

Arbeiter-Zeitung

Sonntag/Donnerstag, 18./19. Januar
12. Jahrgang. Nummer 15

Wochenpreis 10
Abgabe

Bezugspreis: Einzelnummer 10 Pf., unter Straßband 3,00 Mk.
Wochenpreis 10 Pf., unter Straßband 3,00 Mk.
Wochenpreis 10 Pf., unter Straßband 3,00 Mk.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzniger Str. 30, Tel. 500 39.
Postfach 544, D-Station: Breslau, Kreuzniger Str. 50, Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-18, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen: Glatz, Eberstr. 28, Tel. 4085; Oppeln, Kollwitzstr. 11, Tel. 1304; Glatz, Glatz 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Verlagsort: Breslau. Verlagsort: Breslau. Verlagsort: Breslau.

Belagerungszustand auch in Gachsen

Demonstration trotz Verbot und Gummiknüppel-Attacken in Breslau

Dresden, 18. Januar.
Vom Ministerium des Innern sind für das Gebiet der Stadt und der Amtshauptmannschaft Chemnitz und des Amtsgerichtsbezirkes Burgkredit alle Versammlungen einschließlich von Umzügen unter freiem Himmel auf die Dauer einer Woche verboten worden. Als Begründung wird, wie üblich, die angebliche „unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ angeführt und auf die „Hege“ unseres Bruders „Der Kämpfer“ hingewiesen.

Breslau, 18. Januar.
Gestern abend fanden in allen Stadtteilen Breslaus spontane Demonstrationen gegen die Verhängung des Belagerungszustandes statt. Die Demonstrationen, an denen sich viele hundert Arbeiter beteiligten, wurden von der werktätigen Bevölkerung lebhaft begrüßt. Durchbrechung des Demonstrationsverbotes, das war die erste Antwort des Breslauer Proletariats auf Erzinsinis Diktaturmaßnahmen. Die Ueberfallkommandos der Polizei trafen fast überall erst nach Beendigung der Demonstration ein. Im Westen erfolgte trotzdem eine wütende Gummiknüppelattacke der Polizei gegen eine Menschenansammlung. Auch nach einer Rundgebung des RFB im „Zentralballsaal“ versuchte ein Ueberfallkommando, eine Gruppe von Arbeitern, die zuletzt das Lokal verlassen, zu provozieren. Ein Arbeiter wurde ohne besonderen Anlaß verhaftet. Das Vorgehen der Polizei ließ erkennen, daß auch der Breslauer Polizeipräsident entschlossen ist, die Anweisungen Erzinsinis mit aller Brutalität durchzuführen.

Die Phrasen der bürgerlichen „Demokratie“ zerflattern. Der offene weiße Terror tritt an ihre Stelle. Aber damit beweist die Bourgeoisie nur, wie hoch und schwankend die Grundlage ist, auf der sich das Gebäude der denischen Ausbeutergesellschaft erhebt. Die Sozialfaschisten haben versprochen, daß die Annahme des Young-Planes die Voraussetzung für einen neuen wirtschaftlichen Aufstieg schaffe. Nun, in diesen Tagen wird die Haager Konferenz abgeschlossen, der „gegenbringende“ Young-Plan unterzeichnet. Aber schon jetzt sieht sich die Bourgeoisie durch die Verhängung des Belagerungszustandes gegen die Arbeiterklasse gezwungen, durch die Tat zu beweisen, wie recht wir hatten mit unserer Feststellung, daß die Durchführung des räuberischen Young-Planes Not und Elend der arbeitenden Massen steigern und die Klassengegensätze bis aufs äußerste zuspitzen wird. Mit allen Mitteln plündert das Kapital die Arbeiter aus, in jeder Weise versucht es, ihre Ausbeutung zu steigern, ihre Reallohn zu drücken, neue Hunderttausende aufs Pflaster zu rationalisieren und obendrein noch durch Steuer-, Miet- und Tarifierhöhungen den Proleten das letzte Stück Brot vom Munde wegzureißen. Die Bourgeoisie sieht den wachsenden Widerstand gegen diese ungeheure Ausplünderung. Deshalb das Demonstrationsverbot! Deshalb das beabsichtigte Verbot der kommunistischen Partei!

Drei Millionen hungrige Erwerbstlose lassen sich nicht mit Äugeln satt machen.

Die deutschen Proletarier wissen nicht mehr, wie sie angesichts der Teuerungswoge sich und ihre Familien ernähren sollen, sie lassen sich nicht durch Polizeibefehle mundtot machen. Die unübersehbaren Heerschaaren der deutschen Arbeiterklasse lassen sich niemals und niemals die Etage rauben.

Sie lassen sich nicht wie wilde Tiere mit dem Gummiknüppel schlagen, sie lassen sich nicht ins Gesicht prügeln, sie lassen sich nicht wie Hunde über das Pflaster hehen.

Alle Gewaltmaßnahmen der herrschenden Klasse können die Arbeiterschaft nicht daran hindern, sich in den Betrieben zum Kampfe zusammenzuschließen und den Kampf um höhere Löhne, um den Siebenstundentag, um die Einziehung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß, den Kampf gegen den drohenden Hungertod aufzunehmen. Gegen das Regime der Maschinengewehre, der Karabiner hat die Arbeiterklasse eine wichtige Waffe, die ihr niemand aus der Hand schlagen kann: die Waffe des politischen Massenstreiks.

Arbeiter, heraus zur Gegenwehr! Nehmt trotz des sozialfaschistischen weißen Terrors in allen Betrieben, auf allen Stempelstellen den Kampf gegen die kapitalistischen Räuber auf! Organisiert in allen Betrieben den Kampf um Lohnerhöhung, um den Siebenstundentag bei vollem Lohn-

ausgleich, um höhere Unterstützung für die Arbeitslosen!

Erhebt die Stimme des Protestes gegen das angekündigte Verbot der kommunistischen Partei! Bildet einen eisernen Wall um die kommunistische Partei! Schickt eure Delegierten zur Bezirkskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition am 8. und 9. Februar in Breslau!

Rüffet zum politischen Massenstreik, schließt fester die Front des revolutionären Klassenkampfes, an der alle Terrormaßnahmen des Feindes zersplittern werden!

Kommunistenhege der schlesischen sozialdemokratischen Presse

In der gesamten sozialfaschistischen Presse im Reich, und nicht minder in den sozialdemokratischen Zeitungen Schlesiens, wird eine unerhörte Hege gegen die kommunistische Partei entfaltet. Freudig begrüßt die „Volksmacht“ an der Spitze der sozialfaschistischen Presse Schlesiens die Terrormaßnahmen Erzinsinis. Um für das beabsichtigte Verbot der kommunistischen Partei und Presse die Stimmung vorzubereiten, treiben die sozialdemokratischen Kolbtschreiber der Bourgeoisie eine tolle Bluthede.

Breslauer Straßenbahner stehen zur Opposition

Breslau, 18. Januar. Gestern fand eine überfüllte Delegationsversammlung der Städtischen Straßenbahn, technische Abteilung, statt. Die Kollegen bekannten sich zu dem von der Opposition zur Betriebsratswahl aufgestellten Kampfprogramm und wählten drei Delegierte zum Bezirkstagskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Ausführlicher Bericht folgt.

Kommunistenverhaftungen in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 18. Januar. In den letzten Tagen wurden in Wilhelmshaven eine ganze Reihe von Genossen verhaftet. Sie werden beschuldigt, „Berufungsarbeit“ unter der Mänschaft der „Emden“ geleistet zu haben.

Das fünfte Todesopfer von Hartmannsdorf

Chemnitz, 18. Januar. Von den in einem Chemnitzer Krankenhaus untergebrachten Verwundeten des blutigen Zusammenstoßes in Hartmannsdorf ist am Freitag der Arbeiter Richard G. aus Chemnitz gestorben. Der Polizeiliberall hat damit das fünfte Todesopfer gefordert.

Vom Tage

Im Haag ist eine Einigung zustande gekommen dahingehend, daß eine gemeinsame deutsch-französische Anleihe durch Morgan in Amerika aufgelegt wird. Die Höhe der Anleihe beträgt 1200 Millionen Mark.

Die K. K. Welle in Amerika hat bisher hundert Todesopfer gefordert.

Nach Moskauer Meldungen sind in der Ukraine gegen dreizehn weißgardistische Verbrecher Todesurteile verkündet worden.

In einem Bergwerk in Agratze im Elsaß ereignete sich eine Explosion, wodurch ein Bergarbeiter getötet wurde.

Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Lastautos in Birmingham (England), von denen eines 20 Arbeiter von ihrer Arbeitsstätte nach Hause brachte, wurde ein Arbeiter getötet und 16 verletzt.

Polizeisäbel über Preußen / Von Kasimir Sublimier

Und wieder färbt Proletenblut
Das Pflaster unsrer Städte rot ...
Millionenfach dröhnt Schrei nach Brot —
Die Büttelgarde schäumt vor Wut.
In Trümmer sinkt die Truggoldpracht,
Bluthäuche rinnen wie im Mai,
Der Terror rast — Mordsalve kracht ...
In Hungernde zischt kaltes Blei.

Millionen Hände ruhen still,
Millionen sind lebendig tot,
Weil Götze Kapital es will ...
Wohin man blickt, grinst graue Not.
Minister beugen wie Lakain
Vor Geldhyänen ihre Knie ...
Bald ist nur noch ein Totenschrein
Die Morgan-Hungerkolonie.

Wie lange noch? Wie lange noch?
Proleten, Fäuste hochgereckt!
Erwacht, zerbrecht das Sklavenjoch!
Blutfahnen in den Wind gestreckt!
Im Osten blinkt der Sowjetstern ...
Packt zu, auf daß das Werk gelingt!
Proleten kämpft — dann ist nicht fern
Der Tag, der rote Freiheit bringt.



Massenzustrom zur Kommunistischen Partei

In allen Bezirken Deutschlands beantworten die Proletarier die blutigen Terrormaßnahmen der Sozialfaschisten und anderen Bürger mit ihrem Treuebekenntnis für die proletarische Revolution, mit ihrem Eintritt in die Kommunistische Partei.

In Eilen ist die Mitteilung von dem blutigen Völlgeistes in Chemnitz und Worms, die in einer überflüssigen Rundgebung gemacht wurde, den schärfsten Protest aller Anwesenden aus. Die Versammlung schloß einstimmig, dieses Proletarierblut nicht ungehört zu lassen. In dieser Rundgebung wurden 180 neue Parteimitglieder begrüßt. Außerdem traten im Verlauf dieser Rundgebung 43 Arbeiter und Arbeiterinnen neu in die Kommunistische Partei ein.

In einem revolutionären Wettbewerb zwischen den beiden kommunistischen Betriebszellen der Hamburger Firmen Friedrich Niels und Mühlenfabrik Wübbel wurde bisher folgendes Ergebnis erzielt:

- 61 neue Mitglieder für die Partei;
- 27 neue Abonnenten für die „Hamburger Volkszeitung“;
- 20 neue Abonnenten für den „Partiarbeiter“;
- 20 neue Abonnenten für den „Denkstein“ (Funktionärorgan der SPD.); und
- 2 neue Betriebszellen gegründet.

Wehrliche Ergebnisse liegen aus allen anderen Bezirken des Reiches vor.

Gewerkschaftshäuser für Proletarier gesperrt!

Grzefinski-Kurs der Gewerkschaftsbürokraten

Bei der von der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ mitgeteilten ungeheuerlichen Korruption im Hamburger Gewerkschaftshaus — bekanntlich hatte der Sekretär Döntsch 267.000 Mark veruntreut — antwortete das sozialdemokratische „Hamburger Echo“, daß das Defizit des Gewerkschaftshauses darauf zurückzuführen sei, daß die großen Säle des Gewerkschaftshauses meist leer ständen. Natürlich haben die Gewerkschaftslogen in diesem Zusammenhang nicht mitgeteilt, daß das Gewerkschaftshaus für revolutionäre Organisationen grundsätzlich keine Stütze abgibt.

Auch in den anderen Orten wollen die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokraten die Proletariermassen von der Benutzung der mit ihren Groschen aufgebauten Gewerkschaftshäuser ausschließen. So hat der Volkshausesverein in Rüsselsheim der Internationalen Arbeiterhilfe mitgeteilt, daß sie „an die Kommunistische Partei und ihre Nebenrichtungen“ keine Räume mehr abgeben. Diese Antwort ist nur die Konsequenz davon, daß sich die Bürokraten von der Firma Opel ein Darlehen von 150.000 Mark für ihren Hausbau geben ließen.

Die Volkshausesgesellschaft Düsseldorf hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, „der kommunistischen Partei und deren Nebenorganisationen“ die Versammlungsräume des Volkshauses nicht mehr zur Verfügung zu stellen.

Daß in den Gewerkschaftshäusern fast durchgehend die blätterigen Zeitungen ausliegen, aber die kommunistischen Zeitungen und die „S33“ nicht ausgehängt werden, liegt in derselben Linie dieser Nullpolitik. Aber die Herrschaften irren sich, die Massenbewegung Arbeiterklasse, die dem beherrschenden blutigen Terror so trocken weh, wird auch vor dem Paragrafen- und Statutenterror der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie nicht halt machen. So wenig wir den Herrschaften den Gefallen tun, den Kampf in den Gewerkschaften aufzugeben, so wenig werden wir ihnen tatenlos die mit unserem Gelde erbauten Gewerkschaftshäuser überlassen, sondern werden den Kampf fortsetzen bis zu dem Tage, wo auch auf ihnen die Fahne mit Hammer und Sichel aufgezo-gen wird.

Roter Aufmarsch der Ruhr-arbeiter

Am Sonntag, dem 19. Januar, am Tage der Eröffnung des Reichstages, wird ein roter Aufmarsch der Ruhrarbeiter stattfinden. Zahlreiche Betriebe des Ruhrgebietes haben in Delegationsversammlungen beschlossen, an dem roten Aufmarsch durch Entsendung von Delegationen teilzunehmen. Die Delegationen werden in Lastautos nach Essen fahren und durch ihre Beteiligung den Willen der Delegierten zum Kampf für die Forderungen und unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Ausdruck bringen.

Preußentafel finanziert den Stahlhelm

Enthüllungen im Reichsausschuß des Landtags

Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags für den Reichsausschuß behandelte heute die Kredite der Preußentafel an die Landhülfsgesellschaften. Die Direktoren Graf Kalkreuth und Stubbenberg mußten zugeben, daß sie sich auch mit Geschäften, die nicht zu den Aufgaben der Gesellschaften gehören, abgegeben haben. Durch Zurückhaltung der Geheimnisse habe eine Steigerung der Preise und damit gleichzeitig eine Wertentwertung des Reichsausschusses erreicht werden. Aus einem Bericht der Landhülfsgesellschaft in Köslin ergibt sich, daß der Stahlhelm über 20.000 Mark Kredit bekommen hat. Diese Kredite wurden niemals zurückgezahlt und sind deshalb als Zuschuß an den Stahlhelm zu betrachten. Dem Stahlhelm wurden auch Gelder in Höhe von rund

5000 Mark für die Anschaffung von Waffen zur Verfügung gestellt. Die Direktoren der Landhülfsgesellschaften bezogen Wäpfergeschäfte in Höhe bis zu 40.000 Mark. Dazu dieser hohen Beträge wurde z. B. für einen Direktor in Berlin ein Haus mit dem Gelände der Gesellschaft erbaut. Die Gesamtsummen für diese Villa betragen 81.000 Mark. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Villa unzulänglich war und deshalb wurde eine neue Villa gebaut, die 145.000 Mark Kosten verursachte.

Die Steuern der wertvollen Besessenen werden zurückgehalten, während für die sozialen Ausgaben keine Mittel vorhanden sind.

Massenstreik gegen den sozialfaschistischen Terror

Chemnitzer Arbeiterschaft beschließt Proteststreik am Tage der Beerdigung der Opfer von Hartmannsdorf und Worms — Massendemonstrationen in ganz Sachsen

Chemnitz, 17. Januar. (Eigenbericht.) In den Chemnitzer Betrieben fanden am Donnerstag und Freitag überall Betriebsversammlungen statt, in denen die Arbeiterschaft gegen den blutigen Polizeiterror in Hartmannsdorf und Worms schärfsten Protest erhob. Die Forderung der kommunistischen Partei, am Tage der Beerdigung der Opfer des Polizeiterrors am Sonnabend, dem 18. Januar, in den Betrieben um 12 Uhr einen Massenstreik durchzuführen, fand überall begeisterte Zustimmung. In der Beerdigung der Opfer werden sich die Betriebsbelegschaften beteiligen und um 12 Uhr auf dem Hauptplatz aufmarschieren.

Die Sozialfaschisten treiben eine beispiellose Hege gegen die kommunistische Partei. Die sozialdemokratische „Volksstimme“ hat ein Extrablatt herausgegeben, in dem sie das Polizeimassaker in Hartmannsdorf deutet und in brutaler Unverschämtheit die Schuld an dem Polizeimassaker der SPD. zuschreibt. Der Vizepräsident Schwarzbud hat dazu das Schwört gegeben, indem er die Blutarbeit seiner Offiziere mit der unverschämten Behauptung verteidigte: „Die kommunistische Partei hat die Erwerbslosen in den Tod gekehrt.“ In einer Versammlung der Angestellten hat der sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokrat Landgraf einen Antrag zurückgewiesen, sich zu Ehren der erliegenden Klassenkämpfer von den Plätzen zu erheben.

Die Empörung der sächsischen Arbeiterschaft über die blutigen Ereignisse in Hartmannsdorf ist ungeheuer. Die kommunistische Partei hat für die Dresdener und Leipziger Betriebe ebenfalls die Parole herausgegeben, am Sonnabend, dem

18. Januar, eine Stunde vor Arbeitsbeginn, die Betriebe zu verlassen und damit den unerschütterlichen Kampfwillen und den Protest gegen den blutigen Polizeiterror zum Ausdruck zu bringen.

In Leipzig beschlagnahmte die Polizei Flugblätter der SPD. und verhaftete die Flugblattverbreiter.

In Plauen fand eine Protestdemonstration statt, an der sich über 3000 Arbeiter beteiligten. Die anschließende Kundgebung auf dem Marktplatz, an der sich über 10.000 Arbeiter beteiligten, verführte die Polizei auseinanderzudringen, was jedoch an der Spitze der Demonstrierenden scheiterte. Eine scharfe Protestresolution gegen den Hartmannsdorfer Mord und die Plauener Polizei wurde angenommen.

In Zwickau fand ebenfalls eine Demonstration im Anschluß an das Bekanntwerden des Hartmannsdorfer Mordes statt, an der sich über 3000 Arbeiter beteiligten.

In den Protestresolutionen, die in allen diesen Versammlungen angenommen wurden, wird ausgedrückt, daß die Arbeiterschaft an der Bahre der Opfer des blutigen 17. Januar mit geballter Faust schwören, im Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse nicht zu erlahmen, sondern ihn durchzuführen unter Einsatz aller Kräfte bis zum Sieg, bis zur Erreichung des Zieles, für das Karl und Rosa in den Tod gingen und um dessen willen auch die Arbeiter in Hartmannsdorf ihr Leben opferten. Mögen die Bedrücker der Arbeiterklasse heute noch frohlocken, der Tag der Abrechnung liegt nicht mehr in so großer Ferne.

Der Kreuzzug gegen die Kommunisten

Von SPD. bis zu den Deutschnationalen herrscht Jubel über Grzefinskis Belagerungszustand

Vorgestern verhängte Grzefinski den Belagerungszustand über ganz Preußen und am nächsten Tag war die gesamte Presse von SPD. bis zu den Deutschnationalen ein einziger Jubelschrei. Selten gab es eine so vollkommen einheitliche Meinung über den Zweck des Demonstrierens unter allen bürgerlichen Parteien als diesmal.

Der „Vorwärts“ bringt die Meldung unter der Überschrift: „Demonstrierensverbot für Preußen — die Folgen der kommunistischen Wirtschaftskrise“. Eine nicht weniger eindeutige Stellungnahme zeigt die Zentrums-„Germania“, die schreibt:

„Dieses Treiben der kommunistischen Kräfteherd, unter denen sich leider Gottes auch Reichstagsabgeordnete befinden, dürfte die Regierung nicht länger gewähren lassen. Es war höchste Zeit, daß das Verbot für ganz Preußen ausgesprochen wurde, und die Regierung wird gut tun, so scharf als möglich durchzugreifen, wo es die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erfordert.“

Das Blatt der Finanzhünen, die „Berliner Börsenzeitung“, überschreibt ihre Meldung von Seeverings Demonstrationsverbot mit der Überschrift: „Endlich Maßnahmen gegen den kommunistischen Straßenterror“. Die völksparteiliche „DNZ“ heißt auch nicht im Kreise derer, die den Grzefinski zu seiner neuen Tat beglückwünschen und schreibt:

„Dieses Verbot ist eine sehr vernünftige Maßregel des preussischen Innenministers. Das Hin- und Hermarschieren auf den Straßen hat ohnedies schon lange keinen politischen Sinn mehr. (1) Es darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß dieses angekündigte Verbot, besonders im Hinblick auf die kommunistische Aktion für den 1. Februar — mit äußerster Schärfe zur praktischen Durchführung kommt.“

Nach derselben Agentenprovokaturmethode geht auch die demokratische „Volkszeitung“ vor. Sie heißt nach Arbeiterblut und fordert:

„Man wird hoffen dürfen, daß die Polizei durch weitere nebenhergehende Maßnahmen den Straßenterror der rabulischen Organisationen bricht und die so schwer gefährdete Sicherheit und Ordnung wiederherstellt.“

Ist diese Uebereinstimmung nicht in die Augen springend? Muß es nicht jeden, auch dem letzten SPD.-Arbeiter davon überzeugen, daß Versammlungsverbot, Versammlungsverbot und Verbot der Revolutionäre Proteste nicht nur gegen die SPD. und das revolutionäre Proletariat richten? Diese Erkenntnis muß zu einem Warnsignal für die gesamte Arbeiterschaft werden, opfermutigste Arbeit in der Verteidigung der kommunistischen Partei und ihrer Presse zu leisten.

Tschernowzenfälligerprozeß, der blutiger Ernst ist

Moskau, 16. Januar. Morgen beginnt auch in einem anderen Staat ein Prozeß. Ein Prozeß, in dem nicht die Richter, wie beim jetzigen Tschernowzenprozeß in A. A. M., Komödie spielen und die wahren Hintermänner vertuschen. Dieser Prozeß findet auch nicht in Berlin, der Hermann-Müller-Republik, statt, sondern im Leningrad der Arbeiter und Bauern. Eine Reihe ehemaliger zaristischer Offiziere werden auf der Anklagebank sitzen. Sie wurden im Jahre 1926 von der GPU. unter dem Verdacht verhaftet, im Leningrad falsche Tschernowzen in Umlauf gebracht zu haben.

Schiller, einer der Angeklagten, hat bereits gekündet, von den Georgiern Karumidse und Sabatjanskijewi falsche Tschernowzen herauszugeben zu haben, zu dem Zwecke, sie in der Sowjetunion zu verbreiten.

Die Anklage gegen Schiller und seine Mitangeklagten wurde wegen militärischer und wirtschaftlicher Spionage zugunsten der imperialistischen Mächte erhoben. Während die in Berlin auf der Anklagebank sitzenden Karumidse, Sabatjanskijewi und Kumpane von den milden deutschen Klassenrichtern, wenn nicht vollkommen freigesprochen, so doch nur geringfügig verurteilt werden sollen, fordert der Anklagevertreter der Sowjetunion gegen die Leningrader Fälliger das höchste Strafmaß.

SPD. bewilligt 255.000 Mark

Aber für Prinzregentenbüste und Kirchenausstellung

Die vereinigten bürgerlichen Stadträte in München haben in der Sitzung vom 14. Januar 1930 den Betrag von 450.000 Mark für die Beschaffung einer Prinzregentenbüste verlangt. Mit den bürgerlichen stimmten auch die Sozialdemokraten für die Bewilligung dieses Betrages.

Ein weiterer Antrag der schwarzblauen Bürgerblockreaktion verlangte 250.000 Mark (in Worten: zweihundertfünfzigtausend Mark) als künstlichen Zuschuß (!) für eine Kirchenausstellung, die in München stattfinden soll. Auch hier waren es nur die Kommunisten, die gegen diesen ungeheuerlichen Antrag sprachen und mit Recht darauf hinwiesen, daß es ein Skandal sei für eine beratende Privatverwaltung der Pfaffen eine Viertel Million Mark hinauszuerufen, während man für die

Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger keinen Pfennig übrig hat. Mit Recht wiesen unsere Genossen auf den darauf hin, daß die schwarze Kulturreaktion aus dem Kontrast genug Einkünfte habe, um diesen für sie kleinen Betrag aufzubringen. Bei diesem Punkte der Tagesordnung verachteten die Sozialfaschisten auf eine Wortmeldung. Und auf diesem Antrage, der ausschließlich der Volksverdummung dient stimmten die Sozialfaschisten zu.

Am 25. Januar Jörgiebel-Prozeß gegen „Rote Fahne“

Bürgerliche Presse gesteht Vertuschungs-maßnahmen der Klassenjustiz

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte findet am 25. Januar der Beleidigungsprozeß Jörgiebels gegen die „Rote Fahne“ statt, den die Staatsanwaltschaft deswegen angestrengt hat, weil die „Rote Fahne“ Jörgiebel im Hinblick auf die Reichstagswahlen als „Massenmörder“ bezeichnet hat. Das „Berliner Tageblatt“ teilt dazu Einzelheiten mit, die die bereits vor der Verhandlung eingehenden Vertuschungsversuche durch die Staatsanwaltschaft in diesem für sie sehr unangenehmen Prozeß deutlich beweisen. Das Blatt schreibt:

„Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen die „Rote Fahne“ Anklage erhoben und stützt sich dabei lediglich auf den Paragraphen 185 des Strafgesetzbuches (formale Beleidigung). Sie glaubte wohl, auf diese Weise den Wahrheitsbeweis abzuklären zu können, den die Verteidigung angeboten hatte. Dieser Beweis kann aber der Verteidigung nach der Indikatur nicht abgeknippt werden und Rechtsanwalt Dr. W. P. hat bereits eine sehr große Zahl von Zeugen für die Hauptverhandlung geladen für die Verhandlung, für die zunächst eine halbe Stunde Dauer anberaumt war, ist jetzt ein ganzer Verhandlungstag vorgesehen worden. Man hat für den Prozeß den großen Schwurgerichtssaal rezentriert. Merkwürdigerweise hat sich der Polizeipräsident Jörgiebel bisher noch nicht dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen.“

Mit einer halbstündigen Verhandlung und einer schnellen Verurteilung wegen formaler Beleidigung wollte die Klassenjustiz die Aufklärung der Vorgänge während der blutigen Tage des vorigen Jahres verhindern und Jörgiebels „Ehre“ retten! Jörgiebel selbst hat es dabei noch nicht einmal gewagt, als Nebenkläger sich gegen den Vorwurf des Massenmordes zu verteidigen.

Abbau der Höfordsüberverdienste bei Görlitzer Metallwerken

Einheitsfront zwischen Gewerkschaften, Staat und Unternehmer gegen die Arbeiter

Schon seit Monaten wehren sich die Arbeiter der Firma Hertz, Görlitzer Metallwerke, gegen einen von der Firma geplanten Lohnabbau. Die Firma drohte mit der Stilllegung, wenn die Arbeiter sich nicht mit dem Abbau einverstanden erklärten. Trotz dieser Drohung lehnten die Arbeiter, solange wie sie noch im Betriebe waren, die Forderungen des Unternehmers nicht ab. Die famose Firma benutzte nun ein anderes Mittel, um gegen die Geschlossenheit der Belegschaft anzukämpfen. Sie griffen zu einer Stilllegung des Betriebes, um dann, wenn die Arbeiter auf der Straße liegen, mit Hilfe des Arbeitsnachweises und der Gewerkschaften das gesteckte Ziel zu erreichen. Diese Herren haben ihre Rechnung auch nicht umsonst gemacht. Als nach einer vierzehntägigen Stilllegung, einschließlich der Feiertage, der Betrieb wieder eröffnet wurde und man die ersten Arbeiter anforderte, wurde ihnen unterbreitet, daß sie anfangen können,

wenn sie 20 Prozent billiger arbeiten.

Die Arbeiter, die nun hoffen, auf Grund dieses Standstillen Angebots der Firma, Hilfe bei ihrer Organisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, zu erhalten, wurden bitter enttäuscht. Die Organisationsvertreter erklärten prompt in einer vom Betriebsrat einberufenen Belegschaftsversammlung:

„Können, da können wir nichts dagegen unternehmen,

wir müssen uns an die gesetzlichen Bestimmungen halten, wir können uns doch nicht regreßpflichtig machen.“ Von Seiten des Arbeitsamtes wurde durch die Gewerkschaft mitgeteilt, wenn die Arbeiter nicht anfangen, können sie keine Unterstützung mehr erhalten. Das, was die Arbeiter monatlang im Betriebe abwehren konnten, das wurde nun durch eine Scheinstilllegung der Firma, mit Hilfe der Gewerkschaften und des Staatsapparates, durchgeführt. Ein Lohnabbau in einer Zeit, wo die Lebenshaltungskosten der Arbeiter von Tag zu Tag steigen!

Arbeiter, das ist der Verrat der Gewerkschaftsbürokratie, die täglich die deutsche Arbeiterchaft mehr ins Elend stürzt. Ein Fall von Hunderten, aus dem die Arbeiterchaft lernen muß, endlich Front zu machen gegen jene Gewerkschaftsführer, die keinen Kampf mehr führen dürfen und können, die nur arbeiten im Interesse des kapitalistischen Staates, gegen die Arbeiterchaft. Die Lehre aus diesem Lohnabbau muß sein, sich fester anzuschließen an die Gewerkschaftsopposition, mit ihr zu kämpfen gegen die Gewerkschaftsbürokratie, für Verbesserung der Lage der Arbeiterchaft.

Druschmayer Baumwolle arbeitet von nächster Woche ab nur noch vier Tage.

Unseren Kohlenhändlern in der Umgegend muß es sehr „schlecht“ gehen. Die „armen“ Leute können sich nicht mehr halten, ihnen geht es noch viel schlechter als den Erwerbslosen. „Die Kohlenpreise sind heute noch viel zu niedrig, der Zentner Kohle muß drei Mark kosten, wenn man was verdienen will“, so äußerte sich der Kohlenhändler Lange aus Alt-Löbau. Arbeiter, seht euch diese Leute genauer an. Der Lange scheint auch einer von denen zu sein, der sich auf Kosten der Arbeiterchaft bereichert. Das beweist schon die lange Arbeitszeit der Arbeiter, die bei ihm beschäftigt sind; sie erhalten außer Kost und Schlaf „ganze“ 30 Mark monatlich.

Hagnau

Landarbeiter!

Sonntag, den 10. Januar, 14 Uhr, im Lokal Chrosjes, Bahnhofstraße, wichtige Landarbeiterversammlung. Es spricht der Kollege Blemas aus Breslau über das Thema: „Was will die revolutionäre Gewerkschaftsopposition“, und über „Die erbärmliche Lebenslage der deutschen Landarbeiter!“ Landarbeiter! Landarbeiterinnen! Erscheint reiflos zu dieser Versammlung! Es gilt, eure Lebenslage zu verbessern, darum darf keiner fehlen! — Deutscher Landarbeiterverband (Opposition).

Lauban

Eine neue Ausbeutungsmethode

Das Ausbeutersystem in den hiesigen Textilhallen hat eine weitere Ergründung zu verzeichnen: das Schuh-Fähler-System! Bei tausend Schüssen erhält der Weber einen Satz von 3-5 Pfennig. Außerdem soll der Arbeiter drei und auch vier Webestühle bedienen. Wo bleibt da der Verdienst für den Proleten?

Glogau

Der „Stumme“ wieder einmal vor Gericht

Wegen zahlloser schwerer Einbrüche beschäftigte der Bekannte Willi Bergheim — so nennt er sich wenigstens — bereits viele schlesische Gerichte, u. a. in Liegnitz und Glogau. Vor einiger Zeit machte er besonders dadurch von sich reden, daß er acht Monate den Stummmen spielen und kein Wort sprach. In Liegnitz z. B. mußten Verhandlungen gegen ihn verlagert werden. Am Dienstagabend wurde er aus der Strafkast in Berlin nach Glogau gebracht, wo er sich vor der Großen Strafkammer verantworten sollte. Auf dem Transport ins Gerichtsgewandnis verlegte er an der Gefängnisporte dem Transportbeamten plötzlich einen St. h., so daß der Beamte taumelte und B. fliehen konnte. Der Beamte eilte jedoch sofort hinter dem Verbrecher her, wobei er von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Nun warf sich Bergheim zu Boden und konnte überwältigt werden. Am Mittwoch wurde gegen ihn dann vor der Großen Strafkammer verhandelt. Die gegen ihn seinerzeit verhängte Strafe von fünf Jahren Zuchthaus blieb trotz seiner Berufung.

Die Glendstiedlung Fliegerhort-Liegnitz

Wer die Bautätigkeit der Stadt Liegnitz verfolgt hat, muß zu der Überzeugung kommen, daß die „alte Plattenstadt“, wie es immer so schön heißt, fortschrittlich an erster Stelle steht. Wie Pilze schießen ganze Stadtteile aus dem Boden hervor. Wo man hinsieht, stolze Paläste. Auf der Nachodstraße entstand ein Riesenbau. Prächtig hat man diesem Bau die Inschrift gegeben: „Vom Volk, fürs Volk.“

Auch „vollständige“ Mieten hat man in diesen Neubau-Wohnungen. Unter 35 Mark Miete ist keine von diesen Wohnungen zu haben. Und so ist es in Liegnitz überall. „Vollständige“ Mieten, welche von keinem Arbeiter oder kleinen Angestellten aufgebracht werden können.

Auf der einen Seite Prunkbauten für die, welche zahlen können, auf der Gegenseite ausgeprochene Hundehütten für Ermittelte. Ganz schlimm ist es in der Ermittelertolonie „Fliegerhort“. Hier kampieren die Kerker der Armen. Diese Kolonie bildet einen Schandfleck der in Liegnitz bei jeder Gelegenheit ins Vorderreffen gerückt „Kultur“. Ausgesprochenen Sanitätsverhältnisse herrschen hier. Die Stadtverwaltung hat zu allem möglichen Geld, ob zu Fadelzügen oder Ausschmückung des Bahnhofplatzes, oder zu sonst welchen unnützen Sachen ist gleich, Geld ist immer da. Um aber im Fliegerhort die direkt gefährlichen Krankheitsherde zu beseitigen, ist kein Pfennig vorhanden. Beim Betreten dieses Geländes nimmt man die seltsamsten Gerüche wahr. Hier gibt es weder Spülklosetts noch Kanalisation. Das Spülwasser muß vor die Haustüre gegossen werden. Weder Gaslicht, noch Wasserleitung, noch elektrisches Licht ist hier vorhanden. Die Buden selbst total verwaorlost. Große Risse in den Mauern, von den Bewohnern notdürftig selbst mit Lehm verschmiert. Fensterrahmen und Türen verfault, soweit überhaupt noch Fensterscheiben vorhanden sind. Innen an den Wänden kein Putz, schlechte Öfen ohne Türen, welche die Stuben verqualmen, Ungeziefer in allen Ecken.

In diesen Löchern hausen 123 Familien mit insgesamt 519 Köpfen.

Sehen wir die Inassen dieser „Kolonie des Elends“ an, so müssen wir feststellen, daß diese Leute zum größten Teil Opfer der Rationalisierung sind. Wochenlange Erwerbslosigkeit machte es ihnen unmöglich, die Miete pünktlich zu zahlen. Der Erfolg bei solchen Fällen ist immer Ermittelung. Egenanntes „eigenes Verschulden“ kommt nur in den seltensten Fällen in Betracht, das beweist am besten die vom Wohnungskamt herausgegebene Tabelle der Räumungsurteile und deren Ursachen.

Räumungsurteile und Gründe im Jahre 1929 bis November: Insgesamt 121, davon wegen Mietrückstände 68, Mißführung 7, Belästigung 18, eigenmächtige Untervermietung 7, Vernachlässigung der Hausmeistergeschäfte 5, Eigenbedarf 8, Ehescheidung und wilde Ehe 2, Verhohnung 6, zusammen 121. (Abgesehen davon, daß auch „wilde Ehe“ und „Belästigung“ keine Ermittlungsgründe sind.)

Mit dieser ausgebeuteten Proletariats treibt der Magistrat Mieteucher. Für jedes elende Loch 8-10 Mark Miete. Hinzu kommt im Sommer jede Woche 1 Zentner Kohle, im Winter 3 Zentner, welche auch noch von der lärglichen Wohlfahrtsunterstützung bezahlt werden müssen. Kein Wunder, wenn auch hier die Mieter rückständig bleiben, denn es muß auch Geld zu Lebensmitteln sein. Wehe aber den Ermittelten, rückständig zieht das Wohlfahrtsamt die Mietbeträge ab. Im Dezember erhielten eine ganze Anzahl 4 Mark für rückständige Miete abgezogen. Eine Beschwerde der Betroffenen beim Magistrat ist ohne Antwort geblieben. Es ist eine Schande, für diese Wohnhöhlen überhaupt Miete zu verlangen.

Auch über das Wohlfahrtsamt sei an dieser Stelle noch etwas gesagt. Die so farg bemessenen Sätze werden mit den unglaublichsten Begründungen gekürzt. Es genügt ein anonymes Schreiben an den sozialdemokratischen Wohlfahrtsdezernenten Stadtrat Jäusch, und der mißliebigen Person wird die Unterstützung gekürzt. Hierfür zwei Beispiele: Der Frau Krenzien im Fliegerhort, die vier Kinder hat, werden 7 Mark abgezogen. Auf Befragen erklärt man ihr, daß in einem anonymen Briefe mitgeteilt wird, daß Frau Krenzien Sonntags immer tanzen ginge und das Geld „verbraufe“. Mit nichts ist für diese Behauptungen der Beweis erbracht. Ähnlich erging es dem Arbeiter Müller, Burgstraße, der einen Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung stellte, und dem für seine Frau eine Unterstützung gewährt wird, weil seine Frau, angeblich, wie aus einem Briefe ohne Unterschrift hervorgeht, raucht (!). Solche Fälle können hier in Liegnitz zahllos angeführt werden. Willkür ohne Ende. An der Arbeiterchaft selbst wird es liegen, sich bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Dieses aber kann nur gelingen unter Führung der kommunistischen Partei. Ihr beizutreten und die kommunistische Presse, die „Arbeiter-Zeitung“ zu lesen, ist Pflicht jedes Arbeiters.

Neusalz

Ein Schiffsheizer ertrank

In der vorigen Woche ertrank ein Schiffsheizer von einem hier im Hafen liegenden Dampfer. Durch Glätte und schlechte Beleuchtung trat er fest, als er abends an Bord zurückkehrte. Am anderen Morgen merkte man beim Arbeitsanfang sein Fehlen. Keiner war sich bewußt, welches Unglück passiert war, bis in der Mittagsstunde ein Kollege aufmerksam wurde, als er im Wasser eine Wähe schwimmen sah, die dem Ertrunkenen gehörte.

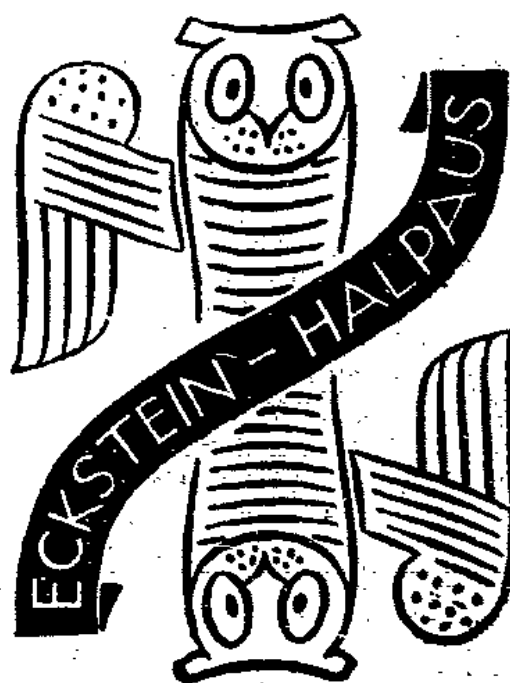
Bald darauf war auch seine Leiche geborgen. Die Neusalzer „Arbeiterzeitung“ schrieb darüber: Infolge Trunkenheit verunglückt, was sich die Kollegen nicht gefallen ließen, sie verlangten eine Vertichtigung. Am Sonnabend war nun seine Beerdigung. Die Berufscollegen sammelten 80,50 Mark für die hinterbliebene Frau und die vier Kinder. Ein Kranz von elischen Heizern der Dampfer trug eine rote Schleife mit der Widmung: „Lebte er Gruf. Die Heizer der Revolution.“ Der Vertreter Gottes, für den 22 Mark bezahlt werden mußten, war natürlich sehr erkaunt, auf dem katholischen Friedhof eine ganz seltene Farbe zu sehen, nämlich rot. Wollen wir hoffen, daß dieser Kranz mit der roten Schleife auch unverfälscht auf dem Hügel liegen bleibt.

In der letzten Arbeitslosenversammlung, die von den Reformisten einberufen und sehr schwach besucht war, hielt der Gewerkschaftssekretär Lude einen Vortrag über das neue Erwerbslosengesetz. Wie dieses Gesetz aussieht, weiß ja jeder Arbeitslose. Aber trotzdem verstand es Heinrich so auszulegen, als wenn es das beste Gesetz der Republik wäre. Die Schattenseiten hat er wohlweislich verschwiegen. Auch auf gestellte Fragen wollte er keine Antwort geben.

In dem Krausewert Alte Hütte kommen jetzt wieder 150 Mann zur Entlassung, und zwar sollen jede Woche fünfzig auf Straßenpflaster fliegen. Die ersten sind diese Woche entlassen worden. In der Vorkensurichterei Klingner arbeitet ein Teil der Belegschaft seit dieser Woche nur fünf Tage.

WIR BEGRÜßEN SIE

Noch ist Ihnen unser Anblick ungewohnt. Sie müssen sich aber daran gewöhnen, „Eckstein-Halpaus“ in einem Atem zu nennen. Wir treten jetzt überall gemeinsam in Erscheinung, arbeiten zusammen und führen auch ein gemeinsames Wahrzeichen, die Doppelente. Der Sinn unseres heutigen Besuchs ist, Ihnen zu sagen, daß wir zwei Marken von gutem alten Ruf gemeinsam herstellen:



ULMENRIED

5 Pfg.

RARITÄT

4 Pfg.

Rund um den Erdball

„Still und unbemerkt...“

Die Sozialdemokraten sind angeblich für Freikonkurrenz und Klassenaufricht. Es ist jedoch eine Tatsache, — ganz abgesehen von ihrer Zustimmung zum Kontrakt —, daß die Sozialdemokraten in ihren Reihen eine Unmenge von „religiösen Sozialisten“ beherbergen, deren Einfluß auf die Linie der Partei ständig wächst.

Nun hat Eduard Bernstein, der große Führer der Sozialdemokratie, anläßlich seines 80. Geburtstages zu einem Vertreter des Hamburger „Neuesten Familienblattes“ folgendes geäußert:

Wenn ich auch in den letzten Jahren still und unbemerkt der jüdischen Gemeinschaft den Rücken gelehrt habe, so bin ich doch Jude geblieben und bin stolz darauf, von Juden abzuhammen. In den letzten Jahren hielt ich es für richtig, den Kirchenaustritt zu empfehlen. Ich habe es damals im stillen getan und niemand hat etwas davon erfahren. Heute würde ich es nicht mehr tun. Wer eine bedrängte und unterdrückte Religion verläßt, ist feig.

Religion ist Privatsache? — Für die SPD. gilt: Religion ist Parteisache. In Zukunft werden die sozialdemokratischen Anwärter auf Regierungsposten die Zeugnisse ihrer Kaplane, Pastoren oder Rabbiner vorlegen haben, daß sie eifrige Mitglieder der betreffenden Religionsgemeinschaft sind.

Das Grubenunglück bei Beuthen

Ein Arbeiter nach 30 Stunden gerettet

Zu dem Grubenunglück auf der Heintzgrube bei Beuthen erfahren wir, daß in der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr der Arbeiter gerettet werden konnte, der während der ganzen Rettungsarbeiten Hilfe suchte. Er hatte länger als 30 Stunden zwischen den Kohlenmassen zugebracht. Obwohl er nur Quetschungen davongetragen hat, besteht bei ihm doch noch Lebensgefahr, da die Herzfähigkeit bisweilen ausbleibt.

Die beiden übrigen verunglückten Bergleute konnten bisher noch nicht geborgen werden. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß sie noch am Leben sind.

Schwere Bluttat im Saargebiet

Den Vater getötet, zwei Brüder schwer verletzt

Nach Beendigung einer Beistellung in Rammelfangen, Kreis Saar-Louis, entstand am Donnerstag ein Streit, der sich auch auf der Straße fortsetzte. In diesem Streit wurde der 56 Jahre alte Bastian vermischt.

Sein 17 Jahre alter Sohn wollte ihm zu Hilfe kommen und schoß mit einem Jagdgewehr in die strahlende Menge. Er traf jedoch den Vater und seine beiden Brüder Alwin und Nikolaus. Der Vater wurde sofort getötet, während die beiden Brüder schwer verletzt in das Krankenhaus von Saar-Louis eingeliefert wurden.

Der Täter ist flüchtig.

Verzweiflungstat einer armen Mutter

Aus Eschlagonskye in Elebenbürgen wird gemeldet, daß dort eine Frau namens Florja Wasen ihr zweijähriges Kind lebendig begraben hatte, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf ihr Elend zu lenken. Nach der Tat meldete sie sich freiwillig bei der Polizei.

Zwischen zwei Lokomotiven zerquetscht

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich — 2 Tote, 11 Verletzte

Bei der Ausfahrt aus einem Tunnel bei Breff in der Nähe von Vichy fuhr eine Lokomotive, die einen mit 80 Streckenarbeitern besetzten Güterwagen vor sich hertrieb, mit einer anderen Lokomotive zusammen. Der Güterwagen wurde zwischen den beiden Lokomotiven vollständig zerquetscht. Zwei Arbeiter wurden getötet, sechs lebensgefährlich und fünf leicht verletzt.

Der Lokomotivführer gab an, daß er in dem Augenblick gebremst habe, wo er die andere Lokomotive mit den Streckenarbeitern bemerkte. Die Bremsstrecke sei aber infolge der Unübersichtlichkeit der Strecke zu kurz gewesen, um den Zusammenstoß zu vermeiden.

In der Nähe von Lille stürzte eine Lokomotive infolge eines Erdbebens in einen Sumpf. Der Lokomotivführer ertrank. Seine beiden Begleiter konnten sich retten.

Auf dem Bahnhof Breval fuhr der Schnellzug Cherbourg-Paris auf eine Rangiermaschine. Eine Reisende und der Zugführer erlitten Quetschungen.

Der englische Dampfer „Tara“ geriet infolge des Nebels auf Grund, konnte jedoch wieder flott gemacht werden. Auf der Nordsee ist der Bremer Dampfer „Bodenheim“ mit einem anbeten Schiff, dessen Namen und Nationalität nicht bekannt sind, im Nebel zusammengestoßen und völlig havariert worden. Er wurde durch einen Hamburger Bergungsdampfer abgeschleppt.

Italienischer Dampfer gesunken

30 Matrosen ertrinken

Ein unbekannter italienischer Dampfer ist nach einer von der Insel Tergesi eingeholten Nachricht gesunken. Die ganze Besatzung von etwa 30 Mann ist ertrunken.

Raubüberfall auf einen Dampfer

Der Dampfer Ludoo der englischen Indo-China-Gesellschaft wurde auf dem Jangtse zwischen Nanjing und Schanghai von Piraten überfallen. Ein Passagier wurde getötet, und der Fahrmelster schwer verletzt. Die Piraten nahmen eine größere Menge Opium mit. Zu welchem Zwecke der englische Dampfer das mitgeführte Opium verwenden wollte, wird in der amtlichen Mitteilung verschwiegen.

Schiffszusammenstoß in der Nordsee

Schwerer Nebel über Hamburg

Über Hamburg und Umgebung lagert seit Donnerstagabend ein dichter Nebel, wodurch die gesamte Schifffahrt stark behindert war und vorübergehend völlig eingestellt wurde.

Die Mörderinnen von Nagrew

Wieder Giftmordprozesse in Szolnok — Der harmlose 5-Uhr-See

Gestern wurden vor dem Szolnoker Gerichtshof die Verhandlungen gegen die Giftmörderinnen von Nagrew fortgesetzt. Der Staatsanwalt verlangte für die beiden Angeklagten Julianne Dari und Maria Szendi die Todesstrafe.

Die beiden Angeklagten sind die reichsten Vertreterinnen der reichen Bauernschaft des Theißwinkels. Frau Julianne Dari wird beschuldigt, drei Personen vergiftet zu haben. Ihr Mann war aus dem Kriege schwer verletzt zurückgekehrt und die Frau fand bei ihm keine Befriedigung mehr. Sie knüpfte ein Verhältnis mit einem jüngeren Dorfbewohner an und vereinbarte mit ihrer Freundin Maria Szendi, wie man ihren Mann vergiften könne. Am nächsten Tage gab sie ihm ein Glas vergifteten Schnaps. Der Mann starb am selben Abend. Zwei Jahre vorher hatte sie ihre eigene Mutter vergiftet, weil sie nicht mehr für ihren Unterhalt aufkommen wollte. Als drittes Opfer erlag sie sich ihren jugendlichen Liebhaber, dessen sie überdrüssig geworden war.

Die zweite Angeklagte, Maria Szendi, ist die Giftmischerin von Nagrew, die in ihrem Hause 5-Uhr-Sees veranstaltete. An diesen Veranstaltungen nahmen unter anderem der Richter, der Obernotar, der Abgeordnete des Kreises und der Pfarrer teil. Aber keiner von diesen Honoratioren will gewußt haben, daß Maria Szendi eine Giftmischerin sei.

Maria Szendi legt ein volles Geständnis ab. Ihr erstes Opfer war ihr 23jähriger Sohn. Vor dem Untersuchungsrichter gab sie an, sie habe ihren Sohn darum vergiftet, weil er krank gewesen sei.

Ein Jahr nach seinem Tode heiratete sie den reichen Michael Kardos. Nach kurzer Zeit war sie ihres Mannes überdrüssig und vergiftete ihn. Das Gift lieferte die Hebamme Guse Dik.

Im Verlaufe des gestrigen Prozesses leugnete Frau Dari, die mit dem ermordeten Feldwary verheiratet war, ihre Tat. Dagegen gestand die Angeklagte Maria Szendi, die zusammen mit der Hebamme Dik ihren früheren Mann Kardos vergiftet hatte, ihre Taten ein.

Zur Verhandlung erschienen die beiden Frauen in schwarzen Seidenkleidern und in Lackschuhen. Zu dem Prozeß sind etwa 70 Zeugen geladen.

Bruder und Mutter erschlagen

Schreckenstat eines Epileptikers

Der 25 Jahre alte Peter Gejewozki aus Szolnok leidet seit langem an epileptischen Anfällen. Seitdem er bereits im Bette liegenden Bruder Johann und gerührter ihm mit einem schweren Hammer den Schädel. Dann wartete er die Rückkehr der 64 Jahre alten Mutter ab und ermordete auch diese auf bestialische Weise durch Hammerschläge und Erwürgen.

Nach der Tat zog sich der Mörder die Sachen seines Bruders an und ging ins Kino. Durch Zufall wurden Nachbarn auf die Tat aufmerksam und benachrichtigten die Polizei, die Gejewozki noch im Kino verhaften konnten. Er gestand seine Tat und gab als Grund an, daß er gern den Anzug seines Bruders haben wollte. Der Täter wurde zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht.

Papageienhändler protestieren

gegen Geschäftsschädigung durch Papageienkrankheit

Der „Reichsverband der Verbände zoologischer Spezialgeschäfte Deutschlands“ versendet an die Zeitungen ein Protestschreiben, in dem die Bitte ausgesprochen wird, bei Berichterstattungen über Erkrankungen an der Papageienkrankheit die allergrößte Sorgfalt und Zuverlässigkeit walten zu lassen. Weiterhin wird bemerkt, daß der Reichsausschuß gehofft habe, die Berichterstattung über die Papageienkrankheit würde von selbst in ein ruhigeres Fahrwasser geraten.

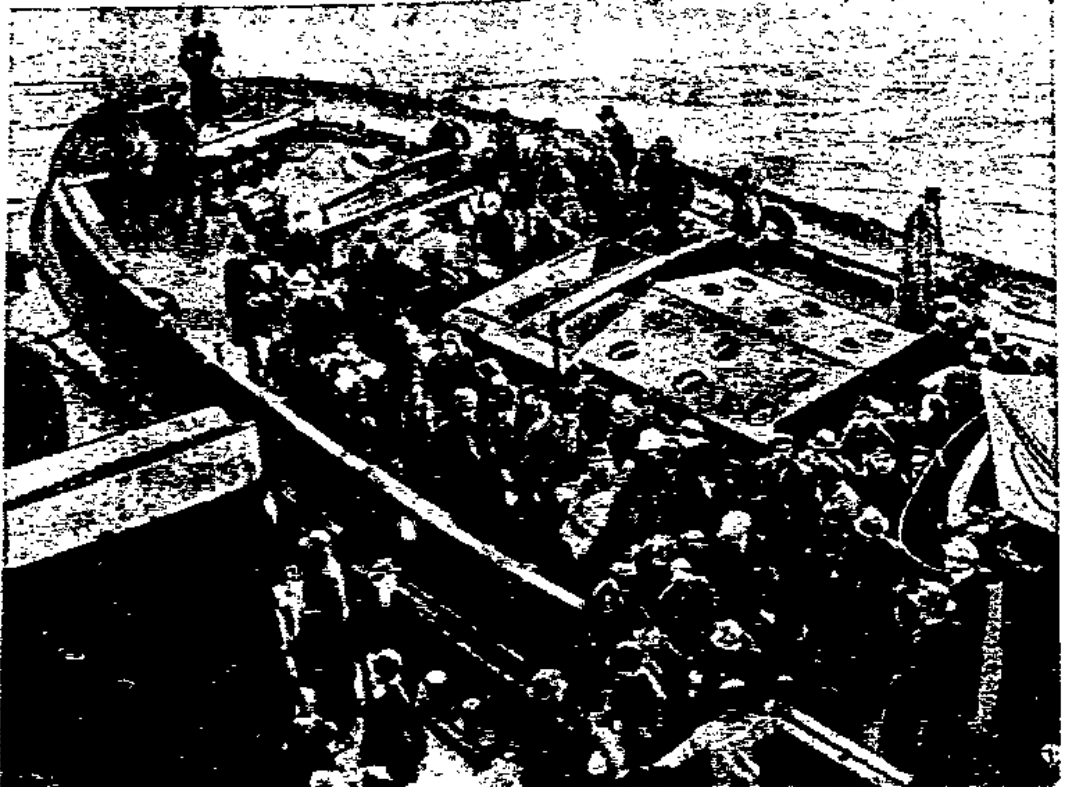
Die Vorwürfe, die sich gegen die Sensationswert der Reporter wenden, treffen nur auf die bürgerlichen Zeitungen zu. Die Papageienkrankheit selbst läßt sich durch Rundschreiben nicht aus der Welt schaffen.

Krankenschwester vergiftet Patientin

In einem Stockholmer Krankenhaus ist eine Patientin gestorben, die durch das Versehen einer Krankenschwester an Stelle von Natrium Jodkali erhalten hatte. Eine zweite Patientin, die dieselbe „Medizin“ vor sich stehen hatte, bemerkte die Wirkung des Giftes bei der ersten Frau und weigerte sich, die Flüssigkeit zu trinken.

Nach Personen an Wurstvergiftung gestorben

In einem Dorfe bei Sevilla in Spanien erkrankten 24 Personen an Wurstvergiftung. Acht Erkrankte sind bereits gestorben.

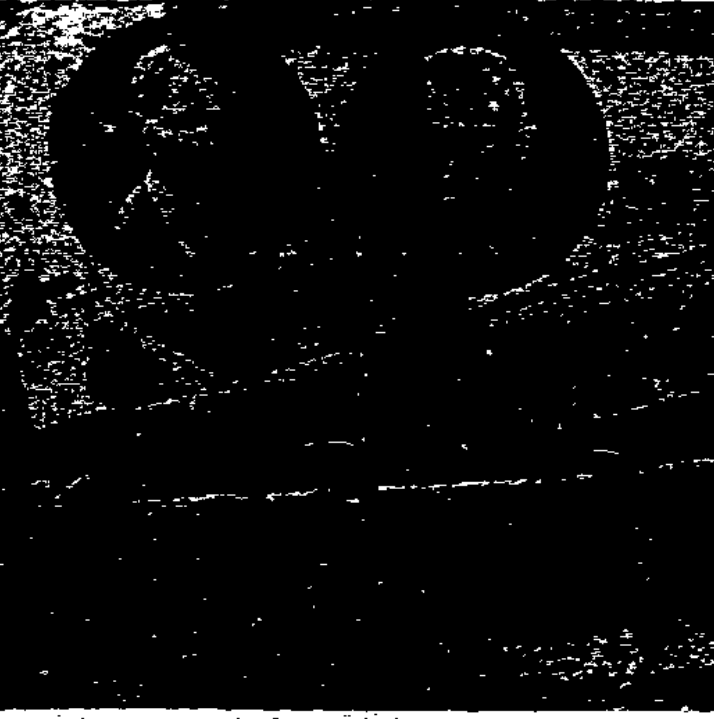


Junkers gegen Ford

Seit einiger Zeit ist zwischen den Junkers- und Ford-Werken ein erbitterter Patentstreit im Gange, der in Spanien ausgefochten wird. Die Ford-Werke hatten nach Spanien ein Flugzeug geliefert, in dem die Junkers-Werke eine Verletzung ihrer Patentrechte erblickten. Namentlich hat das Gericht die Freigabe der beschlagnahmten Maschine gegen Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 150 000 Peseten verfügt. Unser Bild zeigt die jetzt freigegebene Ford-Maschine, oben die beiden Prozeßgegner und zwar links Ford, rechts Junkers.

Die Kulaken werden abgeschoben

Der erste Transport der deutsch-russischen Kulaken ist jetzt in Hamburg eingeschifft worden, nachdem die deutsche Republik ihnen das Fahrgeld bezahlt hat. Die Kulaken wollen nach Brasilien, wo sie hoffen, Schätze anhäufen zu können. Die russischen Arbeiter und Bauern hatten sie bekanntlich an der Akkumulierung von Kapitalien gehindert.



Arbeiterwehren schlagen sozialfaschistische Terrorgarden zurück

Sidney, 17. Januar. Nachdem im ganzen nördlichen Bergbaubereich von Neu-Süd-wales sämtliche Gruben durch die Aussperrung stillgelegt wurden, nimmt die Spannung im Kampfgebiet von Stunde zu Stunde zu. Der Ausbau der Arbeiterwehren wird von den Bergarbeitern mit Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft energisch fortgesetzt. Neben dem werden die Streikposten vergrößert, wobei die Grenzen der Bergarbeiter eine besonders große Aktivität zeigen.

Die Polizei ist der Bewegung der Bergarbeiter nicht mehr gewachsen. Zur Bekämpfung der regulären Polizei organisiert die Regierung faschistische Banden als „freiwillige Hilfs-polizei“. Wo sie bisher auftraten, wurden sie von den Arbeiterwehren energisch zurückgeschlagen.

Der Ministerpräsident von Neu-Süd-wales hat provokatorische Erklärungen abgegeben, in denen er den Kampf der Bergarbeiter als Bürgerkrieg bezeichnet, gegen den er mit allen Mitteln vorzugehen entschlossen sei. Der sozialfaschistische Ministerpräsident der zentralen australischen „Arbeiter“-Regierung verhandelt ununterbrochen mit der faschistischen Regierung von Neu-Süd-wales, um den Kampf der Bergarbeiter abzuwürgen. Er wird dabei durch die sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokraten unterstützt.

Alle Versuche, den Kampf abzuwürgen, werden durch den entschlossenen Kampf der australischen Arbeiterschaft unter Führung der Kommunisten und der revolutionären Gewerkschaften zunichte gemacht.

Neunfache Getreideausaat in der Sowjetunion

Moskau, 16. Januar. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Das Handelskommissariat hat den Plan für die zwischen den Genossenschaften und den ihnen angeschlossenen Bauern zu ächtenden Verträge über die Getreideproduktion (Kontrahierungsplan) für das laufende Jahr bestätigt. Danach wird die Frühjahrsausaat in der Sowjetunion 57 Millionen Hektar umfassen, was 80 Prozent der gesamten Aussaat ausmacht und den Kontrahierungsplan des Vorjahres um das Neunfache übersteigt.

Geschäftsführer der „Humanité“ verhaftet

Paris, 17. Januar. Ein Geschäftsführer der kommunistischen „Humanité“ wurde heute wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam verhaftet, desgleichen ein Geschäftsführer der kommunistischen Zeitung „Le Libertaire“ wegen eines anlässlich des Todes Clemenceaus veröffentlichten Artikels, in dem die Aufforderung zum Mord erblickt wird.

Revolutionäre Kundgebungen in der Tschechoslowakei

Prag, 17. Januar. In Deuschagabel demonstrieren mehrere hundert Arbeitslose. Die Polizei versuchte, den Zug aufzulösen. Die Arbeitslosen schlugen jedoch die Angriffe der Polizei zurück. In Gablitz veranstalteten die Arbeitslosen eine Kundgebung mit anschließender Demonstration. Die Polizei ging gegen die Demonstranten vor und machte mehrere Verhaftungen.

Die Verhafteten wurden jedoch von der empörten Masse befreit. Die Polizei gab daraufhin mehrere Revolverentladungen auf die Demonstranten ab. Erst nach der Hinzuziehung von Polizeiverstärkungen gelang es ihr, die Arbeitslosen zu zerstreuen.

Eine große Kundgebung der Prager Arbeiter zur Verteidigung der kommunistischen Presse wurde von der Polizei aufgelöst. Die nach Tausenden zählenden Massen schlossen sich auf der Straße zu einer Demonstration zusammen und zogen vor das Gebäude des sozialfaschistischen Organs. In den späten Abendstunden fanden in Prag-Blatow mehrere Demonstrationen statt; das Stadtviertel wurde darauf von starken Polizeieinheiten besetzt.

4316 Streikposten vor Gericht

Washington, 17. Januar. Im Laufe des Jahres 1929 wurden in Amerika 4316 Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Beteiligung an Streikposten gerichtlich verurteilt. Im Ganzen wurden wegen politischer „Vergehen“ gegen 5905 Arbeiter gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Keine Kirchen, aber Arbeiterwohnungen

Der Vernichtungskampf des Sowjetproletariats gegen die religiöse Konterrevolution

Moskau, 17. Januar. Auf Beschluß der ukrainischen Sowjetregierung sind im Bezirk Tschernassy sechs Klöster geschlossen worden. Sie werden in landwirtschaftliche Kollektive umgewandelt werden. Dieser Beschluß erfolgte auf dringenden Wunsch der örtlichen Bauernschaft, die noch weitere Schließungen von Kirchen und Klöstern gefordert hat.

Aus Kiev wird gemeldet, daß die letzten 48 Mönche, die noch aus dem Gebiet des geschichtlich berühmten Kiewer Höhlenklosters lebten, ausgewiesen worden sind. Das Kloster soll in ein Kirchengeschichtliches Museum umgewandelt werden.

Die Belegschaft der Putilow-Werke in Leningrad hat in einer Belegschaftsversammlung beschlossen, bei der Sowjetregierung die Schließung sämtlicher Kirchen, Synagogen und Moscheen zu beantragen. Die Belegschaft der Putilow-Werke erklärt, daß sie ohne Nachgiebigkeit eine neue Kampagne gegen die sowjetfeindlich religiöse Propaganda aufnehmen wird.

In Leningrad wurden in den letzten Tagen die Glocken der alten berühmten Nikolaus-Kathedrale abgenommen. Sie werden zu Industrialisierungszwecken eingeschmolzen werden. Weiter wurde beschlossen, die kleine Kapelle, die zu Ehren der Errettung Alexanders II vor dem Attentat durch Karolow erbaut wurde, niederzureißen.

Die gegenrevolutionäre „Einmischung des Himmels“

London, 17. Januar. Die von dem früheren Innenminister Johnson Hids und anderen konterrevolutionären, sowjetfeindlichen englischen Politikern eingeführte Propaganda gegen die „Christenverfolgung in der Sowjetunion“ wird mit den de-

Massenausperrungen in Dänemark?

Kopenhagen, 16. Januar. Zwischen den dänischen Unternehmern und Gewerkschaften finden augenblicklich Tarifverhandlungen statt, nachdem von etwa 62.000 Arbeitern die für sie geltenden Tarife gekündigt worden sind. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhungen bis zu 15 v. H. Eine wichtige Rolle spielt hierbei der seit längerer Zeit anhaltende Streik der bei dem Bau der Brücke über den Kleinen Belt beschäftigten Arbeiter. Wie verlautet, soll man die Absicht haben, zur Aussperrung zu schreiten, wenn dieser Streik nicht beigelegt wird. Die Unternehmer beabsichtigen, den Kampf auf breiter Grundlage aufzunehmen und etwa 100.000 Arbeiter auszusperren.

Arbeitsziffern

Abnehmende Roheisen- und Stahlproduktion
Newport, 16. Januar. „Iron Age“, das Organ der Stahlwerksunternehmer und Eisenbahngesellschaften, teilt mit, daß die Stahlproduktion gegenwärtig nur 80 % der Produktionskapazität beträgt. Im Dezember 1929 erreichte die Stahlproduktion den niedrigsten Punkt seit Oktober 1924 und betrug 2.695.000 Tonnen gegen 4.018.000 im Dezember 1928. Die Roheisenproduktion war im Dezember 1929 ebenfalls äußerst niedrig; sie belief sich auf 2.836.000 Tonnen gegen 3.569.000 Tonnen im Dezember 1928.

magogischsten Mitteln fortgesetzt. In Kingsway Hall in London fand die erste große Protestversammlung statt. In dieser Versammlung waren aber eine große Anzahl von Arbeitern anwesend, die die sowjetfeindliche Heze der Redner ununterbrochen durch Zwischenrufe störten. Die Zwischenrufer wurden durch den „christlichen“ Saalbesuch mit Hilfe der Polizei der MacDonald-Regierung brutal aus dem Saal gedrückt.

Die sowjetfeindliche Propaganda in den kapitalistischen Ländern umgibt sich in der letzten Zeit immer mehr mit der Mantel des „Christentums“. In Deutschland haben jehoch Generalinspektoren der evangelischen Kirche der altpreußischen Union einen Aufruf erlassen, in dem sie offen zur Predigt des Antibolschewismus von den Kanzeln auffordern.

Auch in Amerika, wo bekanntlich die religiösen Vorurteile besonders große Schichten der Bevölkerung erfaßt haben, wird ebenfalls versucht, eine religiös bemantelte sowjetfeindliche Propaganda aufzuziehen.

Bei dieser ganzen international organisierten Aktion, die ihren Anfang mit der Kulakenheze nahm, handelt es sich um weiter nichts, als um eine schlecht verhöllte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion. Das internationale Proletariat wird gegen die „Einmischung des Himmels“ mit allen Mitteln vorgehen.

Moskau, 16. Januar. Nach einer Meldung der „Ziwestija“ soll im Moskauer Bezirk die Brotverforgung im zweiten Viertelfahre des laufenden Wirtschaftsjahres erhöht werden. Auch die Milchverforgung wird eine Erhöhung, und zwar um 23 Prozent erfahren. Endlich soll auch das Kontingent der nicht rationierten Lebensmittel vergrößert werden.

Der Kohlenlader

Von Hans Marchwiza

Die Schlepper schauten die Ladestrecke der 12. Kutische wie den Tod. Mit Recht. Wer das Glück hatte, dorthin kommandiert zu werden, der konnte sich darauf gefaßt machen, vorausgesetzt, daß er nicht sofort einen Krankenschein nahm, „verköpft“ zu werden. Heil wurde selten einer abgelöst. Darum gab es jedesmal erst einen fürchterlichen Krach und Drohungen mit Entlassungen, bis sich der Hinkommandierte schweren Herzens entschloß, die Arbeit zu übernehmen.

„Sobald ich die Schicht herum habe, dann hab ich'n Gedruckten, so wahr zweimal zwei vier sind!“ sagte Bitter Kumbach, der nun an Stelle Martin Maters, dem vergangene Schicht ein aus der abkühligen Kutische herausausjander, schwerer Steinbrocken gegen die Brust floß, ablösen mußte.

Die Ladestelle war wirklich eine Menschenfalle. Das Hangende tief und brüchig. Der größte Teil der Bauhölzer gedrohen. Und das Ganze so eng, daß sich der Lader kaum umdrehen, geschweige schlingen konnte, da die Strecke während der Förderung voll Wagen stand, die fortwährend mit der Maschine hinaufgedrückt wurden und es schaute, daß der Mann die Hand vor den Augen nicht mehr sehen konnte.

Der Steiger kam mehrmals die Schicht an, um nach der Förderung zu sehen. Er kroch in Bitter Kumbachs Nähe in ein Loch im Kohlenstoß und sah unverwandt der Arbeit des Laders zu. „Nicht so langweilig, Kumbach, Kerl, du bist doch noch jung! Wie ein altes Weib hopst du an den Wagen herum! Tempo, Junge, ein wenig lebhafter, die Förderung muß rund! Die Maschine darf nicht auf Kohle warten!“

Bitter, wütend darüber, daß ihn das Los traf, in das „Dredloch“ zu müssen, brummte halblaut: „Du fannst mich am A... lecken, blöder Hund!“

Borkstichtig krich er die herausstürzende Kohle über die sich schnell füllenden Wagen und schielte ängstlich in den staubigen Schlund, ob nicht ein großer Brocken kam, um rasch zur Seite zu springen. Dieses Beiseitespringen war nicht minder gefährlich. Es war nur eine, kaum einen Viertelmeter breite Lücke neben der Kutische. Ein Nachgeben der Förderwagen auf der abschüssigen Bahn konnte ihn eben- zu Tode, oder zum Krüppel quetschen.

„Ser doch nicht so beschissen, dummer Kerl!“ nörgelte der Steiger. „Gottverdammisch, bei jedem kleinen Brocken kneifst du! So furchtbar waren die anderen vor dir bestimmt nicht!“

„Aer, dafür hat der eine den Deckel auf die Nase gekriegt und die beiden anderen humpeln auf Krücken!“ sagte Bitter Kumbach boshaft und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Am 15. werden wieder welche gekündigt!“ sagte hierauf der Steiger drohend. Sehe zu, daß du nicht dabei bist!“

Als die rote Lampe in einer Streckenkurve verschwand, drehte Bitter die Luft ab und fing an mit einem Eisenstück gegen die Kutische zu trommeln.

In dem zusammengequetschten Kutischenfeld sprang ein Licht, näherte sich immer tiefer der Ladestelle und eine kurze Weile später erlitten das unentwässert verstaubte und verhöllte Gesicht des Kutischenältesten.

„Warum kloppst du?“

„Ihr soll nicht so verrückt drinpußern!“ brummte Bitter. „Was machst du, wenn die der Fahrsteiger die halbe Schicht hinter dem Rücken liegt!“ erwiderte der Bauer.

„Haut das faule Schwein in die Flucht!“ sagte Bitter und hochte sich neben dem Alten.

„Du hast gut reden, Bitter, sag mal den anderen! Los, laß die Kutische laufen, sonst gibts wieder was aus Brett!“

„Am Lohnstag heißt es doch wieder: „Bleib geduldig!“ höhnte Kumbach ärgerlich und drehte unwillig die Luft auf. Der Bauer leuchtete und kroch wieder ins Kutischenfeld zurück.

„Einen Gedruckten hole ich mir so sicher wie zwei mal zwei vier sind!“ brummte der Lader und freute sich, dem Steiger dadurch eins auszuwichsen. Um die halbe Schicht herum lief die Kutische übervoll. Er hatte Mühe mitzukommen und geriet oft in Gefahr, durch die Kohlenklöße, die herabgerollt kamen, totgequetscht zu werden. „Gottverdammisch, wenn das nur gut geht“, dachte Bitter, und packte so gut wie er nur konnte auf, verdrückte sich schnell, sobald Gefahr bestand und fluchte, wenn dadurch der Wagen überließ.

Einen Kohlenzug nach dem anderen zog die kleine puffige Lokomotive fort, nachdem sie einen leeren Wagenzug hineingekoblen hatte.

„Alappts?“ fragte der Maschinist, der wegen seinem zweimal gebrochenen Bein den „Druckposten“ bekam, der aber nach der Schicht nicht minder müde und abgebeht wie die anderen Bauer und Schlepper unter die Brause ging.

„Nur diese eine Schicht mache ich hier mit!“ sagte Bitter, „Mittags hole ich mir den Gedruckten, dann kann der Affe sehen, wer ihm den Mist hier weiter macht!“

Fauchend zog die Maschine ab. Nun ging die Kaskerei erst los. An „Buttern“ war nicht zu denken. Einzelnen trochen die Sauer heraus, um in einer fünfminutenpause ihr Brot hinabzuschlucken, den zum Kauen war keine Zeit, da an der Ruhe- stelle um diese Pausen herum stets der Fahrsteiger oder der Steiger lag und die Uhr in der Hand zur Eile trieb.

Mit einer Hand das ausgetrocknete Brot haltend, mit der anderen die Kohle auf den Wagen auseinandergetraht, würgte auch der Lader wutschraubend Bih um Bih herunter. Das Brot schmeckte nach Del und Dred. Fortwährend knirschte es zwischen seinen Zähnen und Kumbach spickte sich in eine Giftstimmung, die nur einer Entladung wartete. Diese wurde ihm sofort. Das rote Licht kam um die Streckenkurve wieder angetanzt.

„Was ist hier los, Kerl. Die Maschine wartet auf Kohle! Tempo, Junge, drangehalten!“

Kumbach drehte die Luft ab. Die Kutische stand nach einigen Zufungen.

„Was zum Teufel, warum klopft du die Kutische ab?“ Der Steiger sprang auf den Lader zu und stieß ihn zurück.

„Mit fünf Marx Schmier“ ich dich aufs Brett, wenn du mir die Kohlenförderung aufhält!“

Bitter war nicht ohne und ein kräftiger Bursche. Er hielt den Luftbahn mit seiner Hand fest und sagte: „Hoppla, ent-weder verdrückt dich, oder es geht kein Pfund Kohle mehr zum Schacht!“

„Was? Das will ich sehen!“ krachte der Steiger.

„Wie, blaue Augen gefällig?“ trumpfte der Lader auf, froh, den aufgespeicherten Horn und Haß auspacken zu können. Ein wilder Ringkampf entspann sich um die Luftleitung. Der Lader hatte sich mit harten Fäusten in den schimpfenden Steiger verkniffen und preßte ihm die Luft ab.

„Verflüchtler Hund, läßt du los!“ sagte dieser. Er konnte gegen den Jungen nicht an und sah machtlos zwischen die Wagen geklemmt.

„Nun kommt die Maschine, die quetscht dich zu Tanne, du verflüchtler Treiber und Leatezhinder, du!“ leuchtete der Lader und haute auf den schreienden Steiger ein.

(Sohn folgt)

PROLETARISCHES FEUILLETON

Siebtrecht in den Schlingen- gräben der Poilus

Von **Barbuse: „Feuer“**

Geni Barbuse, der mutige Autor des auf-
peitschenden Kriegsbuches „Das Feuer“, hat
mitten im imperialistischen Menschenmorden den
Vorkämpfer gegen den imperialistischen Krieg
ein Denkmal gesetzt. Die nachfolgenden Seiten
sind einer Schlingengräben des Romans ent-
nommen.

„Bertrand sagte gewöhnlich nicht viel und sprach nie
von sich. Jetzt aber sagte er doch: „Drei hab' ich auf'm Hals
gedacht. Gedacht hab ich wie wahnsinnig. Ja, wir waren wie
Bestien, als wir hierher gekommen sind.“

In seiner Stimme klang ein unterdrücktes Jammern...
„Die Zukunft“, rief er plötzlich aus, wie ein Prophet, „mit
welchen Augen werden die Späteren, die nach uns kommen werden
... diese Schlichterei und diese Ruhmestaten ansehen, von denen
wir selbst, die wir sie begangen haben, nicht wissen, ob wir sie
mit den Feldentaten aus Plutarch oder Cornelle vergleichen
sollen, oder mit Spasensstreichen. — Und doch“, fuhr Bertrand
fort, „Ne! Einer hat dennoch sein Antlitz über
den Krieg erhoben und es wird einst leuchten
in der Schönheit und der Bedeutung seines
Mutes...“

Ich hörte, auf einen Stod gestützt, und über ihn gebeugt,
auf seine Worte, ich vernahm im Schweigen des Abends die
Stimme jenes Mundes, der sich selten nur aufat. Und er sagte
mit hellem Klange:

„Siebtrecht!“

Dann stand er auf, die Arme immer noch ineinander-
geschlungen. Sein schönes Antlitz, auf dem der tiefe Ernst einer
Statur lag, sank auf die Brust. Aber noch einmal trat er aus
seinem marmornen Schweigen heraus und wiederholte:

„Die Zukunft! Die Zukunft! Das Werk der Zukunft wird
darin bestehen, unsere Gegenwart auszuwischen und noch mehr
als man denkt, als etwas Niederträchtiges, Schändliches...
Fluch dem Kriegeruhm, Fluch den Armeen, Fluch dem Soldaten-
handwerk, das die Männer abwechselnd zu blöden Opfern und
zu verurteilten Mörder macht...“ Wie sahen uns ohne ein
Wort zu sagen, mit einiger Ueberraschung und ernster Samm-
lung an...

Zwei Führer und die Massen

Von **Kurt Steffen**

Keller rann durch die Postlerloge in die Halle. Zwischen
den großen Säulen der Dreherei blieb er stehen und schrie: „Kosa
und Karl sind ermordet!“

Die Männer hinter den Drehbänken schauten auf, die Mehr-
zahl schaltete die Maschinen aus. Ein unterlegter Arbeiter
sprang über eine Materialkiste und war als erster bei ihm.
Keller entfaltete ein Extrablatt über seinem Kopf, in wenigen
Augenblicken umdrängte ihn ein dichter Kreis. Verschiedene
rann in die übrigen Abteilungen.

Auf der Galerie der großen Halle blieben die Revoluer-
bänke stehen, die Bohrmaschinen und Schappings standen still.
Arbeiter, Arbeiterinnen beugten die Köpfe über das Galerie-
geländer, schauten in die Tiefe, von wo die ungläubliche Nach-
richt kam. Ein Trupp beruhter Schmiede füllte über den Hof,
die Dampfkammer waren abgestellt, Arbeitslücke verbrannten
achtlos im Feuer.

Keller sprang auf den mannshohen Tisch einer riesigen
Karrussellbank und schrie, während er vor den angesammelten
Arbeiter das Extrablatt schwenkte: „Die Kossiden haben unsere
beiden Führer gemordet!“... Sein sonst blaßes Gesicht war
hochrot vor Empörung.

Schmäufe auf die Regierung Ebert-Scheidemann erschollen,
Wägen, Berachtung lag auf allen Gesichtern. Man rief nach
dem Betriebsrat, einem WSM-Mann, er hatte inzwischen die
telephonische Bestätigung des Doppelmordes erhalten. Von den
Galerien riefen Arbeiter und Arbeiterinnen, die Belegschaft

Der „Vorwärts“ gab die Mordparole

Nach einer wochenlangen Hege gegen Spartakus schrieb der
„Vorwärts“ am 14. Januar 1919, am Vorabend der
Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, in einem
Kommentar zum Aufruf des revolutionären Ausschusses, der
u. a. von Liebknecht und Scheidemann unterzeichnet war:

„Sie (die Unterzeichneten) haben sich selbst bekannt als
Vergeltungsschreier, Proletariatsmörder, Arbeitermörder und
ewig unheilbar das schändliche Wort der Bibel
in den Ohren gellen: „Auge um Auge und Zahn um Zahn“...“

Am nächsten Tag schlugen die Offiziere im Oberhofel das
schändliche „Gottesurteil“.

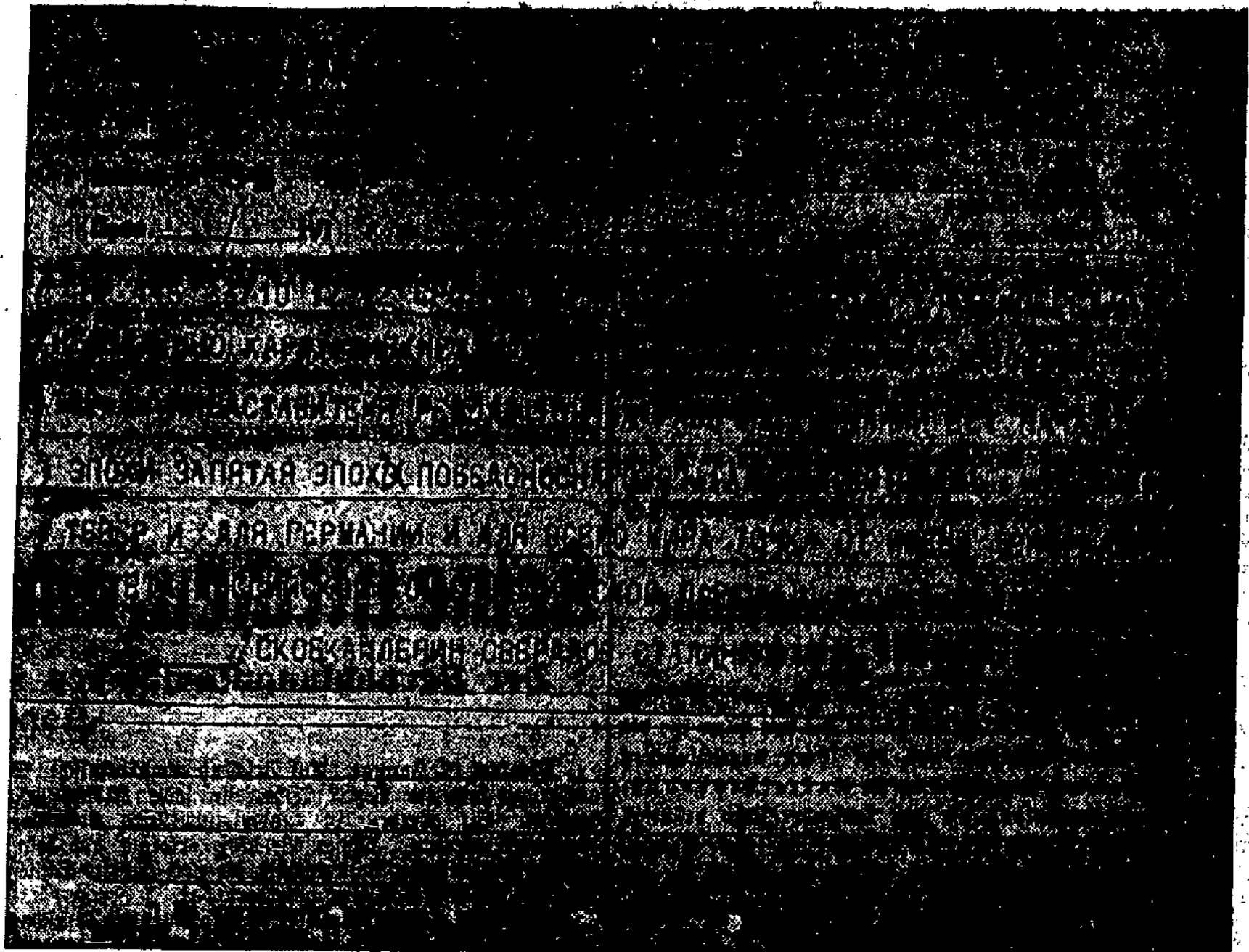
„Ein unbekannter Toter“

Sitzung der „KZ“ am Freitag“ vom 14. Januar 1919

Auf der Sitzungswache 7 des Magistrats Berlin, Zoologischer
Garten, wurde gestern abend, kurz nach 10.30 Uhr, ein un-
bekannter Toter mit einer Schusswunde im Rücken, ein-
geleiert. Der Mann war verhaftet worden und hatte aus dem
Mund, in dem er festgebunden werden sollte, einen Zettel
herausgenommen. Auf dem Zettel erhielt er den üblichen Schutz. Da
er keinerlei Legitimationspapiere bei sich hatte,
konnte seine Identifizierung nicht mit Sicherheit festgestellt werden.
Die Leiche wurde dann nach dem Schandhaufe gebracht.

Dieser „unbekannte Tote“ war Karl Liebknecht. Die Ver-
urteilung des „KZ“ mit den Einzelheiten des „Richtersurteils“
sucht, daß die von den Behörden inszenierte Presse viel mehr
wachte, als sie verriet, sie wachte auch schon, weil der
„Tote“ ein Legitimationspapier war, um so mehr, als Karl
Liebknecht jeden Verleumdung, ob Freund oder Feind, wohl-
bekannt war.

Die russische Revolution grüßt den Führer der deutschen Revolution!



23. Oktober (1918). Dringend. Berlin. In den russischen Volkstafel-Loffe.
Besteht unverzüglich Karl Liebknecht unsern herzlichsten Gruß. Die Befreiung des Vertreters der revolutionären Arbeiter
Deutschlands aus dem Gefängnis bedeutet den Beginn einer neuen Epoche, der Epoche des siegreichen Sozialismus, die sich
auch für Deutschland und die ganze Welt angebrochen ist.
Im Namen des Zentralkomitees der Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki).
gez. Lenin Ewerdlow Stalin
Ein bisher unbekanntes Dokument, zuerst veröffentlicht in der „K. Z.“

von 500 Köpfen hielt eine Versammlung ab, inmitten der
Maschinen; über den Hunderten spielte im weiten Glasdach die
hüßige Januarsonne.

Der Betriebsrat teilte die wenigen Tatsachen mit, als Un-
abhängiger war er nicht immer mit der konsequenten Politik
Karis und Kosa einverstanden, aber er pries sie als selbstlose
Helden der proletarischen Revolution.

„Was soll das Gewäsch, wir verlangen eine Aktion!“...
Keller suchte mit den Armen. Ein ergötter Arbeiter, Mit-
glied der jungen, kaum gegründeten kommunistischen Partei, er-
griff das Wort. Er hielt Abrechnung mit der Ebert-Regierung,
selbst die sozialdemokratischen Arbeiter, die in schwacher Minder-
heit vertreten waren, zeigten Ergriffenheit. Sie konnten den
Mord, zu dem ihr Zentralorgan, der „Vorwärts“, kurz zuvor
mit dem berühmten Gedicht Arthur Zillers aufgefordert hatte,
nicht verteidigen. Allerdings gab es einen Teil verbohrteter
Reformisten, die ihre stille Zufriedenheit hinter rührseligen
Masken verbargen, denn ihre republikanische Regierung hatte
endlich zwei der größten „Seher“ erledigt.

Die Masse verlangte eine sofortige Demonstration. Sie
stimmte mit überwältigender Mehrheit dafür. Der Diktation

wurde kurz und bündig Mitteilung gemacht; neugierig schauten
die Meister aus ihren Werkstattbüros.

Mit roten Fahnen und einigen schwarzen Tafeln, auf denen
Protestschreiben standen, setzte sich der Zug in Bewegung. Unter-
wegs wurde die schwarze Menschenkette unüberhörlich;
Arbeiter, Arbeiterinnen teilten sich ein, der Zug wuchs und
wuchs.

Auf einem weiten Platz stauten sich die Demonstranten zu
einer Kundgebung. Der Straßenverkehr wurde unterbrochen,
Autos, Straßenbahnen bildeten lange Ketten. Die Masse schob,
dem Weg der gemordeten Führer weiter zu folgen und löste
sich nach dem Gesang der Internationale langsam auf.

Keller sagte nach der Kundgebung zu einem jungen Ge-
nossen: „Die Kossiden befragen die Geschäfte der Bourgeoisie,
sie haben die Revolution verraten, sie haben Kosa und Karl
gemordet. Die Arbeiterklasse wird bald merken, was ihr die
Sozialdemokratie befehlt. Eine neue Revolution wird kommen,
die richtige — dann gibt es tausende Liebknechts, und unsere
wenigen Anhänger heute, im Jahre 1919. — zählen nach
Millionen! Die Revolution, nein, sie ist nicht tot!“...
Er hat recht behalten.

Schriften von Rosa Luxemburg, die der klassenbewusste Arbeiter liest



„Sozialismus oder Revolution?“ Vulkan-Verlag, 1919, 40 Pf.
„Die Krise der Sozialdemokratie.“ Vulkan-Verlag, 1919, 40 Pf.

„Die Krise der Sozialdemokratie.“ Vulkan-Verlag, 80 Pf.
„Rede zum Programm“, gehalten auf dem Gründungsparteitag
der KPD.

„Schonmal Worte.“ Internationaler Arbeiterverlag, Bd. III:
„Gegen den Reformismus“, brosch. 8,50 Mk., geb. 11,— Mk.;
Bd. IV: „Sozialistischer Kampf und Klassenkampf“, brosch.
8,50 Mk., geb. 12,— Mk.; Bd. VI: „Die Nationalisation des
Kapitals“, brosch. 8,50 Mk., geb. 11,— Mk.

Baumbach macht die Mörder zu „Richtern“

Auf den Antrag, zur Aufklärung des Mordes an Karl Lieb-
knecht eine besondere Untersuchungskommission einzusetzen, er-
hielt Theodor Liebknecht, der Bruder des Ermordeten, vom
sozialdemokratischen Justizminister Baumbach folgendes
Schreiben:

Die Reichsregierung
Nr. 1030

Berlin, den 17. Januar 1919.

Die Untersuchung der Frage, ob der Tod Ihres Herrn
Bruders auf eine strafbare Handlung der ihn begleitenden Sol-
daten zurückzuführen ist, kann nur durch das nach der Militär-
strafgerichtsordnung zuständige Gericht erfolgen. Die Ein-
setzung einer Sonderkommission würde eine Verletzung des Grund-
gesetzes, daß niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden
darf, bedeuten...

gez. Baumbach

Man beachte den Zynismus, mit dem sich der sozialdemo-
kratische Minister auf die Buchstaben einer Gesetzesbestimmung
beruft, als handle es sich um eine Bagatelle, die gar keiner
besonderen Maßnahmen bedarf. Mit gutem Grund. Denn den
sozialdemokratischen Regierungshelmen war der Hergang des
Mordes vollkommen bekannt. Sie hatten aber durch jeden
Grund, die Spuren zu verwischen und keine Klärung zuzulassen.
So kam es, daß mit des „Untersuchung“ und der Behandlung
dieser Sache die Garde der sozialdemokratischen „Rechtschaffenheit“ be-
auftragt worden war, die den Mord im Auftrag höherer Stellen
ausführte. Besonders blieben dieser Division waten u. a. der
Fahnenhaupte Mann Pabst, die Mörder Rager, Ruffe und
Oberleutnant Vogel, ferner der Kriegsgerichtsrat J. J. J. J.,
Vertreter der „Anlage“, aus Prozessen der jüngsten Zeit un-
erlöschlich in Erinnerung gebracht.

Breslau

Ergebnis: Ausschuss bildet Ausschuss

Am Donnerstagnachmittag fand eine Sitzung des Ausschusses 2 der Stadtverordnetenversammlung statt. Die Frage des Wasseranschlusses der katholischen Schule in Deutsch-Wissa wurde verlagert. Der bereits im vorigen Jahre gestellte Antrag unserer Genossen Dombrowski auf Auflösung der Messe-K. G. wurde abgelehnt. Zu der Frage über das Defizit der „Wisma“ wurde geantwortet, diese könne erst in einigen Jahresjahren (1) erfolgen. Die wichtigste Frage war die Behandlung der Anträge zur Mietenhöhe in den Neubaunotwohnungen. In dieser Angelegenheit hatte bekanntlich die kommunistische Fraktion im Stadtparlament den Antrag gestellt, sämtliche Neubaumieten um 20 Prozent zu senken und die Mieten hier in den letzten Monaten bezogenen Wohnungen auf derselben Höhe zu halten. Die sozialdemokratische Fraktion hatte bekanntlich einen nichtslagenden Antrag gestellt, der lediglich eine Mietensenkung für die in den letzten Monaten bezogenen Wohnungen vorschlägt. Der Ausschuss 2 fasste den Beschluß, einen Unterausschuss (1) einzusetzen, der sich mit der Mietenbildung in den Neubaunotwohnungen befassen und eine Art Deutschrift zur Beruhigung der Neubaumieten ausarbeiten soll. Als Vertreter der kommunistischen Fraktion ist der Genosse Zylla Mitglied dieses Ausschusses.

Skandal im Buchdruckerverband

Nach jahrelanger persönlicher Gegnerschaft zwischen dem Breslauer Ortsvorsitzenden Sporn und dem Gauvorsitzenden Fiedler, in die Ähnlichkeit auch weitere Vorstandsmitglieder hineingezogen wurden, ist ein Konflikt ausgebrochen, der den ganzen Gau Schließen umfaßt und als ein Skandal bezeichnet werden muß. Wir werden bei nächster Gelegenheit auf nähere Einzelheiten eingehen und gründlich unter die Lupe nehmen.

Frischente sei folgendes kurz festgestellt: Am 15. Januar fand eine Besprechung der Buchdrucker aus den „Neuesten Nachrichten“ statt, in der zu dieser Angelegenheit Stellung genommen wurde. Neben verschiedenen Betriebsangelegenheiten, zu welchen wir in Kürze noch einiges sagen werden, wurde folgendes festgestellt:

Drohse! Die Bongen immer über leere Kästen jammern und trotz hohen Beitrages immer nach Erhöhung und Leistungsabbau schreien, hat es Fiedler jetzt fertiggebracht, einen außerordentlichen Antrag aus eigener Initiative einzubringen.

Um dies möglich zu machen, wurden drei schließliche Ortsgruppen gebildet, die zur Beantwortung und Durchführung derselben notwendig waren. Die ganzen Einleitungen dazu stellen einen großen Mißbrauch der Organisation durch Fiedler dar. Der Antrag soll Anfang März folgen. Es geht in erster Linie um die Postenbesitzer der Bongenwerke, die die Mitglieder bezahlen müssen. Die Kosten eines Bongenwerkes belaufen sich auf etwa 3500—4000 Mark. So werden die Gelder der Mitgliedschaft verschleudert in einer Zeit, in der Wirtschaftskrise und immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit die Stellungnahme und Kampfmaßnahmen der Organisation notwendiger denn je machen.

Buchdruckerkollegen, laßt euch das nicht gefallen. Jagt jene Leute, die mit auch unter Organisation Schindluder treiben, zum Teufel! Unterstützt die Mitglieder, was bei anderen Gelegenheiten schon die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auch gesagt hat.

Liebrecht und Neumann hafterlassen

Gestern Freitag hat der Untersuchungsrichter angeordnet, daß der verhaftete Kommerzienrat Liebrecht gegen Sicherheitsleistung in Höhe von 40000 Mark mit der Untersuchungshaft verschont wird. Nachdem die Sicherheit geleistet worden ist, ist die Haftentlassung Liebrechts erfolgt. — Der feinerzeit wegen Veruntreuung in Haft gesessene Wehnsdorffsberger Alfred Neumann (die „Arbeiterzeitung“ berichtete als erste über seine Verhaftungen) ist nunmehr, nachdem der Haftbefehl gegen ihn aufgehoben wurde, aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Neumann ist geständig.

Asiens Söhne in Breslau

Das Breslauer Chinquartier

Als und zu trifft man auf den Straßen Breslaus Chinesen, die, meist in abgeschabten Kleidern, mit einem Koffer bewaffnet von Haus zu Haus wandern. An jeder Tür klopfen sie: „Kaufen, Sie mir kaufen? Hier! Tee, Dürren, Zassen, bunt bemalt, Papierblumen, Galsteilen, Krimstücken. „Ganz billig, kost' nur — sie zeigen es mit den Fingern — soviel Mark. Alles aus China.“ Das ist zwar sehr fraglich; es dürfte mit ihnen wie mit dem Auslandszucker (aus Klettendorf bei Breslau) sein oder wie mit dem Tabak der Zigaretten, den die Sonne Magdoniens auf deutschen Feldern hat reifen lassen. Aber wer weiß das? So ist die Illusion der Vater dieser Käufe.

Im Hause Springerstraße 22 — an der Eisenbahn — befindet sich das Breslauer Chinquartier. Die „Söhne aus dem Reich der Mitte“ haben hier bei einer älteren Witwe Ersatz für ihre Heimat gefunden. Es sind durchweg Proletarier, die, um dem Hungertode zu entgehen, der alljährlich in China Hunderttausende hinwegrafft, nach Europa gekommen sind. Für drei Jahre erhalten sie Aufenthaltsgenehmigung, dann müssen sie wieder nach ihrer Heimat zurück. Aber manche kehren von dort wieder. Sie schlagen sich kümmerlich durchs Leben. Es ist schwer, angefüllt der wirtschaftlichen Verelendung zu verkaufen. „Nicht Geld, die Leute“, sagt einer. Zuweilen beträgt ihr Tagesumsatz nur 2 bis 3 Mark.

Dann haben sie sehr unter dem Amtschimmel und unter herabdrückenden Schlägen zu leiden. Für Breslau haben sie, wenn sie hier wohnen, die Verkaufsgenehmigung. Einer von ihnen kam auch nach Bräun. Wie konnte er wissen, daß dieser Vorort, der ein Teil Breslaus ist, durch den Ruhhandel zwischen Stadt und Landkreis nicht zur Stadt gehört. Resultat: Beschlagnahme seiner ganzen Ware und ein Strafbefehl über 80 — achtzig! — Mark. Später wurde er nach vielen Anträgen, Gängen und Schreibereien ermöglicht. Nationalistische Elemente beschimpfen sie: „Schlingensiefel, Mongolen, Dunnenhühner.“ Verhegte Kinder werfen mit Steinen nach ihnen.

Zu den Unterschlagungen im Vorwärts

Man hat die Betrüger, nicht zu reden — Vorstandsmitglieder wollen sie schonen
Einige Fragen, deren Beantwortung dringend ist.

Breslau, 18. Januar.
Um die Unterschlagungen im Konsumverein Vorwärts ist es in den letzten Tagen still geworden. Nur eine kleine Notiz in einigen Zeitungen meldete, daß gegen die an den Betrügereien beteiligten Angestellten ein Ermittlungsverfahren der Kriminalpolizei eingeleitet worden wäre.

Wir haben uns in der Zwischenzeit etwas näher für den Kampf im Vorwärts interessiert und dabei einige interessante Feststellungen gemacht. So erscheint uns besonders wichtig die Tatsache, daß gegen den Beschluß auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Betrüger ausgerechnet die beiden Vorstandsmitglieder Pöhl und Hoffmann stimmten.

Warum wollten die beiden jene Heiden schonen? Warum wohl? Und warum versuchte nach der Bestimmung der mit dem von uns aufgedeckten Kaufmännischen Band bekannte Folgt, Polizeipräsident a. D., den Mitgliedern des Aufsichtsrates einzuwenden, nachdem die beiden Vorstandsmisstrauen gegen das Strafverfahren (die Aufsichtsratsmehrmehrheit war dafür. Die Red.) gestimmt haben, könne „nach dem Genossenschaftsgesetz“ der Strafprozess nicht gestellt werden? (Was nicht stimmt. Die Red.) Und weil wir gerade beim Fragen sind:

Warum wollte man eigentlich den Betrüger, nachdem ihre Schweinereien aufgedeckt waren, trotz der erfolgten Entlassung noch für einen Monat das Gehalt zahlen, wenn sie ruhig wären und das Maul hielten? Wo sollte man die bei Arbeitergroßen kleinsten Betrügereien einfach tötschweigen! Und schließlich noch eine Frage: Ist es nicht merkwürdig, daß fast

reflos alle Angestellten des Konsumvereins Vorwärts — wie schon einmal gesagt: durchweg „Schwende“ Sozialdemokraten — einem ganz bestimmten führenden Personenteile entstammen sind? Das heißt doch, daß sich hier eine Clique herausgebildet hat, die auf Gedeih und Verderb zukommensfähig und sich gegenseitig horrende Schätze beschützt.

So bekommt z. B. das Vorstandsmitglied Hoffmann 900 Mk., Pöhl 800 Mk., der besonders „schöne“ Biederer der ganze 24 Mann zählenden Bäder 600 Mk. monatlich.

Wir wollen mit diesen Mitteilungen es für heute einmal genügen lassen. Daß wir über noch andere Dinge informiert — und zwar gut informiert sind — dürfte wohl selbst von den leitenden Stellen des Vorwärts geglaubt werden. Wir haben keine Veranlassung, das, was wir wissen, zu verschweigen und werden in den nächsten Tagen unsere Mitteilungen fortsetzen. Wir wollen den Mitgliedern des Konsumvereins damit zeigen, welcher Sorte Führer sie bisher ihr Vertrauen geschenkt haben. Die Mitglieder dürften das eine nie vergessen: die Korruption sozialdemokratischer Führer, die sich in den Arbeiterorganisationen zeigt, kann nicht nur zurückgeführt werden auf eine „Schande“, „Charakterverletzung“ (die ist selbstverständlich), sondern muß als ein Teil jener tiefsten Korruption auf politischem, moralischem, wirtschaftlichem Gebiet betrachtet werden, die zu der Sozialdemokratischen Partei und ihren Führern untrennbar gehört, die ein Bestandteil sozialdemokratischer Wesens geworden ist.

Wir werden diese unsere Behauptung in noch weiteren Artikeln über die Zustände im Vorwärts nachweisen.

Meise als Agent der politischen Polizei

In einem Flugblatt an die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau, das von der Ortsverwaltung herausgegeben ist, ist ein Fragebogen angehängt, nach dem die Mitglieder des Baugewerksbundes in Breslau bestimmte Auskunft geben sollen. Unter anderem wird dort gefragt:

Welcher politischen Partei angehörig? — Leser welcher Tageszeitung? — Dann noch, ob im Reichsbanner organisiert usw.

Die Ortsverwaltung des Baugewerksbundes unter der Führung von Meise verfolgt mit diesem Fragebogen einen doppelten Zweck.

1. Will man die Werbung für die SPD, für die „Vollmacht“ und das Reichsbanner dadurch erleichtern. Für die SPD-Werbung will der Baugewerksbund konkrete Unterlagen beschaffen. Die parteipolitische „Neutralität“ des Baugewerksbundes wird dadurch schon genügend gekennzeichnet. (Charakteristisch ist, daß nicht die Frage gestellt wird: Ob noch in der Kirche oder im Freidenkertum, etwa zu dem Zweck, Unterlagen für eine Kirchenaustrittsbewegung zu beschaffen. Von den Konfessionssozialisten kann man das natürlich auch nicht erwarten.)

2. Die Frage, welcher Partei angehörig, hat keinen anderen Zweck, als der Polizei Material zu liefern gegen Mitglieder der kommunistischen Partei. Meise weiß sehr gut, daß das

Verbot der SPD nur eine Frage der Zeit ist. Die Kommunisten sind auf dieses Verbot vorbereitet, und die Mitglieder der SPD. stehen der Polizei nicht so ohne weiteres zur Verfügung. Da springt die Ortsverwaltung des Baugewerksbundes helfend ein und stellt Ermittlungen an, um von den Mitgliedern des Baugewerksbundes auch der SPD angehörend. Wir wissen, daß zwischen der politischen Polizei und Angestellten der Ortsverwaltung im Baugewerksbunde bestimmte Beziehungen bestehen.

Wir fordern alle Bauarbeiter auf, auf dem Fragebogen die Fragen, welcher politischen Partei angehörig, Leser welcher Tageszeitung usw. unbeantwortet zu lassen.

Wir haben gar keine Ursache, Herrn Meise bei seinem Bestreben, der SPD und der Polizei Material zu liefern, behilflich zu sein. Wir empfehlen aber der Ortsverwaltung des Baugewerksbundes, wenn sie wieder einmal einen Fragebogen herausgibt, unter anderem folgende Fragen zu stellen:

- a) Findest Du, daß sich der „Kollege“ Meise richtig verhält, wenn er mit den Untermieterverzetteln herumhantelt?
- b) Hältst Du es für richtig, daß die Mitgliedschaft des Baugewerksbundes nichts zu bestimmen hat, und daß die Vorstände durch aus im Recht sind, wenn sie Beschlüsse der Mitgliedschaft einfach nicht durchzuführen?
- c) Bist Du der Auffassung, daß die deutsche Republik der „sozialen Volksstaat“ ist, in dem es den Bauarbeitern besonders gut geht?

Flucht vor Jugenberg

Die deutschnationalen Stadtverordneten Bergmann, Buchner sowie ein dritter Stadtverordneter sind aus der deutschnationalen Partei ausgetreten und haben sich der Christlich-Sozialen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen.

Öffentliche Frauenversammlung,

einberufen vom Roten Frauen- und Mädchenbund, heute Sonnabend, pünktlich 19,30 Uhr, bei Papp, Mariannenstraße. Referentin: Genossin Kahne-Berlin.

Strassenbahnlinie 4. Ab kommenden Sonntag verkehrt die Strassenbahnlinie 4 an Sonn- und Feiertagen nur noch zwischen Rorgera u. Ring. Die Abfahrtszeiten sind: ab Rorgera u. Frühwagen 5,00, 5,15, von 5,31 bis 0,43 Zugfolge 10 Minuten, ferner 1,00 bis Ring, 1,22 bis Striegauer Platz; ab Ring: 5,12, 5,17, 5,22 und 5,32, von 5,45 bis 0,24 Zugfolge 10 Minuten, ferner 0,14 und 0,54. Bis Strassenbahnhof Dener Straße ab Ring 1,16, ab Striegauer Platz 1,53.

Bermittelt werden: der Glaslerlehrling Kurt Südkow, geboren 28. 9. 14, Brüderstraße 14 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,65 Meter groß, kräftig, blondes Haar; das Kaufmännische Elisabeth Sommer, geboren 20. 3. 1913, Reudorfstraße 92 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,65 Meter groß, schlank, dunkelblondes Pubes, wellig, kraus, rundes, volles Gesicht.

Einige Berichte mußten heute zurückgestellt werden, da in mehreren Orten Wertsache durchgeführt werden und demzufolge, weil größere Sonderbestellungen vorliegen, auch größerer Raum diesen Orten zur Verfügung gestellt werden mußte.

Dr. Duncker-Berlin und Studienrat Ausländer-Berlin

beginnen kommende Woche ihre Kurse in der Marxistischen Arbeiterschule. Genosse Ausländer spricht Mittwochabend über „Historischer Materialismus“, Genosse Duncker Donnerstag 20 Uhr über „Grundlagen des Marxismus“ im Artikus-Garten, Neus Gasse 25. Nähere Mitteilungen Montag!

Duncker's seltsame Schaus wunderlicher Dinge und rätselhafter Geschehen gleichen in ihrer verdrängenden Wirkung dem Blitz aus hellem Himmel und in ihrer Gemütsbeeinflussung dem lauernden Sommermorgen. Wer den Reiz einer spannenden Unterhaltung liebt, besuchst Duncker und das Varietéprogramm im Lichttheater.

Erwerbslose, Notstands- und Betriebsarbeiter! Heraus zur Versammlung

am Dienstag, 19 Uhr, im Zentralballsaal, Westendstraße

Tagesordnung
Belagerungszustand gegen Hungernde

Sie sind — mit Recht — misstrauisch. „Wie gefällt es Ihnen in Deutschland?“ Mit einem unbeschäftigten Lächeln: „Oh, gut, für gut!“ Auf Fragen über die chinesische Revolution und die Verhältnisse in China antworten sie nicht. Zu oft schon sind sie von Spitzeln ausgehört worden.

Sie gehen von Stadt zu Stadt und kommen so durch ganz Deutschland. Sie müssen bestimmte geschäftliche Vereinbarungen unter sich haben, denn die Zahl der Chinesen in den einzelnen Städten bleibt sich fast immer gleich. Durchweg sind in Breslau über ein Dutzend.

Neugierig sind sie europäisiert, aber die Kultur der Weißen bleib ihnen, wenn sie sie nicht direkt lassen, etwas Fremdes. Sie kochen ihre Speisen selbst. Viel Reis, Gemüse. Alles wird gekocht, ob es Salate oder Wasserläden sind. Messer und Gabel brauchen sie nicht, sie haben ihre Stäbchen. Sie schreiben mit dem Pinzel. Kino, Theater, Tanz oder andere Vergnügungen kennen sie nicht; wenn sie nicht unterwegs sind, bleiben sie immer zu Hause.

Lebhafte, lebendige Menschen sind sie, trotz Rot und Glanz immer ein Lächeln auf den Lippen. Von einer erdhaften Urwürdigkeit, die alle Naturvölker auszeichnet. Von nicht zu unterstehender Genügsamkeit. Wie alle Chinesen ins Spiel verliert. Wenn sie mit ihren Mahjong-Steinen um den Tisch hocken, dann versinkt für sie die Außenwelt. Viele Stunden, oft die ganze Nacht hindurch, spielen sie, ohne müde zu werden. Ihre einzige Zerstreuung!

Aber alle Fröhslichkeit kann nicht über ihre Sehnsucht nach der Heimat, der von Weißen unterdrückten Heimat, hinwegtäuschen. Und einer der vielen Jüde, die unweit ihres Quartiers über die Chinesen donnern, wird sie einst nach ihrem Lande, das um seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft, führen. — Die werden Deutschland keine Träne nachweinen!
A. R.

Gebr. Adler / Gaststätten in allen Stadtteilen

Eigene Likörfabrik

Eigene Mineralwasserfabrik

Eigene Wurstfabrik

Waldenburger Bergland

Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Im Jahre 29 habe ich vom 1. I. bis 21. 12. an Geld zusammengebracht, was ich nur eben konnte. Mit diesen Ersparnissen (es waren 50 Pfennig) wollte ich einmal eine Bergnähungsfahrt im Postauto riskieren. Ich war in Niederfalsbrunn und gefasste mich dort zu einer Gruppe diskutierender Männer. Es drehte sich um Bergnähungs- und Schwarzfahrten, und ich glaubte, mich dabei etwas informieren zu können, weil ich so nach wie in einem Auto gefahren hätte. Da sollte unlängst der Schloffer Kiesel vom Gemeindevorstand mit dem Auto des Vorsetzers eine Schwarzfahrt unternommen haben, weshalb er auch sofort entlassen wurde. Vorige Woche soll nun der Gemeindevorsetzer Konrad (SPD) ebenfalls eine solche gemacht haben, und zwar mit dem neuen Feuerwehrmann. Der Konrad soll während dieser Bergnähungsfahrt eine besondere Rolle gespielt haben. Beim „Böhmischen Bogen“ sind einige Damen hinzugekommen, darunter die Frau des Konrad. Von der Reparaturwerkstatt aus als erste halbschöne Brauerei Kiesel. Wieviel Kiesel denn noch „genommen“ wurden, ist leider unbekannt. Das Endziel war das Café neben dem Berg, wo das Auto die Nacht hindurch gestanden hat, und morgens von Bergbau-Schloffern abgeholt worden ist. Die Reinigungsarbeiten sollen nicht gerade appetitlich gewesen sein. „Ob Herr Konrad auch die „Papier“ kriegen wird, oder ob diese Sache verwickelt wird“, war meine Frage an die darauf achtelnden Männer.

Demnach Entschluß, Auto zu fahren, hatte ich indes noch nicht aufgegeben und suchte an der Kraftpost-Haltestelle bei der Gärtnerei in Wieskau vergeblich nach einem Fahrplan. Denselben fand ich — nicht im „Fahrtengrund“ und am „Becker“, wo zwar die gelben Tafeln angebracht sind, aber kein Fahrplan. Erst am „Anter“ ließ ich mich vom Fahrplan belehren, daß ich noch 3 Stunden und 22 Minuten zu warten habe, nämlich von 8,30 Uhr bis 11,07 Uhr. Ich holte mich per Bescheid auf dem „Hauptstreifen“ (wenn auch nicht dreifach) Fußweg bedeckte. Dort rannte ich mit meiner Melone an eine Waise, welche schon fast ein Menschenalter dastehen soll. Ein Ortsansässiger erzählte mir, daß die Gemeinde Oberfalsbrunn beschlossene, an derselben Stelle ein Altersheim zu errichten, in welchem den Ehrenplatz außer Wasserbüchsen die Waise einnehmen wird. Die Post mochte mein (und auch anderer Fahrgäste) Geld nicht, eine andere Möglichkeit fand ich nicht, und trage deshalb heute noch die erparten 50 Pfennig in der Tasche.

In Konradsthal nahm ich an einer Beerdigung teil. Die Trauergemeinde war pünktlich im Kirchlein, nur der Pope fehlte. Der war derselben Meinung wie ich, nämlich, daß die Entschlafene auch ohne seinen Salm ruhen wird. Pastor Göbel scheint schon recht lange diese Ueberzeugung zu haben, denn es ist nicht das erste Mal, daß er Beerdigungen vergißt oder verschläft. Die nach einer Stunde eintrifffenden zwei Pastoren waren jedoch nicht mehr imstande, die inzwischen halb erstorrene Trauergemeinde durch „süße“ und „warme“ Worte zu erwärmen.

Im Arbeitsamt Friedland sitzt der Angestellte John (nicht Johann, des Herren Budel). Der nimmt sich so allerhand heraus. Reicht Versammlungsanzeigen der Erwerbslosen ab u. a. m. Der Gangwärtersdorfer Sänglingsvater reicht dem Paul Wasche die Trinkflasche, welcher begierig und in langen Zügen den „Heiligen Geist“ schlürft. Paul trittelte so in die Sitzung, wo er als Vorsitzender fungieren sollte. Die Sitzung ist auseinandergegangen. Der Alkohol, jawohl, jawohl.

Die SPD ist nicht bloß Sterbe- sondern aucherspaltungspartei, was ihre Mitglieder in Gangwärtersdorf bewiesen. Die Drohung des kleinen Bögigebel, im Ortsparlament einen Trennungskrieg zu führen (zwischen Kommunisten und Ehepaaren), vollzogen

seine Untertanen am 11. Januar. Der in SPD-Händen befindliche Krankenwagen erklärte seinen Austritt aus dem Ortsparlament, wodurch dasselbe lebensfähig wurde. Der Vater befehl, die Jungen gehorchen. Ehrliche SPD-Arbeiter werden jedoch das schändliche Krabbeln der Spalter erkennen.

Die Mitteilung über die finanzielle Notlage des Kreises Waldenburger durch Landrat Franz in der ersten Sitzung des Kreisrates hatte mich wehmütig berührt. Nicht geglaubt hätte ich, daß die Not katastrophal ist. Ein erwerbsloser Genosse aus dem Ortsteil Konradsthal erhält vom Landrat eine amtliche Nachricht und muß 15 Pfennig Strafbüro bezahlen. Es müssen demnach in der Kasse nur noch acht Pfennig Bargeld vorhanden gewesen sein, wofür auf einen geschlossenen Brief eine 5-Pfennig-Gebühr-Markte erstanden wurde. Der vernünftige Postbote stundete die Nachgebühren dem Erwerbslosen bis zum nächsten „Jahr“-tag. Der Kreisrat schuf mag sich die 15 Pfennig als von einem Erwerbslosen an den notleidenden Kreis gespendete Winterbeihilfe rechnen. J a s o n.

Bergarbeiter, heraus!

Am Sonntag finden zwei Bergarbeiterversammlungen statt. Beide beginnen um 9 Uhr früh. Die Lokale sind: „Kittwasser — Ornecklinhof“. Rothenbach — „Krug zum grünen Kranz“. Bergarbeiter, es gilt wichtige Beschlüsse zu fassen. Erscheint zahlreich!

J.-J.-Fundgebung in Nieder-Salzbrenn
Heute Sonnabend um 19 Uhr im Lokal „Eisenbahn“.

Rumpels, verweigert jegliche Ueberarbeit
Uns wird mitgeteilt, daß auf verschiedenen Schachtanlagen Förderbeschleuniger verbahren werden. Insbesondere ist das auf der Reichsthorgrube der Fall, wo der sozialdemokratische Betriebsvorsitzende mit den Förderbeschleunigern bisher einverstanden war. Um die Rumpels leichter zum Verfahren der Ueberarbeit zu bewegen, wird behauptet, daß die mehr geförderte Kohle für die Erwerbslosen in Breslau (?) bestimmt sei. Verweigert jegliche Ueberarbeit. Das liegt in eurem Interesse und auch in dem der Erwerbslosen!

Die Unflimmigkeiten in der Drogenoffensicht Konradsthal. Ueber dieses Thema werden wir am Montag einen ausführlichen Bericht veröffentlichen.

Freiburg
Erwerbslose, kämpft!
A. R. Die Lage wird von Jahr zu Jahr schlimmer. Die Erwerbslosenzahl in Freiburg, die in der Inflationzeit 50—100 Personen betrug, ist nach dem Dawes-Abkommen auf 5—700 gestiegen. Nach dem Young-Plan beträgt sie nunmehr 1500. Das Arbeitsamt ist zu klein. Die Erwerbslosen müssen stundenlang auf Abfertigung warten. Eine Besserung können nur die Arbeiter selbst durch einen geschlossenen Kampf für ein Sowjetdeutschland herbeiführen. Erwerbslose, formiert die Front, erscheint am Dienstag, dem 21. Januar, in der Versammlung. Das Lokal wird noch bekanntgegeben.

Schweidnitz
Klassenjustiz
A. R. Dieser Tage stand der Genosse Kaufmann vor Gericht wegen „verbotener“ Sammelns. Dazu ist folgendes zu bemerken: Im Sommer vorigen Jahres veranstaltete die Ortsgruppe der SPD ein Kinderfest. Dem Genossen Kaufmann, der gerade Tagesinferate

für die „A.“ aufnahm, wurde von verschiedenen Geschäftsleuten erklärt, sie könnten kein Interat aufgeben, aber sie seien bereit, unsere Veranstellungen mit legentüchtigen Sachen zu unterstützen. Genosse Kaufmann ging nun zu diesen Geschäftsleuten und holte die der Organisation verprochenen Waren ab. Darauf erhielt er einen Strafbefehl über 10 Mark, gegen den Genosse A. Einspruch einlegte. Die jetzige Gerichtsverhandlung zeigte offen, daß es sich nur darum handelt, den proletarischen Organisationen ein auszuweichen. Mehrere Geschäftsleute, welche als Zeugen geladen waren, erklärten die Aussagen des Genossen Kaufmanns für richtig. Trotzdem kam das Klammersgericht zu einer Verurteilung und beloh es bei zehn Mark Geldstrafe mit der Begründung, mündliche Abmachungen sind nicht maßgebend, sondern schriftliche.

Striegau

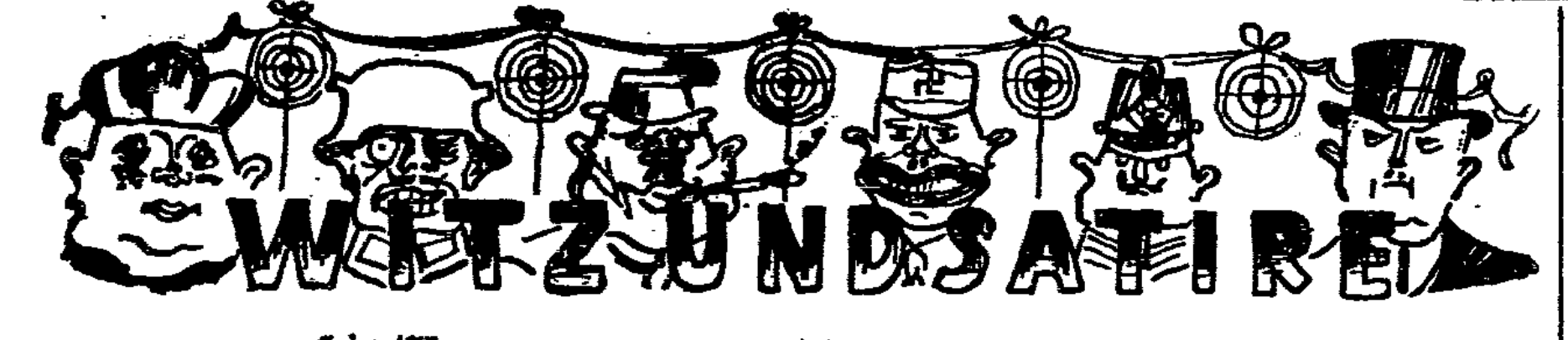
Unter den
In der Striegauer Dreckschleuder wird die Behauptung verbreitet, daß zwei ehemalige Kommunisten (w o, das wird verholwegen) zu den Hakerkreuzlern gegangen seien. Wir wollen der Dreckschleuder aus diesem Anlaß folgende Fragen stellen: Wo ist der frühere Redakteur der „Volksgelung“? Wo ist der Reichsbannerheld W i s s e - gelander? Ist der Reichsbannermann Vernt immer noch Mitglied des Stahlheims? — Unsere Behauptung vor acht Tagen, daß dem Kommunistenfresser Springer kein Fauststiel verfaßt sei, ist bereits in Erfüllung gegangen. Der Steinbruch W a t t s c h ist am 16. Januar stillgelegt worden, Springer ist arbeitslos und muß genau so wie die anderen Arbeiter stampeln gehen. — Besteht in Striegau eine Organisation, die sich Zentralverband der Kriegsbeschädigten nennt und parteipolitisch neutral sein will. Ein Genosse von uns wollte Mitglied werden und wurde auch aufgenommen. Doch o Schreck! Einige Tage darauf erhielt er die Ausnahmegebühr zurück und folgendes Bescheid: „Auf Grund Ihrer Parteiangehörigkeit und da Sie den Kampf gegen die Kirche führet, können wir Sie nicht aufnehmen.“ — Vor einigen Tagen fand ein Kirchhofs Begräbnis statt, an dem auch die Sozialdemokratie teilnahm. Das nennt man „Kampf gegen die Kirche“. — Die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Striegau hotten jeder Beschreibung. Ein Beispiel: Auf der Grabener Straße wohnt eine Familie mit zwei kleinen Kindern in 2,5 Quadratmeter Wohnraum. Als Belgele ist lediglich eine winzige Kammer vorhanden. Die Diele besteht aus Zement. Die Wohnung ist naß. Jedes der zwei Fenster ist nicht einmal einen halben Meter hoch. In diesem Loche haust die Familie bereits vier Jahre. Wir fordern, daß hier schnellmüht Hilfe geschaffen wird.

Landeshut

Dann wird Wenjauer gegangen?
A. R. Der derzeitige leitende Angestellte des Wochsachtsamtes, Wenjauer, über den bereits viele Klagen vorliegen, hat sich jetzt einem Gewerbetreibenden gegenüber etwas erlaubt, das ihn wohl doch eine scharfe Abweisung einbringen dürfte. Der Gewerbetreibende, ein Landeshuter Bürger, mußte in einer Sache, nach einer Mißsprache auf dem Amtsgericht, auch das Wochsachtsamt aufsuchen. Dabei wurde er von Wenjauer, trotzdem er völlig nüchtern war, vor einer Anzahl Zuhörer folgendermaßen angefahren: Sie sitzen ja nach Schnaps, das ist ja furchtbar. Der Gewerbetreibende hat sofort Beschwerde (der erste Bürgermeister war nicht zu erreichen) beim Kommissar Gröhm eingereicht. Ein ähnlicher Fall war vor einiger Zeit mit einem Erwerbslosen passiert, der noch die Strafammer in Hiesberg beschäftigt wird. Fest steht, daß Wenjauer für diesen Posten ungeeignet ist, und der Dezerent, Herr Fischer, die Beschwerden einmal prüfen müßte.

Achtung, Erwerbslosen-Auslöcher!

„Der Arbeitslose“ konnte in dieser Woche infolge technischer Schwierigkeiten nicht erscheinen. Die Zeitung wird nunmehr am Dienstag, dem 21. Januar, erscheinen. Die für diese Nummer ausgearbeiteten Beiträge werden prompt erliebig. Alle Zuschriften in Sachen der Zeitung sind zu richten an die Adresse Friedrich 3 y l l a, Breslau, Cöplhwerberstraße 6.



WITZUNDSATIRE

Heimatlänge
Zwei deutsche Spieler sind auf einer Englandreise und nadeln darüber, daß es in England doch nicht so schön sei, wie in Deutschland. In der Wüste, die Heimreise anzutreten, gehen sie zum Bahnhof und hören unterwegs, wie ein englischer Kolibri zwei Arbeiter in hartem Tone anschnauzt. Da rufen beide ganz entsetzt: „Heimatlänge!“

Ein guter Vorsatz
Herr Bräuner, was meinen Sie, was mer zum Geburtag von Ite besonders Feitreiches machen könnt?
Ja, Herr Müller, da habe ich schon eine tolle Idee. Da lassen Sie an dem Tage Ihr Theater zu!

Guter Bekannter
Ja Meier kommt Konjahr ein Mann, gratuliert und blühtribschdermend die Hand auf. „Wer sind Sie denn“, fragt Meier, „ich kenne Sie ja gar nicht.“
„Was Sie kennen mich nicht? Ja bin doch der Mann, der letzten Monat das Gas und Licht bei Ihnen abkassiert!“

Allerdings
Sie: „O, wie grausam die armen Fische den spizen Angelhaken verschlucken zu lassen!“
Angler: „Da solln Se sich mal 'n Bleistift dran nehmen, Krabbeln. Wenn die Fische des Maul nicht so aufreizen täten und se läuten den Schnabel halten, dann brauchten se auch keine Angst zu haben dat se da spize Angelhaken verschlucken täten!“

Cheltende Mutter
„Jumme Gute, läßt sich die Uhr klaben. Merkste denn nich, wenn jemand an dir 'ramstapelt?“
„Ich kappe, das ist nicht wegen der Uhr, Mama.“

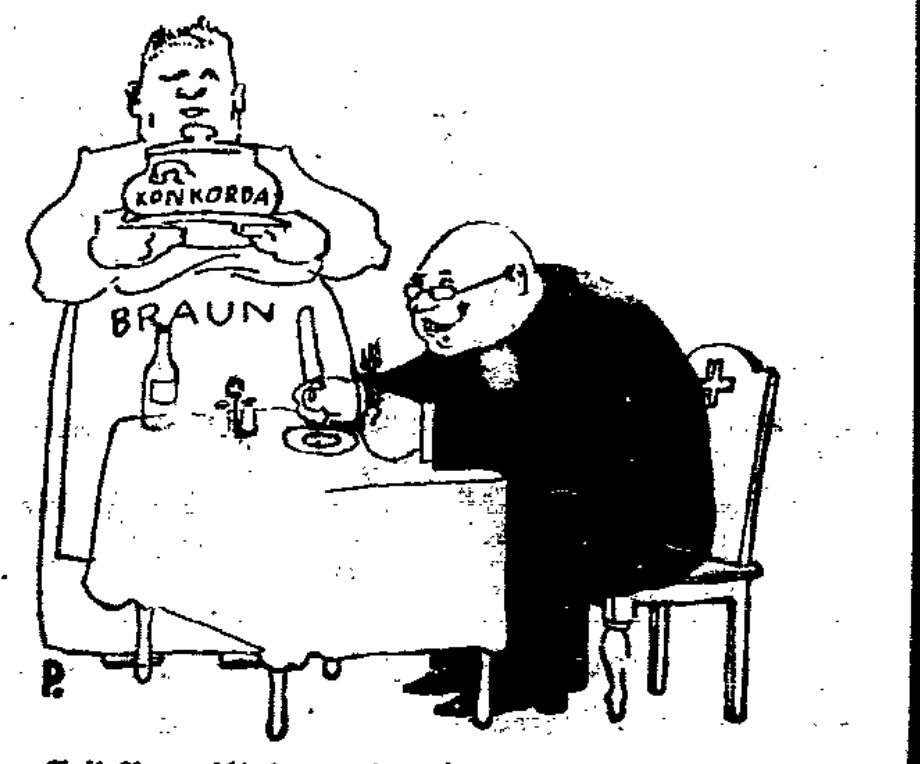
Unter Maastrern
Kerban, Geht unten ein leieres Dämmen vorbei. Sogt Emil zu Fritz:
„Kritze, der Krabbe auch mal den Fuß von der Jacke hauen!“

Verblätterte Schöpfungsgekräfte
Otto muß die Schöpfungsgekräfte vorlesen, wobei ihm das Häugel pöflert auf einer bestimmten Stelle beim Um-

blättern zwei Blätter zu lassen, weshalb er folgenden merkwürdigen Text vorlas:
„Dann Adam nicht allein sei, schuf ihm Gott eine Frau. Die nannte er Eva. Adam liebte sie und — verschämte: sie tanen und aufen mit Vech, damit sie wasserrecht bließ.“ (Waffenplügel)

Bettfedern ...
Ein Arbeiter muß „brummen“. Im Gefängnis angelangt wird er vom Wärter in seine Zelle geführt. Hierbei entwickelt sich folgendes Gespräch:
Arbeiter: „Gibt es denn hier keine Decken?“
Wärter: „Wazu brauchen Sie Decken? Legen Sie sich doch auf den Bauch und decken Sie sich mit dem „Hintern“ zu.“
Am nächsten Morgen findet der Wärter in der Zelle des Gefangenen mehrere kleine „Häufchen“.
Wärter: „Was ist denn das für eine Schwärerei?“
Arbeiter: „Na, das ist doch weiter nicht schlimm. Es sind nur einige Federn aus meinem Oberbett.“

Alte Sprüche - NEUER SINN!



Der Mann dort gibt den alten 14 Pfennigen die halbe Lage.

Vollständiger Überblick

In unserer Gemeindefreiwirtschaft am Ring gab es bei der letzten Sitzung der Stadionleitung einen Zwischenfall, hervorgerufen durch einen in den Saal ohne den Segen des Oberbürgermeisters Bandmann eingedrungenen Presse-Beobachter, der anschließend die Breslauer Kommunalpolitik nach dem Leben greifen wollte. Aber der arme Mann hatte nicht mit der Würde des Hauses gerechnet. Kaum hatte nämlich unser Herr Abgeordneter die Stadionleitung mit seinen scharfen Vorwürfen bedacht, als er auch schon mit offenkundiger Gefährdung auf ihn zustrahlte, ihn beim Kerkel packte und wie ein Kermelausreißer von der Stadionführung aus dem Saal geriet. Dort im Vorraum, wo sich das Restaurant befindet, machte der zum Hausrecht gewordene Parlatenführer Bandmann den Vandalen darauf aufmerksam, daß es ein ruhiges Unterfangen sei, wüßtegeschwätzte Stadionführer bei ihrer Tätigkeit zerschlagen zu wollen. So etwas ging gegen die gesetzlich geschützte Würde unseres Volksvertreterparlaments. Bandmann ließ sich auch nicht dazu erweichen, daß der Beobachter angab, er sei von der „Volkswacht“ zu seinem Tun beauftragt. Und als der hartnäckige Vandal später noch einmal durch eine Tür in den Sitzungssaal schlüpfte, wurde er zum zweiten Male rausgeschmissen. Dann brach er, wie die „Volkswacht“ nun einmal ist, hat sie die Wackpfeife, die ihn der parteigebundene Großmogul Bandmann benutzte, rasch eingesteckt. Sie ist an Wackpfeifen gekoppelt. Herr Bandmann ist sogar bei dieser Wackpfeife ein Journalistischer Bundesgenosse erstanden, die „Schlesische Zeitung“, die dem Vandalen wegen seines schnellen Angriffes auf den „Volkswacht“-Beobachter den Hohn schickte und ihn beschwor, auch in Zukunft mit einem Vandalen über die Schwelle des Stadions zu lassen. Die Würde der Versammlung ist in Bandmanns Hand gegeben — nun, der Breslauer Dumaspräsident ist gewillt, sie zu waschen. Das wolle die Hausordnung!

Das Tummelorgan für Breslauer Journalistengruppe, die „Breslauer Zeitung“, gehört zu den Blättern, die am hysterischsten losbrüllen, als vor einigen Tagen das Denkmal des schlesischen Heimatschützenführers Hilde vom Döwitzer Walde durch Zerschlagen der Poetentafel genötigt wurde. In der „kommunistischen Denkmalschänder“ überschriebenen Demonstration fand sich auch folgender Satz:

„Hier ungeladene Gäste von der SPD. schlugen dem Denkmal die Nase ab und beschädigten es auch sonst so schwer, daß es vernünftig von seinem Platz entfernt werden muß.“

Ein dem Demolantenreporter Spitze ist ein Volksgewand vorzuzugewandelt. Er besitzt die seltene Fähigkeit, einer Person in den Anlagen herumlungelnden geschändeten Hilde vom Döwitzer Walde anzusehen, was sie abgehauen hat. Nur gut, daß es „unbekannte Kommunisten“ gibt, denen man alles in die Schuhe schieben kann. Wenn Herr Staps das Wetter nicht gefühlt, sind die Kommunisten daran schuld, und wenn einem Wamwamwamler vor Eifer über unsere demokratischen Zeitläufe die Nase ins Gras fällt, macht Herr Spitze „unbekannte Kommunisten“ dafür verantwortlich. Inzwischen hat sich ja nun herausgestellt, daß ein Jugendmitglied des Ruffhüterverbundes die Dichtertafel geschändet hat. Wir bedauern das eigenlich. Wir hätten es lieber gesehen, wenn ein demokratischer Stadionführer sich als der auf Marmor scharfe Bistling empuppt hätte.

Aber die Demokraten interessieren sich wohl mehr für lebendige Sachen. Da hat z. B. so ein schwarzrotbrauner Wamwamler sich in der letzten Montagssitzung darüber aufgeregt, daß in der Männerabteilung des Breslauer Hallensportvereins in der Bannengymnastik Frauen als Beobachter fungieren. Das geht einem jähzornigen Demokraten nicht in den Kopp. Der Mann wird sich nie operieren lassen können, wenn er sich mal den Wagen überfahren hat, denn er kann es nicht vertragen, daß ihm eine Kranke die Nase über die Brust geschoben wird, daß ihm eine Kranke die Nase über die Brust geschoben wird, daß ihm eine Kranke die Nase über die Brust geschoben wird, daß ihm eine Kranke die Nase über die Brust geschoben wird.

Was ist es nur? Ich seh mein Weibchen
Im Spiegel an, und in der Tat:
Ich bin kein Männchen und kein Weibchen,
—
Ich bin ein deutscher Demokrat.

Sehr belämmerte Stimmung herrscht auf der Nummer 1 in der Redaktion der „Schlesischen Volkszeitung“ darüber,

daß in Ungarn immer eine Kirche nach der anderen zugemacht wird, ohne daß der allmächtige katholische Gott sichtbar dagegen Einspruch erhebt. Da ist am 4. Januar ein von der Kaiserin Elisabeth Petrowna 1748 gestiftete Kirchenglocke mit einem Lebensgewicht von 1500 Zentnern eingeschmolzen worden, weil Bronze beim sozialistischen Aufbau wichtiger verwendet werden kann, als zur Erzeugung von Dimmelgeräuschen. Das können die schwarzen Muderer-Männer von der Nummer 1 nicht begreifen und sie schreien daher:

Arbeitersport-Vorschau

Morgen Sonntag Athleten-Areitag
Beginn 10 Uhr bei Klante, Breslau, Kochstraße 7. Wir werden über den Verlauf der wichtigsten Tagung berichten.

Ausscheidungsspiele der Fußballer

Ausscheidungsspiele Einigkeit hat durch seinen gewonnenen Einspruch Punktgleichheit mit Wader erreicht. Dort auf hat sich am Sonntag um den Vorplatz in der ersten Klasse gekämpft. Auf dem Sportplatz am Schloßhof werden sich Sparta und Herta ein an spannendes Momenten reiches Spiel liefern. Der Ausgang ist auch hier ungewiß. — Ein sehr schweres Spiel hat Döwitz im Stadion zu bestreiten. Der Form nach sollte sich Döwitz nur schwer geschlagen bekommen. — Der Sturmersteller Stern hat sich blau-weiß als Gegner verpflichtet. Leicht sollte der Sieg nicht werden. — Bei dem Spiel Brodowicza gegen Sportfreunde ist an einem Siege der ersteren nicht zu zweifeln. — Sillesia und Freiheit stehen sich im Stadion gegenüber. Erst nach Kampf sollte Sillesia in Frage kommen. — Ebenfalls im Stadion werden Vorwärts und Wader ihre Kräfte messen; dabei wird Vorwärts ein kleines Plus im voraus haben. — Selbst der größte Widerstand wird Wader an der Steilwandhöhe nicht nützen, um die Goldschmiedener an einem Siege zu hindern. — In Orlaschin gibt es Großkampf. Döwitz genau so wie 1924 sind Kampfmannschaften, die sich erst mit dem Schlupf geschlagen bekommen. — Der Bezirksmeister begibt sich nach Döwitz. An einem Siege ist kaum zu zweifeln. — Herrmannsdorf ist in Bries bei Herta zu Gast, sie sollten Sieger sein. — 1921 weilt in Strehlen, ob es zu einem Siege über die Sportfreunde reichen wird, ist fraglich. — Fußballabteilung West ist bei B.W. Orlaschin zu Gast. Ein knapper Erfolg ist möglich. Die Spiele der ersten Mannschaften beginnen sämtlich um 14 Uhr. Zahlreiche Spiele der weiteren Mannschaften sowie der Jugend füllen das Programm des Sonntags.

Jugendmannschaften

10:00: Sillesia-Silber I — Sturm I, Stadion, Oralschin.
10:30: Strehlen I — 1928 I, Strehlen, Verein.
10:00: Halle I — Einigkeit I, Reulitz, Reulitz.
12:30: West I — Mergdorf I, Eichenpark, Pung.
10:00: Herta-Brieg I — W.R. I, Bries, Verein.
13:00: BSC. 28 I — Freiheit I, Goldschmieden, Kühlenf.
10:00: W.R. I — Hundsfeld I, Orlaschin, Stengel.
13:00: Döw. I — W.R. I, Döwitz, Wormst.
10:15: BSC. II — W.R. II, Gorbau, Jemel.
10:00: Stern II — FSB. II, Oralschin, Still.
9:00: West II — Höchst II, Eichenpark, London.
11:00: West III — 1921 II, Eichenpark, London.

Schülermannschaften

9:30: BSC. 28 I — W.R. I, Gorbau, Verein.
10:00: West I — Stern I, Eichenpark, Verein.
10:00: Wader — Freiheit, Goldschmieden, Verein.

Fußballpartie. — Sonntag, 9 Uhr, ordentliche Generalversammlung der Reichsdachwerker-Vereinigung, bei Herta. — Gruppen-spieleauswurf. Die Vereine werden nochmals daran erinnert, daß der Meldebischof für die neue Serie am Montag, dem 20. Januar, ist. Vereine, welche nicht melden, werden zur zweiten Serie nicht eingeteilt. — Verhandlungsauswurf. Lodungen für den 20. Januar. 20 Uhr: Bezirksvertreter Wader und Sturm; dazu Spielführer Wader und Sturm, Hoffmann (Sturm), Klante (Wader), Schiedsrichter Stefan (Halle). 20:15 Uhr: Bezirksvertreter Wader und Sturm; dazu Spielführer der dritten Mannschaften und Schiedsrichter Alois (Sportv. 1928). 20:30 Uhr: Jugendleiter Rich. Klose (Goldschmieden); dazu Schiedsrichter Blum. 20:45 Uhr: Bezirksvertreter 1921 und West; 21 Uhr: Bezirksvertreter FSB. 1928 und BSC. 1924. 21:15 Uhr: Bezirksvertreter Döwitz; Schiedsrichter Schiedwahn. 21:30 Uhr: Bezirksvertreter Herta; dazu Genosse Sauer (Herta) und Schiedsrichter Böhl (Freie Sportfreunde). 21:45 Uhr: Sportgenosse Sander (Union) und Schiedsrichter Scholz (FSB.).

„Und nun wird dieser... würdige Zeugn einer... genenheit... für industrielle...
därft alle ein gelassen!“
Zweifel, verheerter Vorkriegsstand! Immer ein damit in die Schmelz-
pflanze! Ihr habt ja auch gelübt, als in der „großen Zeit“ Bill-
helm die „altwürdigen Zeugen der Vergangenheit“ von den
deutschen Kirchenbänken herunterholte und Kanonen daraus machte
Und jetzt weint ihr plötzlich, alle Deutsche!

Strehlen. Die Arbeiter-Samariter-Kolonnen ver-
ankert am Sonnabend, 19 Uhr, im Stabliement Winter-
garten, einen Hitzabend. Zur Aufführung gelangt: „Der weiße
den ersten Stein“, ein Aufführungswert über Gesellschaftskranken.

Gleitz. Stern I — Königsgelb I 2:0. Dieses Spiel fand
ein vorzügliches Ende. Schon vom Anfang weg kam ein aufregendes
und hartes Spiel zustande. Königsgelb, die technisch unterlegenen,
versuchten es durch überliche Spielweise auszuholen. Ein einseitig
eingestelltes Publikum trug auch das Mögliche dazu bei. Es muß schon
festgehalten werden, hätte der Schiedsrichter die Vorteile vor diesem Zu-
sammenstoß den Regeln entsprechend gemahnt, wäre es möglicherweise
zu diesen Hoffensfällen nicht gekommen. Die zweiten Mannschaften
trennten sich mit 3:0 für Königsgelb.

Nieder-Salzbrunn. Am Sonntag hatte der Sportverein Eiche
den Sportverein Wader-Weißeln mit zwei Mannschaften zu Gast.
Die Jugend erzielte einen 5:0 Sieg. Die zweite Mannschaft konnte nach
einem schönen und kühlen Spiel mit 7:1 gewinnen.

Gleitzberg. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer:
Duo d. Sonnabend Preis-Rattenball im „Berliner Hof“. Maximal-
Einlag 20 Uhr.

Sagan. Spielvereinigung Kaufha 1. Jgd. — BSC.
Sagan 1. Jgd. 9:0 (4:0). Hatte Sagan geschift, die Niederlage von
Kaufha wegzumachen, so haben sie sich schwer geteufelt. Spiel-
vereinigung hatte die Mannschaft umgestellt, und trotz der Sturm-
bläser des Schmerzenskind der Mannschaft, führte ein lebendiges
Spiel vor, dem selbst die gute Saganer Wintermannschaft nicht ge-
wachsen war.

Rundfunk-Programm

**Sonntag, 19. Jan. 8:45: Saganplatten. 9:15: Geldt der
Christuskreuz. 10:30: Gleich: Evangel. Morgenfeier. 11:00:
Evangel. Kirchenmusikverein, Hannah Schöcherl (Alt). 11:30:
Kultur. 11:30: Belpalä. Konzert. 12:30: 12:30: 12:30: 12:30:
13:30: Krummhölz. Deutsche Winterstamps 1930. Großes
Silberfest. 14:10: J. Conrad. Gemischtes Ungeordnetes. 14:35:
Sag. 15: Rummelhölz. Deutsche Winterstamps 1930.
Rundfunkmeisterchaft. Ein Spiel der Eisboden-Rampspielmeisterei.
1:20: Debat-Konzert. Funktabelle. 17:30: 17:30: 17:30: 17:30:
Die Hütterin des Mittelalters nach Gesichtspunkten der Weltanschauung.
18: Heute geht wir aus. Ein Schallplattenkonzert. 18:30:
Landesrat Winger: Praktische Beispiele aus der Arbeit der Genossen-
schaftsverände in Deutschland. 19:20: Wetter. 19:30: 19:30: 19:30:
Jardal singt zur Laute. 20: Wetter. 20: Gleich: Gleich: Gleich:
J. Schabernadt: Oberleuten im Spiegel des Auslandes. 20:30:
Berlin: Don Cesar. Operette von G. Balthes. Musik von R.
Deillingen. — Die hellbunten Schwestern. Operette von R. Gal-
feld an. G. Kahlhoff. Musik von E. Rämstedt. 22:30: Langmuß.**

**Montag, 20. Jan. 9:30: Berlin: Schallplatten. 10:18: Dr. Czekaj:
Schlesische Dorfkirchen. 10:30: Unterhaltungsmusik. Elogio-
lon und Jazyka. 17:30: J. Hall: Buchdruck auf Wander-
schaft. 18:15: G. Weiss: Berichte über Kunst und Literatur.
18:45: Prof. Dr. Schäfer: Engiens der Arbeit. 19:10: Jar
und Zimmermann. Romantische Oper von Berlyn. 20: Berlin:
Prof. Dr. Czekaj, M.D.H.: Eurodische Oprobleme. 20:30:
In der Weltgeschichte (Uebersetzung). 21: Origines aus
der Weltgeschichte. Vokalteil: Totata in H-bur. — Negat: Ge-
dicht. — Vokal: Fantasia in E-bur. — Wilm.: Chorwerk: G. Hala.
W. Wächner. 21:30: Räte Graber: Romantische Traut. 22:30:
Beantwortung funktelegraphischer Anfragen. 22:50: Bericht des
Deutschen Landwirtschaftrates.**

**Dienstag, 21. Jan. 16:30: Im Volkston. 17:30: Funkplatte.
A. Radosch (Bariton). 17:30: Rinderkunde. 18: Gleich:
Studenten Hoffmann: Die weltanschauliche Wertung des Lebens.
18:30: Franziska für Fortgeschrittene. 18:55: Dr. Bahmisch:
Neue Rotationsverordnungen beim Wählrecht. 19:25: Abendmusik.
Klinter: Grenadier-Maria. — Ellinger: Ich lach dich, Walter.
Wop: Javonia. — Lindemann: Klavierkonzert. Schiffsingenieur.
— Borchert: Tempo 1930! Vokaltour. — Blantenburg: Oden-
ritter. Maria. Ausl.: Funkplatte. 20: Una Sauerli: Erbsen-
nahmen bei eintretendem Tobessfall in der Familie. 20:30: Konzert.
Kajiga: Kollinsiana. Suite. — Strauß: Paragon zur Symphonie
domestica; Don Juan. Symphonische Dichtung. Lust: Schiller'sche
Pöhlmannie. J. Wittenstein (Klavier). 21:35: 22: Spiel auf
Schallplatten: Genes aus „Halla Welle Erdball“. 22: Berlin:
Dr. Kahlcher: Weltliche Zeilungskchau. 22:45: Mitteilungen des
Verbandes der Funkfreunde Schillens.**

„Der stille Don“

Copyright by Verlag für Literatur **Kosakenroman**
und Politik Berlin-Bien von Michael Scholochow
58)

„Damals, als wir den Wackpfeifen erschlugen. Die Verheirateten
hingen mit den Junggefallen, erinnerst du dich? Erinnerst du dich,
wie ich dir nachjagte? Mager warst du damals, ein Strohalm im
Vergleich mit mir. Du tust mir leid. Hätte ich damals auf dich
eingehaun, so wärst du nicht lebend davongekommen! Du bist sehr
rasch gelaufen, hast dich sehr angestrengt... Hät ich dir damals eins
in die Rippen gegeben, würdest du jetzt nicht auf dieser Welt herum-
spazieren!“

„Jammere nicht, wir werden noch einmal aufeinanderprallen!“
Stepan rieb sich die Stirne, als wolle er sich an etwas erinnern.
Bestimmt schrie Grigorij zu.

Stepan ging noch immer neben Grigorij Pferd, hielt mit der
linken Hand die Zügel. Grigorij lauerte jeder seiner Bewegungen
ab. Er sah von oben den braunen, tief herunterhängenden Schnurr-
bart Stepans, die düstern Stoppeln auf seinen lange nicht rasierten
Wangen. Sein Gesicht, grau von Schmutz, mit schiefen Streifen vom
herunterfließenden Schweiß, war ihm fremd, tieftraurig. Es schien
Grigorij, als sähe er eine nebelberieselte Steppe von einem Berg-
gipfel an. Graue Müdigkeit schwarze Leere hatten Stepans Gesicht
zerstört. Ohne ein Wort des Abschieds blieb er stehen, Grigorij ritt
im Trab weiter.

„Wart einmal. Wie geht's Aljussa?“
Grigorij schlug mit der Peitsche einen klumpen Schmutz vom
Stiefel und antwortete:

„Na, so...“
Er blieb stehen, blickte zurück. Stepan stand, die Beine breit
auseinander gespreizt, wie an einem Dalm. Grigorij empfand jetzt
unendliches Mitleid mit ihm, doch ein Gefühl der Eifersucht ver-
drängte das Gefühl der Mitleid. Er drehte sich auf dem knarrenden
Sillen des Sattels um und schrie Stepan laut zu:
„Sie sitzt nicht da! Sie sucht nach dir, muß nicht trauern!“
„Wird'sh?“

Grigorij verlegte dem Pferd einen Hieb zwischen die Ohren und
galoppierte, ohne Stepan eine Antwort zu geben, auf und davon.

XVL

Im sechsten Monat, als es nicht mehr zu verheimlichen war,
gestand Aljussa Grigorij, daß sie schwanger sei. Sie hatte es ihm
verheimlicht, weil sie fürchtete, er werde nicht glauben, daß das Kind
von ihm sei. Sie wurde vor Angst und einer Traurigkeit, die sie
immer öfter übermannete, ganz gelb im Gesicht und wartete stets
auf etwas.

In den ersten Monaten vertraut sie kein Fleisch, doch Grigorij
merkte es nicht, und wenn er es auch merkte, maß er dem keine
besondere Bedeutung bei.

Die Unterredung fand an einem Abend statt. Aljussa sagte es
ihm, ätzend vor Aufregung und suchte gierig nach einer Veränderung
in seinem Gesicht. Grigorij aber hatte sich zum Fenster gewandt
und lästelte ungeduldig.

„Warum hast du's mir nicht schon früher gesagt?“
„Ich hatte Angst, Grischja... ich dachte, du würdest mich sitzen
Grigorij trommelte mit den Fingern auf der Bettlante und
lassen.“

„Bald?“
„In drei Monaten.“
„Stepans?“
„Nein, belnes.“
„Na, na...“
„Neine mal selbst nach... Damals beim Holzfällen...“
„Ich nicht, Aljussa! Wenn's auch von Stepan wäre, wohin
kannst du jetzt gehen? Ich frage dich auf Ehre und Gewissen!“
Aljussa saß zusammengesunken auf der Bank. Erdien der Hut
flossen über ihre Wangen, heiß träufelte sie:
„So viele Jahre lebte ich mit ihm... und hatte kein Kind!...
Denn doch nach!... Ich bin doch ein gesundes Frauzenimmer...
Von dir hab ich's!“
Grigorij sprach nicht mehr darüber. In sein Verhältnis zu
Aljussa mocht sich eine langsame Entfremdung, lechtes spöttelndes
Mitleid. Aljussa verhielt sich in sich, verlangte nach keinen Erk-
lungen. Sie wurde während des Sommers häßlicher, doch ihre
satirische Gestalt litt nicht unter der Schwangerschaft: durch die auch

sonst rundliche Fülle war der immer bider werdende Leib nicht be-
merkbar. Das mager geworden Gesicht aber veränderten die jetzt
stets warm glänzenden Augen. Sie wurde mit ihrer Arbeit als
zweite Köchin leicht fertig. In diesem Jahre gab es nicht viele
Arbeiter, es mußte also auch weniger gelacht werden.

Großvater Schascha schloß sich mit greifenhafter Anhänglichkeit
Aljussa an. Vielleicht tat er es, weil sie ihm mit ihrer besten Für-
sorge betreute, seine Wäsche wusch, seine Hemden kütete, ihm die
besten, weichen Bissen gab. Dafür brachte ihr aber auch Großvater
Schascha, wenn er mit den Pferden fertig war, Wasser in die Küche,
rührte die Kartoffeln, die für die Schwärme gelocht wurden, war ihr
in jeder Weise hilfreich. Er tänzelte in der Küche hin und her,
luchtelte mit den Armen, ein breites Lächeln zeigte seine zahlosen
Kiefer.

„Du bist gut zu mir... ich bleib nicht in deiner Schuld. Ich
hol dir die Sonne herunter, Aljussa! Ich war doch ganz ver-
kommen ohne weibliche Pflege! Die Läufe haben mich gefressen!
Sag mir nur immer, wenn du was willst.“

Grigorij, der dank der Fährsprache Zeugenij Nikolajewitschs vom
Wanderer befreit wurde, half mähen, fuhr ab und zu den alten
Herrn zur Station, die übrige Zeit ging er mit ihm auf die Jagd.
Das leichte, fette Leben hatte ihn verdorben. Er wurde faul, bild,
schälte aus. Das einlege, was ihn beunruhigte, war der bever-
stehende Militärdienst. Er besaß weder ein Pferd noch eine Aus-
rüstung. Auf den Vater war keine Hoffnung. Den Lohn, den er
und Aljussa bekamen, sparte er, gönnte sich sogar keinen Tabak,
hoffte, daß er sich für das geparte Geld ein Pferd kaufen könnte,
ohne den Vater anzusetzen zu müssen. Auch Lehnigk hatte versprochen,
ihm zu helfen. Die Vermutung, daß der Vater ihm nichts geben
würde, bewachtete sich bald. Ende Juni kam Pietro, um seinen
Bruder zu besuchen. Im Gespräch erzählte er, der Vater sei noch
immer sehr böse auf Grigorij, er habe auch gesagt, er denke nicht
davon, ihm ein Pferd zu kaufen, er solle nur in die Kommandantur
gehen und sich dort ein Pferd geben lassen.

(Fortsetzung folgt)

Verantwortlich für Politik und Religion: Alfred Tschowes. Redaktion: in
Waldenburg. Vertrieb: Betrieb und Gesellschaft Wilhelm Steinhilber.
Beschluss: für den Reichstag ist Jandrosch, Steinhilber.

Oberachalesen Weiter dem Hunger ausgeliefert

Kommunistische Erwerbslosen-Anträge im Stadtparlament niedergelegt — Minderberufung abgelehnt — SPD. und Zentrum für Weiterführung der Pflichtarbeit

Gleiwitz, 10. Januar.

Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag hat wieder einmal gezeigt, daß die Verantwortlichen von den parlamentarischen Institutionen dieser Kapitalistenrepublik nichts zu erwarten haben. Die kommunistischen Anträge auf Speisung der Schulkinder und Erwerbslosen und Befreiung der Unterführungsgefangenen mit Kartoffeln wurden niedergelegt. Zentrum und Sozialdemokraten und alle anderen arbeitervindlichen Fraktionen lehnten auch den kommunistischen Antrag gegen die Pflichtarbeit ab.

Nachdem einige Wahlen getilgt wurden, nahm die Versammlung die Stadtratswahl vor. Die Kommunisten stellten dem bürgerlichen Göttschen den Bauarbeiter Genossen Kellec gegenüber. Bei der Beratung über den kommunistischen Antrag betreffend Beleuchtung der Straßen und Plätze sowie Schaffung von Radfahrwegen, rednete Genosse Wehr mit dem Zentrumsmagistrat scharf ab.

Die Bergwerkstraße als Durchgangstraße nach Hindenburg hat infolge Fehlsens der Beleuchtung und eines Radfahrweges mehr Todesopfer gefordert, als das gesamte Stadtgebiet zusammen.

Nachdem noch Genosse Kucjora über die schlechten Wegeverhältnisse sprach, begründete Genosse Walter nachstehenden Dringlichkeitsantrag:

1. Die Pflichtarbeit der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ist sofort einzustellen. An dessen Stelle sollen diejenigen Arbeitslosen, denen noch einige Wochen zur Gewährung der Erwerbslosenunterstützung fehlen, beschäftigt werden, damit dieselben von der Erwerbslosenversicherung betreut werden.

2. Allen Schulkindern der Erwerbslosen, Wohlfahrtsunterstützungsempfängern, Klein- und Sozialrentnern sowie allen Minderbemittelten ist ab sofort täglich ausreichendes Frühstück und warmes Mittagbrot zu verabfolgen.

3. Die Erwerbslosen und sonstige Minderbemittelte erhalten durch den Magistrat unentgeltlich drei Zentner Kartoffeln.

Genosse Walter brandmarkte das Arbeitslosenversicherungsgesetz, für welches sich neben allen bürgerlichen Parteien in besonderer die SPD. einsetzte. Die Rot und das Elend der Sozialhilfebedürftigen wächst von Tag zu Tag. Insbesondere leiden die Kinder unter diesem Elend. Deshalb wird es notwendig sein, den Schulkindern ausreichendes, warmes Frühstück zu verabfolgen. Die bürgerlichen Parteien haben alle an, die Rot zu würdigen, und bekundeten ihre „Hilfsbereitschaft“, in dem sie geschlossen gegen die kommunistischen Anträge stimmten.

Bei der Wahl von 42 Kommissionen und Deputationen trat wieder die Einheitsfront der National- und Sozialdemokraten zutage. Die Wirtschaftspartei, welche sich gebildet hat, um angeblich Wirtschaftlichkeit und Ordnung ins Parlament zu bringen, bemühte sich krampfhaft, überall dort ihre Bauunternehmer hineinzubekommen, wo über Vergabe von Aufträgen entschieden wird.

Die Sozialdemokraten sahen sich bemüht, eine kommunistische Anfrage vom 30. 11. als ihren Antrag zu stellen. Genosse Kellec rechnete mit diesen Burschen und dem Zentrum ab. Er erklärte, daß, falls die Mieterhöhung vor den Wahlen seitens des Zentrums beabsichtigt worden wäre, bestimmt die drei letzten Wände der Zentrumsfraktion geblieben wären.

Die national- und sozialdemokratische Mehrheit im Stadtparlament hat wieder einmal gezeigt, daß sie über das Schicksal der Hungernden einfach hinweggeht. Gegen diese Gesellschaft hilft nur der außerparlamentarische Kampf, der auf allen Stempelstellen und in den Betrieben organisiert werden muß!

DMB-Mitglieder der Drahtwerke Gleiwitz stehen zur Opposition

Die Bonzen Egguda und Weisner bereiten Massenaußschlüsse vor

Wie schon kurz mitgeteilt wurde, haben die Kollegen des DMB der Drahtwerke Gleiwitz eine Entschließung gegen das Ausschlußverfahren gegen den Delegierten Kucharczyk, der am Reichstagskongress der Gewerkschaftsopposition teilgenommen hat, angenommen und den Beschluß gefaßt, ab 1. Januar die Beitragsliste durchzuführen.

Diesen Beschluß der Mitglieder beantworteten die Reformisten damit, daß sie die Unterzeichner der Bezirke 27 und 29, Walczuch und Lebel, sofort der Funktionen enthoben.

Für Montag, den 13. Januar, hatte die reformistische Ortsverwaltung die Mitglieder der beiden Bezirke 27 und 29 und alle Kollegen der Drahtwerke zu einer Mitgliederversammlung nach dem Bundeshaus geladen.

Wie die Kollegen, die die Entschließung gegen das Ausschlußverfahren angenommen haben, wurden nicht geladen, sondern erhalten von der Ortsverwaltung ein Schreiben mit einem Revuers. Darin wird die Zurücknahme der Unterschrift und Bruch mit der Opposition gefordert.

Selbstverständlich betrachteten sich diese Kollegen als Mitglieder des DMB, und marschierten auch zu der einberufenen Versammlung. Sie wurden aber von dem Bonzen Egguda nicht hereingelassen mit der Begründung, sie hätten sich außerhalb der Organisation gestellt. Kurz vor Eröffnung der Versammlung gingen die gemäßigtesten Kollegen in die Versammlung. Wie die Wände kürzten sich die Bonzen Egguda und der Bezirksleiter Weisner auf die Kollegen und forderten sie dreimal an, die Versammlung zu verlassen. Die Kollegen beachteten aber nur den Willen der Mitgliedschaft und übten sich auf ihre naturgemäßen Rechte. Die Bonzen drohten mit härteren Maßnahmen. Kollege Walczuch aber forderte vom Bezirksleiter Weisner das Wort zu einer Erklärung, welches ihm auch nach langem Hin und Her erteilt wurde.

Als Kollege Walczuch die Versammelten fragte, ob die gemäßigten Kollegen der Versammlung beizutreten könnten, stimmten 26 Kollegen dafür und nur drei dagegen. Einige hoben sich der Stimme enthalten. Kollege Walczuch erklärte daher im Namen der Mehrheit der Mitglieder, daß die Geschäftsregeln der Versammlung beizutreten werden. Weisner forderte nun alle Kollegen der Opposition auf, die Versammlung zu verlassen. Von den über 50 Versammelten blieben nur 16 Kollegen, einschließlich der Bonzen, in der Versammlung. Die übergroße Mehrheit begab sich in ein in der Nähe gelegenes Lokal und hielt dort ihre Versammlung ab.

Nach einem eingehenden Bericht über die Vorgänge zwischen den Mitgliedern der Drahtwerke und der Ortsverwaltung und nach

einer lebhaften Diskussion erklärten sich die Versammelten für die Opposition.

Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die das Vorgehen der Opposition billigt. Gleichzeitig beauftragte die Versammlung den Beschluß der Beitragsliste ab 1. Januar, wenn die Ortsverwaltung das Ausschlußverfahren gegen den Delegierten des Reichstagskongresses der Opposition nicht zurückzieht.

Hindenburg

Gedwignungsbörse entfendet 13 Delegierte zum Oppositionskongress Hindenburg, 19. Januar.

Am 12. Januar fand in Bialupia eine Delegiertenversammlung der Gedwignungsbörse statt, an der ein großer Teil der Delegierten teilnahm. Genosse W. referierte über die wirtschaftspolitische Lage. Er sprach über die Industrieentwertung, den schicksalhaften Kurs der Koalitionsregierung und den Young-Plan, der eine weitere Entwertung und Ausbeutung der Arbeiter zur Folge haben wird. Die verwerfliche Rolle der Sozialdemokraten und reformistischen Gewerkschaftsbürokraten kennzeichnend, zeigte er die Notwendigkeit auf, daß die Arbeiterschaft zum entschlossenen Kampf übergehen muß, um die

Mit Handschellen ermittelt!

Natibor, 18. Januar.

Mit Polizeigewalt wurde dieser Tage ein Mieter der Paradenfiedlung Kolonie „Vogelsang“ ermittelt. Infolge Mieterschutzgesetzes, durch lange Arbeitslosigkeit verursacht, war gegen den betreffenden Mieter Räumungsfrage ergangen. Am Räumungstage erschienen der Eigentümer und kurz darauf vier Schutzbeamte per Rad. Da man befürchtete, daß die Räumung nicht so glatt vonstatten gehen würde, hatte man noch das Ueberfallkommando alarmiert.

Der Mieter und seine Frau versuchten, gegen die Räumung zu protestieren. Kurzhand packten ihn die Schutzbeamten und drängten

weiter Verelendung abzuwenden und die Herrschaft der Bourgeoisie zu verschlagen.

Genosse E. gab anschließend einen Bericht über die Reichstagskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Dieser Kongress, der von rund 1200 Delegierten aus allen Teilen und Berufsgruppen Deutschlands befehligt war, ist ein Beweis dafür, daß die Arbeiter, trotz der Ausschlußheide der Reformisten, zur revolutionären Opposition stehen und gewillt sind, mit ihr und unter ihrer Führung den Kampf aufzunehmen gegen die reformistischen Sozialisten, gegen die Unternehmer und ihren Staat. Genosse E. schloß seinen Bericht mit der Befehlsaufgabe der Delegierten, die auf dem Reichstagskongress gefaßt worden sind und daß die Entwässerung des Reichstagskongresses zu politischer Massenarbeit für die Arbeiter und zum Befreiung der Arbeiterschaft führen wird. In der Diskussion sprach der freigewählte SPD-Bezirksrat Soballa, der den Versuch machte, die Angriffe gegen die Reformisten abzumildern. Dabei hatte er Recht, denn die Arbeiter unterbrachen ihn durch stürmische Protestrufe. Er sowie die ihm folgenden Werksgemeinschaftler mußten abtreten.

Am Schluß der Versammlung wurden 13 Kameraden als Delegierte für die Bezirkskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition, die am 2. Februar stattfinden, gewählt. Die Arbeiter der übrigen Anlagen müssen dasselbe tun und Delegierte entsenden!

Mitgliederversammlung des Verbandes für Freiberufung und Feuerbestattung findet am Sonntag, dem 19. Januar, um 15 Uhr, im Gewerkschaftshaus Jabors, Zimmer 5, statt. Der Vorstand teilt dazu mit: Da die Mitgliedsbücher von der Bezirksleitung Breslau bereits eingetroffen sind, werden diese auch in der Versammlung ausgegeben. Im Interesse einer ordnungsmäßigen Ausgabe ist es Pflicht eines jeden Genossen bzw. Genossin, reiflich zur Versammlung zu erscheinen. Es gelangen auch wichtige Rundschreiben zur Verteilung.

ihn gewaltsam aus der Wohnung, wobei sie ihm Handschellen anlegten, bis sich seine wenigen Habeligkeiten auf dem Wagen befanden. Amosende und andere Mieter erhoben lebhaften Protest gegen diese Fesselung. Die Frau wurde bei dem Versuch, den Kindern noch den Rest einer auf dem Ofen stehenden Mahlzeit zu geben, ebenfalls hinausgedrängt, und es wurden ihr dabei sogar Fußtritte verbrochen. So behandelt man Proletarier, die alles verloren haben und dessen Arbeitskraft der Unternehmer nicht mehr braucht. Da der kapitalistische Staat die durch Rationalisierung und Profitwirtschaft freigelegten Arbeitskräfte nicht mehr benötigt, können sie zugrunde gehen. Mieter von Vogelsang! zieht daraus die Lehren und schließt euch fester zusammen zum Kampf in der Roten Klassenfront!

Korruptions-Magistrat in Duppeln?

Dr. Berger 40 000 Mark beim Willenverkauf „verdient“. Schwere wirtschaftliche Verfehlungen des Stadtkammerers Jbralet. Kommunisten fordern Entlassung ohne Pension

Eine oberösterreichische Wochenzeitung behauptet in einer ihrer letzten Nummern, der Duppelner sozialdemokratische Oberbürgermeister Dr. Berger habe bei dem Verkauf seiner Villa an die „Wofa“ etwa 40 000 Mark durch die Beihilfe Dr. Jbralets verdient. Er, Berger, habe daraufhin Jbralet, dem die „Wofa“ schwere wirtschaftliche Verfehlungen zum Vorwurf macht, aus Dankbarkeit zum Stadtkammerer von Duppeln gemacht. Weiter heißt es in dem Artikel:

„Bei der Vergabe von Arbeiten wurde von Seiten Dr. Berger als Aufsichtsratsvorsitzender der „Wofa“ und Dr. Jbralet auch so allerhand gesündigt. So z. B. erhielt der Duppelner Stadtrat und Kaufmann Pleß einen Auftrag über 2100 Herde, deren Aufstellung schon lange beendet sein soll. Sie mußte aber unterbrochen werden, weil die Herde für oberösterreichische Wohnungsverhältnisse fast unbrauchbar sind.“ (Pleß ist der Schwager von Berger. — Die Red.)

Diese schwerwiegenden Vorwürfe sind also in aller Öffentlichkeit gegen Dr. Berger und Dr. Jbralet sowie Pleß erhoben worden. Anstatt nun in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung von Seiten der Beschuldigten Stellung zu nehmen, verkriecht man sich hinter verschlossene Türen des Magistratsitzungszimmers, und fabriziert eine Entschließung, mit der man glaubt, daß auf das schwerste beladene Magistrats-Kleeblatt reinwaschen zu können. Selbst die bürgerliche Presse, die in ihrer Lakaienhaftigkeit natürlich sofort die Entschließung veröffentlicht, ist von ihrer Durchschlagskraft so wenig überzeugt, daß sie nicht eine Zeile Kommentar dazu aufbringt.

Berger beruft sich in der Entschließung darauf, daß einige hochgestellte Personen bei seinem Hauskauf mitgewirkt hätten, und die Wertlage von ihnen festgelegt worden sei. Man spekuliert bei dieser Art der Verächtlichmachung darauf, daß die breite Öffentlichkeit durch die Kombination von Namen irreführt werden soll. So heißt es, daß diese Wertlage (also mit dem Verdienst der 40 000 Mark, denn das wird ja nirgends bestritten), von der sogenannten „Personal- und Finanzkommission“ der „Wofa“ „ausdrücklich gebilligt“ worden sei. Nur verschweigt man schamhaft, daß der Vorsitzende dieser Finanzkommission eben dieser Freund Dr. Berger, Dr. Jbralet, ist. Wir lassen also zusammen:

Es wird in der Entschließung des Magistrats nicht bestritten, daß Berger 40 000 Mark an dem Willenverkauf verdient hat, und weiter nicht bestritten, daß Berger's Freund Dr. Jbralet bei dem Verkauf die Hand im Spiele hatte.

In der Sache Dr. Jbralet weiß man in der Entschließung auf den Vorwurf der „schweren wirtschaftlichen Verfehlungen“ Dr. Jbralets weiter nichts zu sagen, als das Regierungsbaurat Riemer von allem, was geschehen sei, wisse. Damit werden diese „schweren wirtschaftlichen Verfehlungen“ natürlich nicht aus der Welt geschafft, sondern der Kreis derer, die sich eine solche Verfehlung zu schulden kommen lassen, wird durch die Behauptung des Duppelner Magistrats nur größer, und Riemer gehört demnach als Bierler zu diesem Kleeblatt. Ueber Pleß weiß die Entschließung überhaupt nichts zu sagen und bestätigt damit alles.

Der in seiner Mehrheit aus Zentrum und Deutschnationalen, unter sozialdemokratischer Führung stehende Magistrat hat sich heillos, möglichst schnell die Sache aus der Welt zu schaffen. Daß die Stadträte, welche diese Entschließung unterschrieben haben, auf die Klärung der standalösen Vorgänge keinen Wert legen, sieht man daraus, daß sie noch, ehe das angegriffene Kleeblatt seine angelegentlichsten Denkschriften zu seiner Verteidigung herausgegeben hat, schon mit dem Urteil fertig sind.

Gegen Dr. Berger sind in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit doch schon sehr schwere Vorwürfe von den verschiedensten Seiten erhoben worden, ohne daß er sich dabei bisher besonders angeregt hätte. Diesmal erscheint uns der Eifer, mit dem man sich selbst ein Disziplinarverfahren beantragt hat, sehr verdächtig. Die kommunistische Partei ist die einzige, welche dafür

sorgen wird, daß die auf das schwerste belasteten hohen städtischen Beamten vor aller Öffentlichkeit Rede und Antwort stehen müssen, und sie sofort ohne Pension ihrer Ämter entlassen werden.

Die kommunistischen Stadtverordneten fordern Rechenschaft

Die kommunistische Fraktion richtet an den Stadtverordnetenvorsitzenden folgendes Schreiben:

„Die in der Presse gegen höhere städtische Beamte, den Oberbürgermeister Dr. Berger sowie den Stadtkammerer Dr. Jbralet, erhobene Vorwürfe der ungerechtfertigten Bereicherung und schweren wirtschaftlichen Verfehlungen bedürfen einer öffentlichen Klärung und sofortigen Stellungnahme der Stadtverordnetenversammlung.“

Wir beantragen daher im Auftrage der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, daß als erster Punkt der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung am 23. Januar diese Frage behandelt wird.“

Nicht Duppelner Jugendgenossen vor dem Klassengericht

Am Duppelner Gericht war am vergangenen Donnerstag um die Mittagstunde viel Betrieb. Der kleine Zuhörerraum saß bei weitem nicht die zahlreich erschienenen Jugendkinder, die sich selbst überzeugen wollten, wie die Klassenjustiz gegen in MZB-Uniform demonstrierende Jungarbeiter verfährt. Die Anklage richtet sich gegen acht Jugendgenossen, welche anlässlich einer Demonstration in MZB-Uniform demonstrieren.

Interessant ist, daß selbst der Hauptmann der Schupo, welcher damals vor der Demonstration erschien, nichts gegen die Uniform einzuwenden hatte. Ob er nachträglich dafür von Waldemar Ossowski einen Rüssel bekommen hat, wissen wir nicht.

Obwohl das Republikstrafgesetz außer Kraft ist, fand man doch noch einen Paragraphen, auf Grund dessen man die Jugendgenossen zu 10 Tagen Haft oder 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wenn man sich einbildet, dadurch die Jugendgenossen abzuschrecken, so täuscht man sich gewaltig. Sie werden auch erst recht zur Roten Front stehen!

Erwerbslose sollen Kirchensteuer zahlen

Ein Arbeiter, der seit Anfang 1929 arbeitslos ist, erhielt vor einigen Tagen die Aufforderung, Kirchensteuer zu zahlen. Dem Pfarrer von der Peter-Paul-Kirche ist aber bekannt, daß dieser Arbeiter mit seiner Familie kaum etwas zu leben hat. So sieht die christliche Nächstenliebe in der Praxis aus. Die Arbeiterschaft braucht diese Seelsorger nicht, die sich auf Kosten der Werktätigen ihr irdisches Dasein so angenehm wie möglich machen und den „Himmel“ den Armen überlassen. Die einzig richtige Antwort auf den erwähnten Vorfall wäre der Kirchenaustritt.

Ein Winterbergnügen des Arbeiter-Mandolinvereins findet heute abend (Sonntag, den 18. Januar), im Alten Schützenhaus, statt. Alle Mitglieder proletarischer Organisationen sind dazu eingeladen.

Bei Rheuma, Gicht, Ischiäs sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten und Grippe haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Über 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Davon mehrere hundert Berichte, in denen neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Logal hervorgehoben wird. Logal scheidet die Harnsäure aus! Ein Versuch zeugt Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis 2,-

2,46 Chm. 12,5 Lsh. 74,3 Amd. cont. ent. ad 100 Amd

Während meines großen

Inventur-Ausverkaufs

sind meine Preise teilweise bis 6% herabgesetzt!

Einige Beispiele:

- Hemdenfuch, gute Ware Meter 28 Pf.
- Künstler-Gardinen, 3-teilig 98 Pf.
- Züchen Meter 38 Pf.
- Damast-Handtücher, vollgebleicht Stück 68 Pf.
- Damen-Konfektion zu halben Preisen!**

Hugo Schüftan

Beuthen, Ring 16/17

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Circus Busch

Nur noch bis einschl. 2. Februar

Täglich 8 Uhr.
Heute und morgen auch 3 1/2 Uhr.
Sonnab. nachm.: ganz kleine Preise
von 5 Pf. bis 1.50 Mk.
Sonntag nachm.: halbe Pr. f. Erw. u. K.

**Das große
Abschieds-Programm**
mit Wasser-Manege-Schaustück
Abenteuer
in den
Abruzzen

Wasserstürze u. Feuerregen
aus der Circuskuppel

Ceh-Lichtspiele

Breslau, Hummerel 3/5

Nur bis einschließlich Montag
HARRY DIEL

in
Männer ohne Beruf
10 Akte

Ferner:
Die tolle Sensations-Groteske
Donnerwetter — Monty Banks
5 Akte
Anfang! Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Letzte Vorstellung 7/9 Uhr

Monistische Gemeinde E. V.
Breslau

Sonntag, 19. Januar 1930, 17.30 Uhr

Vortrag
im Saal Grünstraße 14/16
Sprecher:
Dr. phil. Georg Kramer
Thema:
„Was ist Kultur?“
Eintritt frei. Jedermann hat Zutritt

Masken
u. Theater-Kostüme
neu u. preisgekrönt, verkauft billigst
Größtes Spezialhaus
H. Wiersing, Breslau
Messergasse 50 — am Neumarkt
Tel. 216 44

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. 36 303

Künstlerische Leitung
Dir. Hans Lippich

Heute

Sonnab. 4 Uhr

Rübezahl

Kindermärchen mit
Gesang und Tanz

in 8 Bildern

Zu volkst. Preis
50 Pf. — 2.50 Mk.

Abends 8 Uhr

Der Sensationserfolg:
Ausspiel

Erni Jolan

Walt. Jankuhn

Der

Bettelstudent

Operette in 3 Akten
von Carl Millöcker

Sonntag 3 Vorstell.

Nachmittags 4 Uhr

Rübezahl

Nachmitt. 4-6 Uhr

Die Bajadere

Abends 8 Uhr:

Die Bajadere

Der Vorverkauf ist
ununterb. geöffnet

Heute u. morgen:

2x LIEBICH

4 u. 8 1/2 Uhr:

2x KASSNER

der Zauberer

2x ELEFANT

verschwindet

vor 4000 Augen

u. dazu das inter-
national. Variete

Nachm.

Volkspreise

Stadtheater Breslau

(Opernhaus)

Spielplan vom 19. bis 26. Januar 1930

Sonntag, 15 Uhr

Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen

Garmen

Sonntag, 20 Uhr

Die lustigen Weiber von Windsor

Montag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie D 11

Zosca

Dienstag, 19.30 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie A 11

Keanthaler

Mittwoch, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie B 11

Die lustigen Weiber von Windsor

Donnerstag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie E 11

Gabavaria rusticana

Der Salosio

Inserate

haben in

unserer Zeitung

guten

Erfolg

Gesellschaftshaus „Silesia“

Neudorfstrasse 54

Jeden Dienstag

Verkehrter Ball

Jeden Donnerstag u. Sonntag

TANZ

Der Saal ist für Vereinsfestlichkeiten
besonders zu empfehlen

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

Inhaber: L. v. Vogel, Rauschstr. 28 (1 Min. v. Königplatz)

Ausschank nur selbstgebrauter Biere

Anerkannt gute Küche — Mittagslich von 12—3 Uhr

Bräuers Festsäle

Breslau, Gabitzstraße 22

Jeden Sonntag: Ball

Mittwoch: Verkehrter Ball

Gaststätte Alexander Boitto

Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhäfener Str. 18

Es geht um Ihre Gesundheit!

Machen Sie eine **Kolaferrin-Kur!**
„Täglich 6 Kolaferrin-Dragees genügen, um aus einem
halben Menschen, wie ich es war, einen energischen, lebens-
lustigen, 10 Jahre jüngeren Beamten zu machen“, schreibt uns
Oberinspektor K. am 26. Oktober unaufgefordert.

Nervöse sind halbe Menschen!

„Sie brauchen die **KOLAFERRIN-KUR** zum
Wiederaufbau ihrer verbrauchten Kräfte, zur Erneuerung ihres
Blutes und der Nervenzellen, zur Verjüngung der Lebenskräfte,
Warum altern jetzt die Menschen früher?!
Warum sind sie abgekämpft? — Das rasende Tempo unserer
Zeit macht sie alt!

Achten Sie auf folgende Beschwerden:

Allgemeine Erschöpfungszustände, mangelhafte körperliche
Entwicklung, Appetitlosigkeit und schlechte Verdauung, Blut-
armut, unruhiger Schlaf, Herzbeschwerden aller Art, Alpträumen,
Blutandrang zum Kopf, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Ohren-
ausen, Druck in den Schläfen.

KOLAFERRIN

Ist das Ergebnis einer 20jährigen wissenschaftlichen Forschungs-
arbeit auf dem Gebiete der Nerventherapie.

PREISE: 1 Original-Schachtel RM. 3.00 3 Original-Schachteln (kl. Kur) RM. 7.50

gratisproben und brochüren durch die

Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 50/E 506
Mardurger Straße 9

(Ausschneiden und einstecken)

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

An die Kolaferrin-Gesellschaft, Berlin W 50/E 506, Mardurger Str. 9

Ich ersuche um kostenlose, porto-
freie unverbindliche Zusendung
von Gratisproben
Kolaferrin
nebst Broschüren.

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

Mittelschlesien

Terrorprozeß gegen 15 Strehleener Arbeiter

Wegen Zugehörigkeit zum Arbeitermusikverein unter Anklage auf Grund des außer Kraft befindlichen Republikshutzgesetzes

Am 18. Februar findet in Brleg vor dem Schöffengericht ein Prozeß gegen 15 Arbeiter aus Strehlen wegen Vergehens gegen das Republikshutzgesetz statt. Der Oberstaatsanwalt hat Anklage erhoben, weil er in dem Arbeitermusikverein Strehlen, dem die fünfzehn Arbeiter als Mitglieder angehören, eine Fortsetzung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes hielt. Die angeklagten Arbeiter hatten sich an zwei Kundmärschen im Mai und Juni vorigen Jahres beteiligt. Der Prozeß wegen Vergehens gegen das Republikshutzgesetz, das schon monatelang außer Kraft gesetzt ist, ist eine unerhörte Herausforderung der Klassenjustiz an die Arbeiterschaft. Der Terror gegen den Arbeitermusikverein, der mit dem verbotenen, aber nicht zerstückelten Roten Frontkämpferbund nichts zu tun hat, stellt einen Bruch der Koalitionsfreiheit dar. Wir werden über den Verlauf des Prozesses berichten.

Nationalsozialistische Nordbanditen treiben in der jungen deutschen Republik ungehindert ihr blutiges Handwerk. Arbeiter werden wegen Zugehörigkeit zu einem revolutionären Musikverein unter Anklage gestellt. Mit allen Mitteln will die herrschende Klasse die proletarische Kampffront vernichten. Der Prozeß in Strehlen gibt auch einen Vorgeschmack von der Entrechtung der Arbeiterschaft, die durchgeführt wird, wenn der Eberingische Entwurf eines neuen Republikshutzgesetzes erst einmal zum Gesetz erhoben ist. Jede Arbeiterorganisation, die auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes steht, soll jederzeit von der Auflösung bedroht sein. Proletarier, wehrt euch gegen den Raub des Koalitionsrechtes! Sekundet eure Solidarisität mit den angeklagten Arbeitern von Strehlen!

Wir veröffentlichen nachstehend die Liste der angeklagten Arbeiter: Paul Bartel, Schwebefahnenführer, Alfred Bartel, Steinarbeiter, Erwin Schmidt, Steinarbeiter, Paul Tharaba, Steinarbeiter, Artur

Andragna, Steinarbeiter, Karl Mische, Steinarbeiter, Karl Dante, Steinarbeiter, Paul Franke, Steinarbeiter, Paul Dohle, Arbeiter, Bruno Dante, Steinarbeiter, Richard Hahn, Arbeiter, Robert Knöfel, Steinarbeiter, Paul Scholz, Steinarbeiter, Max Bächner, Steinarbeiter, Sporn, Steinarbeiter. — Die Rote Hilfe stellt die Verteidigung der Angeklagten.

Brleg. Ein eigenartiges Brädelgeländer befindet sich auf dem Dornsdorf-Schäßelndorfer Wege. Dasselbe ist nicht aus Holz und nicht aus Eisen oder sonstigem Material, sondern aus — Bindfaden. Natürlich darf nicht daran gestochen und gezogen oder daran gefahren werden. Daß bis jetzt noch kein anderes Geländer gebaut worden ist, scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß sich der Stadt- und Landkreis nicht darüber einig ist, wer die Kosten zu tragen hat. Oder es sollen sich vorher einige Personen die Knochen oder das Genick brechen. Wie lange wird es noch dauern, bis ein neues Geländer vorhanden sein wird?

Ein dreifacher Diebstahl wurde dieser Tage in Brleg auf der Nonnenstraße in einem Hausflur ausgeführt. Einem jungen Mädchen, das für kurze Zeit ein Rad im Hausflur einstellte, aber es aus Sicherheitsgründen abschloß, wurde von dem Rade die elektrische Lampe mit allem Zubehör, im Werte von 18 Mark, gestohlen.

Oblau. Verband der Freidenker. Dienstag, 20 Uhr, bei Gleis, Generalversammlung. Referent ist anwesend. Zu gleicher Zeit bitten wir die Eltern, die ihre Kinder zur Jugendbeweise senden, dies rechtzeitig, spätestens bis 20. Februar, bei Genossen Wagner, August-Feige-Straße 4, oder bei Genossen Mamche, Kirchgasse, anzumelden.

Morgen aufs Land

werbt Abonnenten fürs „Erwachende Dorf“! Schafft neue Landstützpunkte!

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Brleslau**
- Stadtkr. Sd. Sonntag abends um 9 Uhr im „Gartenhaus“ zur Landpropaganda; ebenfalls Jugend und Arbeiterwebr. Redner: Müller.
 - Stadtkr. Nord. Alle Genossen der Partei, Jugend, Arbeiterwebr und M.G. treffen sich Sonntag 8 Uhr am Weidenburger Platz zur Landpropaganda.
 - Gründers. Sonntag Generalmitgliederversammlung im „Gedehnen Frieden“, zunächst um 9 Uhr. Die Genossen sammeln sich an folgenden Adressen: Seite 1 Weiblich, Landpropaganda, Seite 2 Nikolaitarben, Seite 3 Nikolaitarben, Seite 4 Krefeldbahn, Seite 5 „Stadt Frau“, Seite 6 Trebbener Platz. Komarsch 7,30 Uhr.
- Kommunistischer Jugendverband**
- Grezburg. Montag 19 Uhr Gruppenabend.
- Jung-Spartakus-Bund.**
- Brleslau**
- Weib. alle Moniere sind morgen um 18 Uhr im „Ringerbeim“.
- Antifaschistische Arbeiterwehren**
- Brleslau**
- Proletarischer Selbstschutz Ct. Sonntag 9 Uhr zur Vorbereitung. Montag 20 Uhr Kursabend bei Foubild, Adnigardner Straße.
 - Arbeiterwebr Zentrum. Montag 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend im „Roten Löwen“, Kameradschaftstrasse.
 - Arbeiter-Regimentverein. Sonntag 9 Uhr Generalversammlung im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Einzugsleistungen für Angehörige bei der Wehrmacht.
 - Weißheim. Arbeiterwebrverband. Sonntag 9 Uhr Generalversammlung im „Deutschen Haus“.
 - Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Sonntag 14 Uhr Generalversammlung in der Gemeindegasse.
- Sonstige Organisationen**
- Brleslau**
- Monistische Gemeinde. Sonntag 17,30 Uhr Vortrag von Dr. Hll. Georg Kramer über „Was ist Kultur“. Eintritt frei.
 - Esperanto-Gruppe. Alle Schüler treffen sich heute um 20 Uhr in der Jugendparade zur Fortsetzung des Unterrichts.
 - Arbeiter-Regimentverein. Sonntag 9 Uhr Generalversammlung im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Einzugsleistungen für Angehörige bei der Wehrmacht.
 - Weißheim. Arbeiterwebrverband. Sonntag 9 Uhr Generalversammlung im „Deutschen Haus“.
 - Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Sonntag 14 Uhr Generalversammlung in der Gemeindegasse.

U N S E R INVENTUR-AUSVERKAUF

beginnt am Montag, dem 20. Januar cr. und wird sich durch ganz besondere Preiswürdigkeit auszeichnen
Für Anschaffungen in Ihr Heim eine nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!
Die meisten Artikel bis **50%** herabgesetzt || Besonders zu empfehlen sind unsere schweren Qualitäts-Teppiche zu halben Preisen!

GLEIWITZ *Teppichhaus Wachsmann* **BEUTHEN O.S.**

Trotz der billigen Preise blaue Rabattmarken

Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.



INVENTUR-AUSVERKAUF

Um zu räumen, sind die Verkaufspreise so niedrig gestellt, daß es jedermann möglich ist, schon für wenig Geld ein gutes Bekleidungsstück zu kaufen.

Herren-Smoking mit Seidenspiegel	2,50	Kinder-Stoffanzug	2,95
Mk. 59,— 42,— 34,—	2,50	Kleider Anzug	6,50
Herren-Sportanzug mit 2 Hosen	2,10	Arbeits-Hosen	2,45
44,— 37,— 28,50	2,10	Oberhemden, weiß mit Trikolleneinsatz	4,95 3,95 2,65
Herren-Ulster mit durchgehendem Gurt	1,95	Oberhemden, bunt gemustert	4,95 3,65 2,85
moderne Muster	39,— 54,— 29,— 24,—	Herren-Normalhosen	2,95 2,25 1,45
Herren-Paletots, schwarz mit Samtkragen	23,50	Herren-Normalhemden	3,45 2,65 1,85
Loden-Mäntel	9,50	Barren-Unterhose	1,95
Windjacken	4,95	Herrensocken, bunt gemustert	1,30 0,95 0,75 0,45

Manchester Meter Mk. 1.75 **Herren-Stoffe** blau und farbig bis zu den besten Qualitäten in moderner Musterung **1350 1250 1075 875 675**

Hosenzeug doppelt breit **1.45**

Gleiwitz Garderoben-Wolff Peiskretscham Ring 3
Nikolaistraße 16
Das Haus der Herrenmoden

Jeder Betrieb, jedes Arbeitsamt muß auf der Bezirkskonferenz der Betriebsdelegierten und der Vertreter der Erwerbslosen am Sonntag, 2. Februar in Biskupitz-Gemeindegaststätte vertreten sein!
Wählt Delegierte!

**Kommunisten erobern Nazi-
 versammlung**

Am Dienstag fand in Guben eine von der Nationalsozialistischen Partei einberufene Massenversammlung statt. In dieser referierte der bekannte Nazi-Führer **Mossakowski** über das Thema **„Nazi und KPD, die Säulen der Finanzblüte“**. **Mossakowski** kammit aus den Reihen der deutschen Sozialdemokratischen Partei. Die Versammlung, in der der Genosse **Helmut Reumann** vom KPD in der Diskussion auftrat, gestaltete sich zu einer einseitigen Abrechnung mit der verlogenen nationalsozialistischen Propaganda.

In der Versammlung waren viele Arbeiter erschienen, um sich die Theorien der Nationalsozialisten anzuhören. Mitglieder der Antifaschistischen Jungen Garde nahmen ebenfalls an der Versammlung teil. Als der Genosse **Reumann** das Wort ergriff, dröhnten **„Kommunisten“** durch den Saal, so daß die Nazis bestürzte Gesichter

machten. Die Ausführungen des Diskussionsredners waren so wichtig, daß eine ganze Reihe der SA-Mitglieder der Nazis am Schluß der Versammlung gegen ihre eigene Führung munterten. Nach der Versammlung bildete sich ein Demonstrationzug, der durch die nächtlichen Straßen Gubens zog. Immer wieder erklänge von Hunderten der Ruf: **„Hitler verreck!“**

**Hallo! Genossen! Habt Ihr schon die Wochen-
 ausgabe bestellt?**
Organisiert den Vertrieb in jeder unserer
Rechtzeitig Ortsgruppen
 Bestellungen aufgeben!

Falkenberg

Aut Unfälle. Am Nachmittag des 14. Januar verunglückte hier der Adertitzer Oskar Hierz. Er stürzte vom vollbeladenen Wagen und wurde überfahren. Schwerverletzt wurde er in das Falkenberger Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist besorgniserregend.

An unsere Leser!

Wir bitten unsere Leser, den Kolporteurs bei der Einfassung des Abonnementgeldes keine Schwierigkeiten zu bereiten! Der Verlag muß streng daran festhalten, daß das Zeitungsgeld regelmäßig und im voraus einrichtet wird! Bei der Einfassung ist vom Kolporteur eine Quittung zu verlangen!

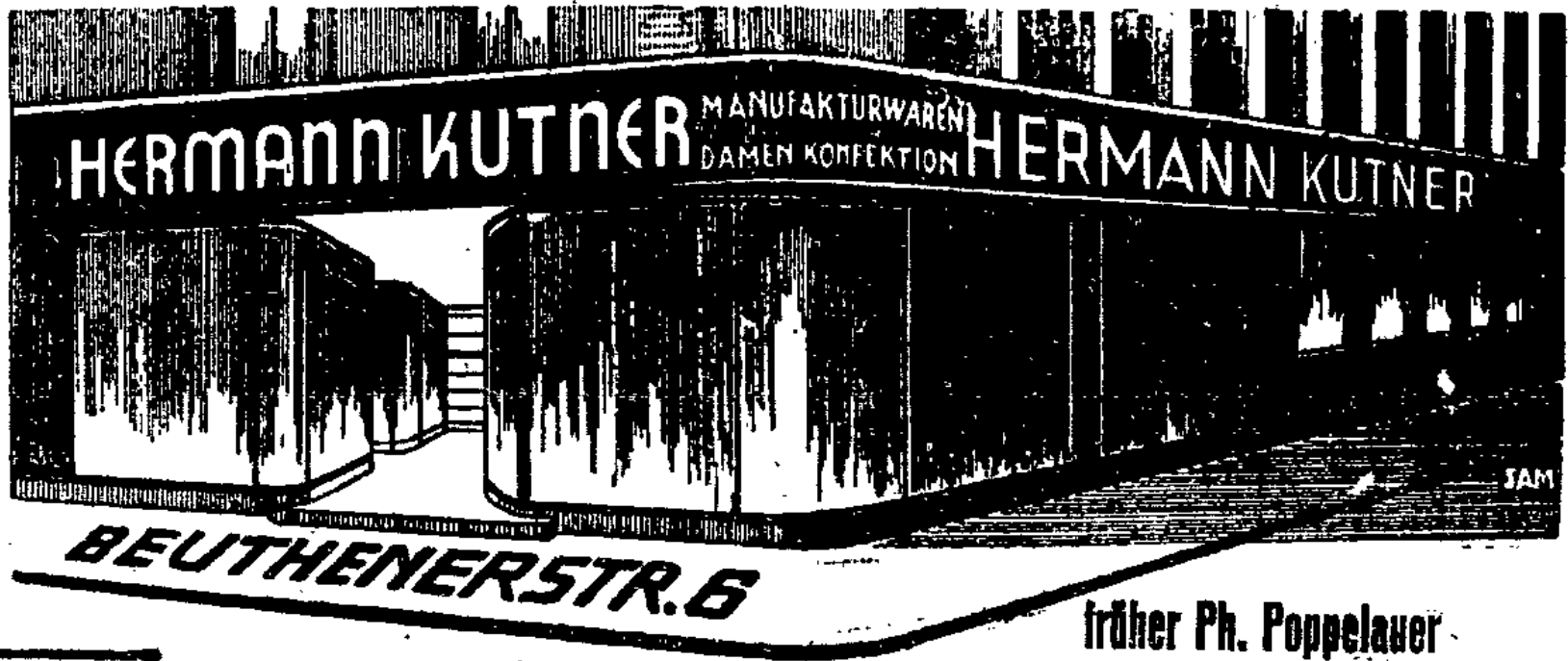
*Bei Kutner
 billig?*



*sehr billig
 bei
 Kutner*

Mein
 Inventur-
Ausverkauf

beginnt am Sonnabend, 18. Januar



Damen-Konfektion!

Winter-Mäntel aus blau u. schwarz Ottomane mit Mit. Pelzkragen jetzt	5⁵⁰	Winter-Mäntel aus mod. reinwollenen Stoffen mit hoch. Pelzkragen u. Stulpen ganz gefüttert jetzt	29⁵⁰	Winter-Mäntel in Stoffen engl. Art oder Ottomane ganz gefüttert jetzt	16⁵⁰	Winter-Mäntel aus reinwollenem Tuch jetzt	8⁹⁵
1 Posten Damen-Strick-Kleider jetzt	2⁹⁵	1 Posten Kleider in Wolstoff und Trikot-Seide moderne Formen jetzt 6.95.	4⁹⁵	1 Posten Velvet-Kleider in vielen Farben jetzt 14.95	11⁹⁵	1 Posten Blusen Trikot-Seide, glatt und ge- müstert jetzt 5.95	4⁹⁵
1 Posten Winter-Strick-Westen reine Wolle jetzt	5⁵⁰	1 Posten Ball-Kleider aus K-Seiden-Tafel, in vielen Farben jetzt	4⁹⁵	1 Posten Tanz-Kleider aus Crepe de Chine, Crepe Satin und Moire jetzt	14⁹⁵	Plüsch-Mäntel schwarz, ganz auf Damasse jetzt	26⁵⁰

Manufakturwaren - Wäsche!

Nendelkissen jetzt	0.45	Lacken-Dowlas 130 cm breit jetzt	0.88	Bett-Bezug m. bestickten Kissen 80x100 jetzt	8.95	Eolienne Wolle mit Seide jetzt	1.95
Nendelbarchent pa. Eisen- stark jetzt	0.58	Bettuch-Creas 130 cm breit jetzt	1.25	Linon-Bezug 2 Kissen 80x100 jetzt	6.95	Helvetia-Seide jetzt	1.75
Jacken-Velour jetzt	0.88	Damast-Handtuch jetzt	0.75	Bett-Bezug aus gut. Züchenstoff jetzt	8.75	Schürzen-Seide gemustert jetzt	3.75
Schürzenstoff doppelbreit jetzt	0.78	Gradel Kissenbreite jetzt	0.75	Damen-Hemd jetzt	0.95	Popeline doppelbreit jetzt	1.55
Züchenstoff Kissenbreite jetzt	0.55	Gradel Oberbettbreite jetzt	1.25	Damen-Nacht-Hemd jetzt	1.95	Popeline reine Wolle, 100 cm breit jetzt	2.55
Züchenstoff Oberbettbreite jetzt	0.95	Frottier-Handtuch jetzt	0.68	Prinze-Rock jetzt	1.95	Kleider-Schotten jetzt	1.15

Gründer-Auktion
 Mittwoch,
 den 22. Januar 1930
 Pflaumenbäum
 Grundmann
 Trebnitzer Str. 21

Bed.
 Mohaupt
 am Karlstraße 1, 1
 Gde. Schmied. Str.
 Telefon 870 82
Schneeweis
 Schneid- u. Schneid-
 maschine, Klappstisch u.
 Kleiderbrett

Sie verdienen
 Sie täglich
 10 Mark
 mit Schneidemaschine
 Ihre persönl. kommen
Reste
 in Serge, Mittel, Geis-
 wand, Hermelfutter
 Koffe, Sam, Knöpfe
 Kerze, Erdal
 alles sehr billig
 ganzes Gew.
 Detail und Engros
 Berth. Lippert
 Weglag
 Geisstraße 18
 Wille: Dornstr. 17
 Weglagbergasse 43

Möbel
 in großer Auswahl
 zu billigen Preisen
 auf sehr bequem
Tellzahlung
 liefert
Lorenz
Hübner
 jetzt
 Rouschstraße
 11/12
 1. Stock kein Laden

Schöne
Vogel
 die im
 Käfig
 gesund
 und
 beweg-
 lich
 bleiben sollen, selbst
 einzeln oder in Gruppen
 sind für jeden Vogel
 jeder Vogelart
 geeignet
Vogelstatter
 von
Theodor Buchali
 Breslau, Zwingerpl. 2
 Filiale jetzt Eisenstraße 8
 am Rathaus
 Marktstraße 11, Garten-
 Kabinen, Wittenberg-Str. 72
 an der Wittenbergstraße
 Markt-Wittenberg-Str. 175
 Kleinburg

Vogel-Milch
 in großer Auswahl
Singstatter
 Markt 1/2, Markt 23 D.
 Markt 1/2, Markt 18 D.

Genossen!
 Werbt
 neue Leser!

Inventur
Ausverkaufspreise
 das folgt alles.
 Alle kommen Sie gleich!

Beginn Freitag, den 17. 1. 30

Bei uns gekaufte
 Waren liefern wir
 Ihnen mit unseren
 Lieferwagen
 frei ins Haus

Barasch
 Gleiwitz

Kauf bei Barasch
 gegen bar u. spar

Hirschberg im Riesengebirge
 Geöffnet ist Sonntag, 19. Januar,
 die Elisabeth-Apothek, Schmiedberger
 Straße Nr. 8, und die Weiß-Apothek,
 Neuhäuser Dorfstraße 18.
 Diese versehen bis Sonnabend, den
 25. Januar, früh, den Nachdienst.

Meinen wertigen Bekannten und
 Parteigenossen von **Wunsch** und
 Umgebung zur Kenntnis, daß ich die
Berufung
von Textilwarenfabrik
 übernommen habe und bitte um
 gütige Unterstützung.
Marin Scholz
 Seberstraße 8

In unserem
Inventur
Ausverkauf
Qualitätsware
zu Spottpreisen:
 Beginn: Montag, den 20. Januar

S E I D E
WASCH-KUNSTSEIDE 95
 hübsche Muster, 80 cm breit jetzt
ROHSEIDEN 2⁵⁰
 bedruckt und feinste Waschkunstseiden bunt
 gewebt regulärer Wert bis RM. 6.50 jetzt
CHINA CRÈPE bedruckt 4⁵⁰
 und Fourardseliden moderne Muster auf vor-
 zügl. Qualitäten, regulärer Wert bis 10.00, jetzt
CRÈPE MONGOLE 8⁶⁰
 das schwere reinseidene Gewebe in neuen Tages-
 und Abendfarben, regulärer Wert 11.50, jetzt
VELOUR TRANSPARENT 9³⁰
 Velour Jaquard (reine Seide) Brokate und Velour
 Chiffons, regulärer Wert bis 25.00 jetzt

W O L L E
TWEEDS 2⁴⁰
 reine Wolla, eine große Serie moderne Muster
 regulärer Wert bis 4.80 jetzt
TWEEDS 6⁹⁰
 feinste reinwollene Qualitäten, 130 cm breit,
 regulärer Wert bis 11.50 jetzt
MANTEL-TWEEDS 2⁹⁰
 140 cm breit, regulärer Wert bis 6.80, jetzt
MANTEL-OTTOMANE 6⁹⁰
 aus bestem reinwollenem Kammgarn-Material,
 regulärer Wert 14.50 jetzt
MANTELSTOFFE 8⁵⁰
 eine Serie hervorragender Qualität in modern.
 Mustern, 140 br., regul. Wert bis 16.50, jetzt
MODISCHE KLEINIGKEITEN
BINDER 1⁹⁵
 darunter hauptsächlich reinseid. Qualit., 4.50, 3.00,
SHALS UND TUCHER 3⁵⁰
 schönste Muster, nur reinseid. Qualit., 7.50, 5.00,
SPITZEN bis zu 75 Prozent ermäßigt

Auf die nicht herabgesetzten Standardqualitäten
während des Ausverkaufs 5 Prozent Kassenrabatt
Auch während des Ausverkaufs auf Wunsch
Kreditgewährung nach unserem System

SEIDENHAUS
WEICHMANN
 AKTIENGESELLSCHAFT
 DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
 GLEIWITZ BEUTHEN OPPELN

Paul Heimann, Beuthen
 Strumpfwaren / Wäsche

Musikinstrumente
 aller Art und in jeder Preislage
Grammophone
 und die hervorragenden Elektro-,
 Brunswick-, Klingsor-Apparate
 Garantie — Teilzahlung
Platten Harmonikas, Zithern
 Elektro-Aufnahmen Geigen, Mandolinen
 Riesenauswahl Lauten, Gitarren
Eigene Reparatur-Werkstatt
 für alle Instrumente
Musikhaus Wunsch, Görlitz
 Berliner Straße 23 und An der Frauenkirche 3

Sie decken Ihren Bedarf in
Kurz-, Woll- u. Wollwaren
 vorteilhaft
 im Sortimentslager
Karl Brendel
 Gottesberg, Markt 12

Sie müssen doch
 mit den Massen der Konsumenten
 in steter Verbindung sein, wenn
 Sie einen schnellen und hohen
 Umsatz erzielen wollen. Die
 große Masse der Käufer rekruiert
 sich aus der Arbeiterschaft,
 den Angestellten und Beamten.
 Die kommunistische Presse ist in
 diesen Kreisen die führende. Be-
 nutzen Sie diese Gelegenheit zum
INSERIEREN

F. Führer durch die Geschäftswelt für
 Arbeiter, Angestellte und Beamte

Ohlau
 Karl Hoffmeister, Breslauer Str. 8
 Güte / Mägen / Herrenartikel
 89942

nur mit Gas!
 rasch, sauber, billig
 Rat u. Auskunft beim Gaswerk Ohlau
 11521

Kaufhaus Riesenfeld
 Größte Auswahl / Billigste Preise
 11529

Brieg
 G. Schön, Poststraße 1
 Spezialhaus für Herrenartikel, Erftotagen,
 Güte, Mägen
 11524

Gefähr. Gänger
 Gaudier Straße 9
 Fahrräder, Nähmaschinen
 11525

Patschkau
 Georg Anders, Wäcker Straße 185
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 Einkaufsquelle der Arbeiter
 11468

Paul Neumann
 Damen- und Herrenbekleidung
 Wollwaren, Hüte, Erftotagen
 Einkaufsquelle der Arbeiter
 11469

Gaudier
 Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
 Hans Simmer, Breslauer Straße 92
 11470

Josef Wentwig / Schuhwaren
 Reparaturen
 Einkaufsquelle der Arbeiter
 11471

Referenz Nr. 125
 11472

Gaudier kauft Kolonialwaren,
 Haus-, Küchengeräte, Schuhe usw. bei
 Emil Wilsch, Neuhäuser Straße 48
 11473

Franz Dreßler
 Reifer Straße 120
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 11474

Josef Wilsch, Ring 144, Süd. Siemens
 Schreiber / Bierren, Sigaretten, Tabak
 Einkaufsquelle der Arbeiter
 11475

Hoff Schneeweis
 Schneiderei
 Breslauer Straße 105
 — Einkaufsquelle der Arbeiter —
 11477

Ziegenhals
 Hans Krause
 Euer Spezialgeschäft ist Frau Hans Krause
 Poststraße 13
 11464

Kolonialwaren / Wein
 Gyllen: Edwina und Lubwigsdorf
 11466

Breslauer Engros-Lager
 Beste Bezugsquelle für Textotagen,
 Unterkleider, Manufakturwaren,
 Ring
 11468

Hans Wilsch, Ring 12, 2. Stg.
 Landwirtschaftliche Maschinen
 Nähmaschinen / Fahrräder
 11467

Schweidnitz
 Hermann Güter, Bögenstraße 3
 Drogen :: Farbenhandlung
 11469

Fellhammer-Nord
 Springen Wäcker / Poststraße 3
 Landfleisch, Arbeitstisch
 Jeden Donnerstag und Sonntag Markt
 11464

Gottesberg
 Gasthof Gerichtsretscham
 11472

Rothenbach
 Motorabzüge, Fahrräder, Nähmaschinen,
 Reparaturen / Gaudier Wäcker, Poststr. 102
 Tel. 205. Edw., Arbeit, Schloß-Beilage
 11466

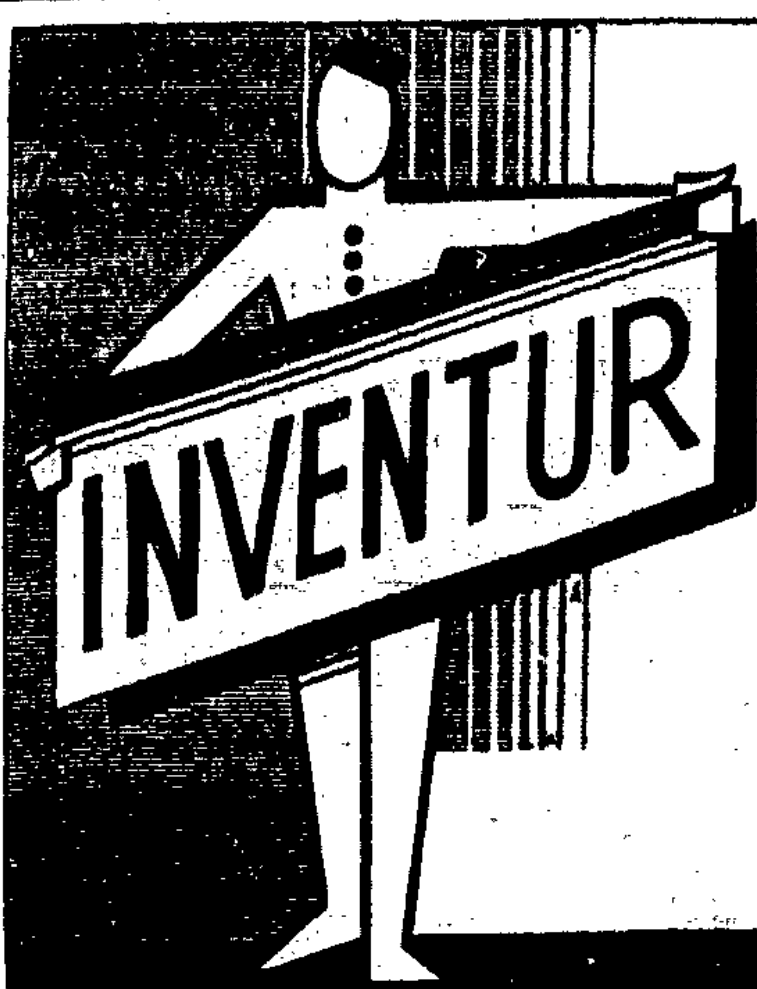
Peisterwitz

Bäckerei
Adolf Schierl
 Neuer Weg 2, 11516
 Kolonialwaren, Artikel
 Ihr Haus und Küche
 kauft man gut u. bill. bei
Ernst Barth
 Quellendorfer Str. 11, 11517
 Neuer Weg 2, 11516

Bäckerei und Konditorei
 Paul Haupt, Neue Hauptstraße 8
 Elektrischer Betrieb
 11519

Breslauer Kaufhaus
 Süd. 8. Stg.
 Wäcker, Wein- und Wurstwaren
 11518

G. Dieger, Schloßstraße 1
 Automobilzentrale
 Reparaturwerkstatt für alle H. Motorwagen
 Zinobereide
 11518



Tausend schöne Dinge erwarten Sie bei uns!

Alles profitiert durch unsere verblüffenden Preis-
herabsetzungen. Versäumen Sie es nicht, dabei zu sein!



Gültigkeit der Preise nur soweit Vorräte vorhanden.

Mengenabgabe vorbehalten.

Reinwand

- Ein Posten kunstseidene Backfischkleider
in schönen Mustern, zum Aussuchen 2.75, **1.95**
- Stoffkleider in Serien eingeteilt
- | Serie I | II | III | IV | V |
|---------|-------|------|------|------|
| 19.75 | 12.75 | 8.90 | 6.90 | 4.90 |
- Tanzkleider
in schönen Farben und Fassons, teilweise leicht angestaubt
- | Serie I | II | III | IV | V |
|---------|-------|-------|------|------|
| 29.75 | 19.75 | 13.75 | 9.75 | 5.90 |

**Hochelegante Seiden- u. Wollkleider
Tanzkleider Teekleider Abendkleider**
leicht angestaubt **besonders billig!**

Große Posten Morgen-Röcke
mollige Stoffe in schönen Farben 4.95, 3.75, **1.95**

Mäntel

- Backfischmäntel
flotte Form mit Plüschmäntel **7.90**
- Backfischmäntel
Fantasiestoff, ganz gefüttert, mit Plüschkragen **12.75**
- Damenmäntel
flotte Form **8.90**
- Damenmäntel aus Fantasiestoffen mit großem Plüschkragen,
auch in großen Weiten **14.75**
- Damenmäntel
Ottomane, ganz gefüttert, mit Plüschkragen **19.75**

Große Posten eleganter Mäntel
in Ottomane, Velour, Charme de Laine
mit reichen hellen und dunklen Pelzbesätzen
sehr preiswert

I Posten Kindermäntel **3.25**
Größe 50
jede weitere Größe 25 Pfg. mehr

Damen-Pullover **4.75**
Damen-Westen
in schönen Mustern

- Damen-Strümpfe
farbig, künstliche Waschseide Paar **68** /
- Damen-Strümpfe
Bemberg, Silberstempel Paar 1.95, **1.45**
- Damen-Strümpfe
prima Waschseide m. klein. Fehl. Paar **1.45**
- Damen-Strümpfe
prima Kupferseide Paar **1.95**
- Damen-Strümpfe
Bemberg Gold, vorzügl. Qual. Paar **2.35**
- Damen-Strümpfe
echt ägypt. Mako, schwere War. P. 1.65, **95** /
- Damen-Strümpfe
pa. Seidenflor, ext. schwer, P. 1.95, 1.65 **1.45**
- Damen-Strümpfe
Kaschmir, reine Wolle . Paar 2.95, **1.95**
- Damen-Strümpfe
Wolle mit Seide Paar **2.95**
- Jungmädchen-Strümpfe
mit Wade, schwarz
- | Gr. 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|-------|----|----|----|----|------|------|
| 58 | 68 | 78 | 85 | 95 | 1.05 | 1.15 |

- Herren-Socken
buntfarbig, neueste Muster. Paar **48** /
- Herren-Socken
buntfarbig u. einfarb., Waschs., Paar **95** /
- Herren-Socken
erstkl. Qual., n. od. Must., Paar 1.75, **1.45**
- Herren-Socken
reine Wolle u. Wolle m. Seide, Paar **1.95**
- Damen-Handschuhe
mit Manschette . . . Paar 1.25, 95, **75** /
- Damen-Taghemden
m. Stickerei u. Spitze garn. 1.95, 1.75, **1.35**
- Damen-Nachthemden
weiß u. farb., besond. bill. 2.95, 2.45, **1.95**
- Damen-Prinzebrücke
weiß, m. Spitze u. Stick. 3.95, 2.95, **1.95**
- Damen-Hemdosen
fein gewirkt, besonders billig 1.65, **75** /
- Damen-Unterziehschlüpfen
fein gewirkt Paar 85, 65, **58** /

- Damen-Unterkleider
Kunstseide gestreift mit Spitze **2.75**
- Combinations
Kunstseide (Unterkleid m. Schlüpf.)
mit Spitze garniert. 4.90, **3.95**
- Damenschlüpfen
Kunstseide gestreift Paar **1.75**
- Damenpelzschlüpfen
schwere Qualität . . . Paar 1.65, **1.45**
- Damenschlüpfen
Kunstseide plattiert . . . Paar 2.45, **1.95**
- Damen-Unterkleider
Kunstseide mit Pelzfutter . . . Stück **3.95**
- Kinderschlüpfen
angeraut, Größe 1 **38** /
- Jed. weitere Größe 10 Pfg. mehr
- Kindernachthemden
bunt besetzt, Gr. 55-65 . . . Stück **95** /
- Herren-Normalhosen
Wolle gemischt 2.95, 2.45, **1.75**
- Herren-Normalhemden
Wolle gemischt 3.65, 2.95, **2.45**
- Herren-Pelzhosen
schwere Qualität, Größe 4 . . . **1.95**

- Tüllspitzen
weiß, ca. 45 cm breit . . . Meter **95** /
- Tüllspitzen
weiß u. schwarz, ca. 60 cm br. Mtr. 2.05, **1.95**
- Lavalliers
farbig jedes Stück **38** /
- Damen-Kleiderkragen
Kunstseide bestickt, Stück 48, 38, **28** /
- Kleiderkragen
bestickt. Crepe de chine u. Georgette **95** /
- Kleidergarnituren
und Bind. kragen 1.45, 1.25, **95** /
- Stickereien
enorm billig Meter 18, 12, **8** /
- Stickerei-Hemdenpassen
Stück 95, **75** /
- Crepe de chine-Passen
für Taghemden, jedes Stück . . . **95** /
- Herren-Binder
enorm billig, neueste Muster, gute
Qualität 1.95, 1.45, 95, **68** /
- Herren-Cachenez hübsche Aus-
muster, auch glatt, weiß. 4.90, 3.95, **2.95**

Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft, Beuthen, Gartenstraße 3

Gebr. Markus & Baender

Ring 23

Beuthen OS.

Zweiggeschäft:
Friedrich-Ebert-Straße 306

G. m.
H.